Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt
Kreisblatt

Merseburger Zeitung — Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 250 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Drahtanschrift: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Freitag, den 25. Oktober 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr durch die Post 2,20 RM ohne Zustellgebühr — Anzeigenpreis nach Preisliste — Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Der 3. November in München

Richtfest-Tag der Parteibauten.

Der 3. November wird in der Geschichte der Stadt München als Hauptstadt der Bewegung und Hauptstadt der deutschen Kunst ein denkwürdiger Tag werden. Die Ludwigsbrücke wird in ihrer neuen Gestalt feierlich eingeweiht, die großen Führerbauten der Partei am Königsplatz, der inzwischen mit 22 000 Platten ausgelegt worden ist, werden Richtfest halten, und ebenso wird der Neubau im alten Botanischen Garten an der Stelle des ehemaligen Glaspalastes sein Richtfest feiern. Dazu wird schließlich das NS.-Aerztehaus in der Briennner Straße seiner Bestimmung übergeben.

Die Ludwigsbrücke hat verkehrspolitisch große Bedeutung und mußte vollkommen neu gestaltet werden. Im Anschluß an die Einweihung der Ludwigsbrücke werden die Veranstaltungen des Tages mit dem Richtfest der Parteibauten am Königsplatz ihren Höhepunkt erhalten. Führerhaus und Verwaltungsgebäude werden künftig die äußeren Repräsentanten der Hauptstadt der Bewegung sein. Die Pläne für die Umgestaltung des alten Botanischen Gartens, des Platzes, auf dem der mit ungeheuren Kunstschätzen seinerzeit abgebrannte Glaspalast stand, stammen ebenso wie die Pläne für die Parteibauten von dem verstorbenen Professor Troost, dem der Führer mit der Neugestaltung der ganzen Anlage beauftragt hatte. Die Professoren Bieber und Wackerle haben dann die Neugestaltung durchgeführt.

Am Sonnabend Halbmast

im ganzen Reichsgebiet.

Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt: Aus Anlaß des Ablebens des Reichsstatthalters und Gauleiters Loeper flaggen am Beisetzungstage, Sonnabend, den 26. d. M., die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reichsgebiet, also nicht nur im Gaubezirk Magdeburg, Halbmast.

*

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP., Reichsminister Dr. Goebbels, gibt bekannt: „Auf Befehl des Führers ordne ich an: Alle Gebäude der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände flaggen aus Anlaß des Ablebens des Gauleiters und Reichsstatthalters Wilhelm Friedrich Loeper in der Zeit vom 25. bis einschließlich 31. Oktober halbmast."

2. Dezember Flottenkonferenz

Frankreich und USA. sagen zu.

Die britische Regierung hat die Unterzeichner des Londoner und des Washingtoner Flottenvertrages zu einer am 2. Dezember in London beginnenden Konferenz über die Frage der Flottenbegrenzung eingeladen. Die Einladungen wurden den Botschaftern der vier in Frage kommenden Mächte Amerika, Frankreich, Italien und Japan zugestellt.

Die französische Regierung ist bereit, der englischen Einladung Folge zu leisten. In amtlichen Kreisen wird jedoch betont, daß es sich weniger um eine eigentliche Konferenz als um eine Zusammenkunft von Flottensachverständigen handele, die die Flottenkonferenz für die Erneuerung des Washingtoner Abkommens vorzubereiten haben werden. Das amerikanische Staatsdepartement hat die englische Einladung gleichfalls angenommen.

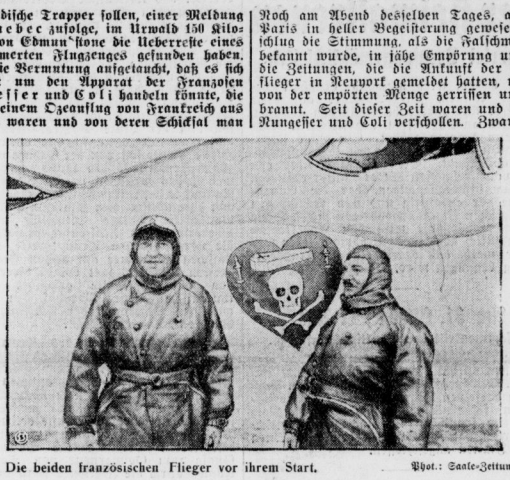
Ausschluß aus der SA ein Grund zur Kündigung

Einem ehemaligen SA.-Mann, der wegen Befehls- und Dienstverweigerung aus der SA. ausgeschlossen worden war, hatte die städtische Behörde in Schwerin (Warthe), bei der er angestellt war, gekündigt. Darauf hatte er beim Arbeitsgericht Meseritz wegen angeblich ungerechtfertigter Kündigung Klage eingereicht. Das Arbeitsgericht wies in seinem Urteil die Klage ab, da ein Ausschluß aus der SA. als ausreichender Kündigungsgrund für einen städtischen Angestellten anzusehen sei.

Nungesser und Coli

Flugzeug der beiden seit 1927 verschollenen Ozeanflieger gefunden?

Kanadische Trapper sollen, einer Meldung aus Quebec zufolge, im Urwald 150 Kilometer von Edmundstone die Ueberreste eines zertrümmerten Flugzeuges gefunden haben. Es ist die Vermutung aufgetaucht, daß es sich vielleicht um den Apparat der Franzosen Nungesser und Coli handeln könnte, die 1927 zu einem Ozeanflug von Frankreich aus gestartet waren und von deren Schicksal man nie wieder etwas hörte. Bisher glaubte man allerdings, daß Nungesser und Coli einige Stunden nach dem Start ins Meer gestürzt und mit ihrem Flugzeug untergegangen waren.



Die beiden französischen Flieger vor ihrem Start. Phot.: Saale-Zeitungs-Archiv

„Das französische Innenministerium bestätigt offiziell, daß die Transozeanflieger Nungesser und Coli gestern nachmittag um 16.35 Uhr französischer Zeit etwa 200 m von der amerikanischen Freiheitsstatue entfernt in der Bucht von Neuyork gelandet sind." Das war die Meldung, die am 10. Mai 1927 die französische Oeffentlichkeit und ganz Paris in einen Taumel der Freude und Begeisterung versetzte. Das war die Nachricht, die in knapper Formulierung die Tatsache der ersten geglückten Ueberquerung des Ozeans in der Richtung Europa — Amerika enthielt. Nungesser und Coli mit ihrem „weißen Vogel", der die gefahrabwendenden Symbole des Totenschädels und der gekreuzten Knochen, des Sarges und der Altarleuchter auf seinem Rumpfe trug, schienen es geschafft zu haben.

Doch nur zu bald sollte es sich jedoch herausstellen, daß diese Nachricht irrig war. Noch am Abend desselben Tages, an dem Paris in heller Begeisterung gewesen war, schlug die Stimmung, als die Falschmeldung bekannt wurde, in jähe Empörung um, und die Zeitungen, die die Ankunft der Ozeanflieger in Neuyork gemeldet hatten, wurden von der empörten Menge zerrissen und verbrannt. Seit dieser Zeit waren und blieben Nungesser und Coli verschollen. Zwar tauchten wieder und wieder Meldungen auf, in denen es hieß, daß Schiffe die Flügel eines Flugzeuges auf dem Meere treibend gesehen haben wollten, aber immer wieder bestätigten sich solche Meldungen nicht. In den Stürmen, so nahm man nunmehr an, die zur Zeit ihres Ozeanfluges über dem Atlantik herrschten, hätten die französischen Ozeanflieger ihr Ende gefunden.

Inzwischen überquerten Hauptmann Köhl, Hünefeld und Fitzmaurice mit der Junkers-„Bremen" den Ozean und bezwangen ihn als erste Flieger in west-östlicher Richtung. Und wieder und wieder kam es in Jahren danach zu Ozean-Ueberquerungen. Nun kommt die Meldung, daß man — nach acht Jahren — den „Weißen Vogel" Nungesser und Colis gefunden haben will. Kanadische Trapper wollen ihn gesichtet haben. Es wird sich empfehlen, die Nachricht mit allem Vorbehalt aufzunehmen, und erst die nächste Zeit dürfte uns sagen, ob sich das Dunkel, das über dem Schicksal der beiden wagemutigen französischen Flieger bislang lag, lichten wird.

Mussolini zieht eine Division zurück

Freundlicher Beifall in London, aber die Schlachtschiffe bleiben im Mittelmeer

In Rom wurde gestern abend amtlich bekanntgegeben, daß die italienische Regierung eine Division aus Libyen zurückgezogen und in die Heimat abberufen hat. Mit der Rückbeförderung der Division soll unverzüglich begonnen werden. Die in Libyen stehenden italienischen Streitkräfte werden damit um 15 000 Mann verringert.

Ausdrücklich wird in hiesigen zuständigen Kreisen erklärt, daß diese Zurückziehung spontan und bedingungslos erfolgt sei, mit troendwelchen anderen Maßnahmen oder Forderungen sei sie nicht verquickt worden. Immerhin wird die Hoffnung ausgesprochen, daß auch von anderer Seite zur Entspannung der Lage im Mittelmeer beigetragen werde. Die italienische Geste wird in London warm begrüßt, doch wird in amtlichen Kreisen, wie Reuter mitteilt, klar zum Ausdruck gebracht, daß es unwahrscheinlich sei, daß England im Augenblick seine Flottenstärke im Mittelmeer ändern werde. Es werde darauf hingewiesen, daß Italien in Libyen etwa 75 000 Mann stehen habe, die sich aus drei Divisionen zusammensetzen und bei denen es sich um 60 000 Mann italienische Truppen und 15 000 eingeborene Truppen handele. Darüber hinaus befänden sich in Lybien Tanks und Flugzeuge. England dagegen habe in Aegypten lediglich 25 000 Mann, nämlich 15 000 Mann britische Truppen und 10 000 ägyptische Truppen.

*

Zum Schutze gegen etwaige Grenzüberfälle soll nach den Mitteilungen eines Regierungsvertreters im Unterhaus eine Kette von englischen Militärflugzeugen in Kenya (südlich von Abessinien und Italienisch-Somaliland) stationiert werden. Es sind Vorkehrungen getroffen, um die zur Verfügung des Gouverneurs stehenden Truppen im Ernstfall sofort verstärken zu können. Das englische Handelsministerium hat jetzt auch die Lizenzen für die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Italien zurückgezogen. Der Beschluß tritt sofort in Kraft. Ueber den Kohlenausfuhrhandel nach Italien sagte Sir John Simon, die jetzige Lage, die viele englische Haushalte in Mitleidenschaft ziehe, habe nichts mit der Politik der Sühnemaßnahmen zu tun.

Umgestaltete Bürgersteuer

Der Reichsfinanzminister hat mehr als einmal erklärt, daß die für das Leben der Nation wichtigen und dringlich zu lösenden Aufgaben es nicht gestatten, daß die Steigerung der Steuerkraft des Volkes zu einer Senkung der Steuerlast benutzt wird. Etwas anderes ist es, wenn hier und da Härten beseitigt werden können, weil die Steuern reichlicher fließen. Das ist vor allem dort zu wünschen, wo die Steuern besonders schematisch und, wie der Fachausdruck lautet, „roh" erhoben werden, also bei der Bürgersteuer. Die ärgsten Härten, die der erst 1930 als Maßnahme zur Deckung des wachsenden Fehlbetrages des Gemeindeetats eingeführten Bürgersteuer, wie jeder Kopfsteuer, vor allem für die Kleinverdiener und die Familienväter anhafteten, sind bei der Steuerreform vom Oktober 1934 beseitigt worden: Die Freigrenze wurde von 120 auf 130 % der Fürsorge-Richtsätze, mindestens aber 325 statt 300 RM. erhöht, der Steuersatz je nach der Kinderzahl ermäßigt. Der Mindertrag, der dadurch entstehen mußte, wurde vom Reichsfinanzministerium auf 41 Millionen Mark geschätzt und trotzdem hat der Ertrag der Steuer von 365 Millionen Mark im Rechnungsjahr 1933 auf 400 Millionen Mark 1934 zugenommen. Unter diesen Umständen ist eine Einbuße von einigen Millionen schon zu ertragen, wenn dadurch den Kleinverdienern eine Entlastung zuteil wird.

Eine solche Entlastung sieht das Gesetz zur Aenderung des Bürgersteuergesetzes vom 16. Oktober 1935 in der Weise vor, daß die allgemeine Freigrenze von 130 auf 150 % der Fürsorge-Richtsätze erhöht wird. Dabei wird diese Erleichterung jedoch nur Verheirateten und solchen verwitweten und geschiedenen Personen gewährt, die am Stichtag mindestens 50 Jahre alt waren oder zu deren Haushalt Kinder gehören oder gehört haben. Für die Ledigen bleibt es bei der Freigrenze von 130 % der Richtsätze, doch erhöht sich der Mindestfreibetrag allgemein, also auch für Ledige von 325 auf 400 Mark. Bei dieser Gelegenheit ist eine alte Zweifelsfrage beseitigt und bestimmt worden, daß bei denjenigen Steuerpflichtigen, bei denen nach ihren persönlichen Verhältnissen die, wie der Name sagt, höheren Richtsätze der gehobenen Fürsorge anzuwenden wären, auf Antrag für die Berechnung der Freigrenze der Richtsatz der gehobenen Fürsorge statt des Richtsatzes der allgemeinen Fürsorge zu Grunde gelegt wird. Schätzungsweise werden durch die Heraufsetzung der Freigrenzen 400 bis 450 000 bisher Steuerpflichtige mit einer Bürgersteuersumme von 6 bis 7 Millionen Mark von der Steuer befreit.

Einige kleinere Ausfälle werden sich aus Befreiungen ergeben, die aor Grund anderer Gesetze vorzunehmen waren. So sind künftig neben den Angehörigen der Wehrmacht und der Landespolizei auch die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes von der Bürgersteuer befreit. Ferner schreibt das Gesetz über Aenderungen auf dem Gebiete der Reichsversorgung vom 31. Juli 1934 vor, daß die Befreiungen und Vergünstigungen, die den Empfängern von Zusatzrente gewährt werden, auch den Empfängern von Elternrente, Elternbeihilfe, Witwenbeihilfe und Waisenhilfe zu gewähren sind. Demgemäß sind diese Personen künftig bürgersteuerfrei.

Andererseits wird eine Steigerung des Bürgersteueraufkommens von schätzungsweise 1 bis 2 Mill. Mark dadurch erreicht werden, daß aushilfsweise für die Besteuerung nicht nur das Einkommen, sondern auch das Vermögen zugrundegelegt werden kann. Das Vermögen war bisher für die Bürgersteuer nur insofern von Bedeutung, als derjenige, der über land- und forstwirtschaftliches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen von mehr als 8000 Mark verfügte, nicht unter die allgemeine Freigrenze fiel und daß, wer mehr als 15 000 Mark derartiges Vermögen hatte, mindestens nach einem Reichssatz von 6 Mark zur Bürgersteuer herangezogen wurde. Künftig werden Steuerpflichtige mit solchem Vermögen von zusammen mehr als 15 000 Mark hilfsweise mit einem je nach Höhe des Vermögens zwischen 6 und 24 Mark schwankenden Reichssatz zur Bürgersteuer herangezogen, wenn die Besteuerung nach dem Vermögen einen höheren Steuer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351025-18/fragment/page=0001

betrag ergibt als die Besteuerung nach dem Einkommen.

Entsprechend werden die Kinderermäßigungen für die Fälle, in denen die Heranziehung nach dem Vermögen erfolgt, auf die Ueberschreitung von Vermögensgrenzen abgestellt. In den Fällen, in denen der Steuerpflichtige nach dem Einkommen zur Bürgersteuer herangezogen wird, sind die Kinderermäßigungen die gleichen geblieben wie bisher. Diese Heranziehung von Steuerpflichtigen nach der Größe ihres Vermögens entspricht, wie die Begründung des Aenderungsgesetzes ausdrücklich bemerkt, einer alten Forderung nach Gleichmäßigkeit der Belastung, vor allem in mittleren und kleinen Gemeinden, und belastet die Vermögensbesitzer nicht in unbilliger Weise.

So ist also auch diese Mehrbelastung sozialen Erwägungen entsprungen, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß das Bürgersteuergesetz wiederum etwas gerade für die Masse der Kleinverdiener gemildert wird. Dies ist das Hauptmerkmal der Bürgersteuergesetz-Novelle vom Oktober 1935, auf deren sonstige Einzelheiten, meist technischer Art, hier nicht näher eingegangen werden soll.

Kirchensperrungen in Oberschwaben

Aus Anlaß der spinalen Kinderlähmung.

Wie das Oberamt Ravensburg mitteilt, mußten die Kirchen beider Konfessionen in Ravensburg, Weingarten, Baienfurt, Weißenau, Knollengraben und Weingartshof gesperrt werden. Anlaß dazu habe das Verhalten einer katholischen Kirche gegeben, in der, entgegen dem von der Polizei zur Niederkämpfung der in den genannten Orten herrschenden spinalen Kinderlähmung erlassenen Versammlungsverbot für alle religiösen Veranstaltungen, Messen gelesen worden seien. Die Untersuchung habe ergeben, daß sich die betreffende Kirche nur in den ersten Tagen des Verbots an die ergangenen Weisungen gehalten, später aber regelmäßig Messen abgehalten habe, die eine stetig steigende Besucherzahl aufzuweisen hatten. Zur Vermeidung weiterer, die Ansteckung vergrößernder Ansammlungen ähnlicher Art sei daher die Schließung der genannten Kirchen ausgesprochen und ein Untersuchungsverfahren gegen die verantwortlichen Geistlichen eingeleitet worden.

Gescheiterte Vermittlungsversuche

Nun englischer Bergarbeiterstreik?

Der gestern unternommene Versuch der englischen Regierung, den Lohnstreit im Kohlenbergbau gütlich beizulegen, ist erfolglos geblieben. In später Abendstunde gab ein Vertreter der Bergleute eine zur Veröffentlichung bestimmte Erklärung ab, in der es heißt, daß die Vorschläge der Regierung völlig unzulänglich seien. Infolgedessen sei der Vollzugsausschuß der Bergleute genötigt, die geplante Abstimmung unter den Bergleuten vorzunehmen. Die Abstimmung bezieht sich auf die Frage, ob ein allgemeiner Bergarbeiterstreik in England erklärt werden soll.

Unerkannte Disziplin der Hausfrauen

Maßnahmen zur Beseitigung der Butterknappheit / Entspannung der Lage

In Deutschland nimmt die Butterverknappung bereits wieder mildere Formen an. Es ist dies eine Folge einerseits der Disziplin der Hausfrauen und andererseits der Maßnahmen der zuständigen Stellen, die darauf abzielten, die Lage zu entspannen und die deutsche Erzeugung gerecht zu verteilen. Die Hauptvereinigung der Deutschen Milchwirtschaft hat zu diesem Zweck u. a. folgende Maßnahmen ergriffen:

a) Die Molkereien der hauptsächlichsten Buttererzeugergebiete, Ostpreußen, Ostseeprovinzen, Ost- und Nordmark und Niedersachsen, sind angewiesen worden, 10 v. H. ihrer laufenden Erzeugung der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette anzubieten, um diese noch mehr als bisher in die Lage zu versetzen, den Ausgleich zwischen Ueberschuß- und Bedarfsgebieten zu erleichtern.

b) Jede Umstellung eines Betriebes von der Buttererzeugung zur Herstellung von fetthaltigen Käsen ist verboten.

c) Die Molkereien dürfen ihren Milchlieferanten keinesfalls mehr Butter zurückgeben als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Damit wird vermieden, daß einzelne Milcherzeuger an private Abnehmer die Butter liefern.

d) Die Molkereien dürfen nicht den Stückenbutterversand aufnehmen, nachdem sie bis jetzt in Fässern an die Großverteiler geliefert haben. Sie dürfen nicht neue Lieferbeziehungen mit Kleinhändlern auf größere Entfernung aufnehmen und dadurch die Kontrolle verhindern, daß die Butter auch gleichmäßig an alle Verbraucher gelangt.

e) Alle Milcherzeuger haben ihre Molkereien im Rahmen der bisherigen Lieferungen und Verpflichtungen weiter zu beliefern. Es wird also unterbunden, daß die Buttererzeugung im eigenen Haushalt wieder aufgenommen wird und den Molkereien die Rohstoffe entzogen werden.

Am Jahrestag des Marsches auf Rom

Der 28. Oktober als Tag der italienischen Großoffensive in Abessinien

Nach in Rom eingegangenen Meldungen bereitet das italienische Oberkommando den neuen großen Vormarsch in das Innere Abessiniens zum 28. Oktober, dem 13. Jahrestag des Marsches auf Rom, auf drei Fronten vor. Das Hauptziel dieser Großoffensive soll die Vernichtung der abessinischen Südarmee und die Eroberung der Stellungen vor der Linie Adua—Adigrat sein. Der italienische Vorstoß wird an den drei Fronten folgendermaßen durchgeführt werden: Die erste Armee soll von der Linie Adigrat—Adua—Aksum aus südöstlich gegen Makale vorstoßen; die zweite Armee soll von der Grenze von Französisch-Somaliland aus längs der Grenzlinie nach Süden vorstoßen, um die Armee General Nasibus in der linken Flanke zu fassen und sie von dem abessinischen Zentrum abzudrängen; die dritte Armee schließlich mit ihrer Operationsbasis Italienisch-Somaliland soll die vorgeschobenen Truppenteile der abessinischen Südarmee auf beiden Flanken angreifen. Bereits jetzt bombardieren — wie von anderer Seite gemeldet wird — italienische Flieger Gorohai, den strategisch wichtigen Stützpunkt der Abessinier an der Südfront, Tag und Nacht.

Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph“ aus dem italienischen Hauptquartier ist ein scharfer Vorstoß der Truppen von Ras Seyoum von den italienischen Truppen westlich von Aksum nach scharfem Kampfe blutig zurückgewiesen worden. Die Abessinier sollen schwere Verluste erlitten haben. Die Ernennung des fünfundzwanzigjährigen desertierten Detschasmatsch Haile Selassie Gugsa zum Gouverneur von Takase und Allawa durch die Italiener wird in abessinischen Kreisen weniger tragisch als komisch genommen, insbesondere auch die italienische Erklärung, durch ihn die Dynastie des Kaisers Johannes wieder aufrichten zu wollen. Es scheint den Italienern unbekannt zu sein, daß Kaiser Johannes der erbittertste Feind Italiens gewesen ist, mit dem er bis zu seinem Tode im Kriege lag.

Nach einer Meldung der United Preß aus Asmara trifft die italienische Armee zur Zeit militärisch und wirtschaftlich die umfangreichsten Vorbereitungen für einen großangelegten Vorstoß nach Süden. 5000 Lastwagen, 50 000 Maulesel und 20 000 Kamele werden für diesen Vorstoß bereitgehalten. Außerdem wurde im eroberten Gebiete eine regelrechte Fabrikanlage geschaffen, in der Artilleriemunition verschiedenen Kalibers fertiggemacht wird. Nach dem letzten italienischen Heeresbericht telegraphierte General de Bono, daß weder von der Eritrea-Front noch von der Somali-Front etwas besonderes zu melden sei. Angesichts der günstigen Haltung der Bevölkerung konnte unsere Vorhut weiter in die Provinz Tigre jenseits der Linie Adigrat—Adaa—Aksum eindringen.“

*

Eine Reihe von Pressevertretern ist aus Eritrea abgereist, vielfach ist man in Pressekreisen der Ansicht, daß die Feindseligkeiten schon im Dezember endgültig durchgeführt sein würden. Die Zeit arbeite für Italien.

Weißbuch über den Ostafrikakonflikt

Mitteilung des englischen Lordkanzlers.

Am Schluß der neben der Unterhausdebatte einhergehenden Oberhausaussprache teilte Lordkanzler Lord Hailsham mit, daß die Regierung früher oder später ein Weißbuch über den italienisch-abessinischen Konflikt ausgeben werde. Die Zeit hierfür sei jedoch noch nicht gekommen.

Der Führer und Reichskanzler empfing den deutschen Generalkonsul in Memel, von Saucken, zum Vortrag.

Prinz Paul von Südslawien wurde am Donnerstag von Außenminister Sir Samuel Hoare empfangen.

Am Sonntag finden in der Schweiz die Neuwahlen für den Nationalrat und für einen Teil des Ständerates statt.

Ausbürgerung der vier Heimattreuen

Das Urteil im Lütticher Prozeß / Keinerlei Berufungsmöglichkeiten

Im Ausbürgerungsprozeß gegen die vier heimattreuen Bürger von Malmedy wurde gestern von der Ersten Kammer des Appellationshofes in Lüttich das Urteil verkündet. Sämtliche Beklagten, Joseph Dehottay, Peter Dehottay, Heinrich Dehottay und Paul Foxius, wurden auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1934 der belgischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt, weil sie „schwere Verletzungen“ ihrer Staatsbürgerpflichten begangen hätten. Das Urteil ist endgültig. Nach dem Gesetz besteht keine Berufungsmöglichkeit gegen seine Durchführung.

*

Das Lütticher Urteil gegen die angeklagten heimattreuen Eupen-Malmedyer erfüllt uns mit einem Gefühl der Bitterkeit, denn nach dem Verlauf des Prozesses mußte man annehmen, daß Recht und Gerechtigkeit triumphieren würden. Statt dessen ist es zu einem Urteilsspruch gekommen, den wir schlechtweg als eine chauvinistische Demonstration ansprechen müssen, wie überhaupt die ganze Anklage nichts anderes war als eine Attacke auf das durch den Versailler Diktatvertrag zum belgischen Staate geschlagene Deutschtum. Dieses Deutschtum hat sich den Belgiern ganz gewiß nicht aufgedrängt. Hätte man ihm die Möglichkeit gegeben, frei über seine nationale Zukunft zu entscheiden, dann wäre es auch nicht zu diesem die deutsch-belgischen Beziehungen belastenden Verfahren gekommen. Aber Belgien machte die Volksabstimmung zu einer Komödie, Eupen-Malmedy wurde dem belgischen Staat eingegliedert, so daß zum flämischen und wallonischen Element nun auch noch das deutsche hinzutrat. Daß sich die belgischen Staatsbürger deutscher Nationalität dem belgischen Staat gegenüber stets loyal verhalten haben, wird niemand ernsthaft bestreiten können. Die Antwort auf diese Loyalität sind zahlreiche Schikanen gewesen, zu denen auch der jetzt abgeschlossene Ausbürgerungsprozeß gehört. Ein gutes Zeugnis haben sich die Richter mit ihrem Spruch nicht ausgestellt. Sie sind glatt über den auch vom belgischen Staat unterzeichneten Vertrag hinweggegangen, der die Eupen-Malmedyer endgültig und von rechtswegen zu belgischen Staatsangehörigen macht. Diese Staatsangehörigkeit wird den Angeklagten jetzt plötzlich abgesprochen, obwohl jeder Anfänger weiß, daß damit eine Vertragsverletzung begangen wird.

Am 31. Oktober, 17 Uhr:

Zusammentritt der Sanktionskonferenz.

Der Präsident der Sanktionskonferenz Vasconcellos hat die Sanktionskonferenz auf den 31. Oktober, 17 Uhr, einberufen. Am Vormittag desselben Tages soll auch der Arbeitsausschuß seine nächste Sitzung abhalten. Nach einem im spanischen Amtsblatt veröffentlichten Erlaß hat sich Spanien den Sanktionen gegen Italien angeschlossen.

Die Landesstelle Köln-Aachen hat alle Gastwirte, Vereine und Veranstalter von Tagesgeschäften darauf hingewiesen, daß laut Verordnung der Reichsfachschaft Artistik Tagesgeschäfte und auch Vereinsveranstaltungen mit artistischem Programm oder Einlage der Genehmigung bedürfen. Alle Artisten bei diesen Veranstaltungen müssen im Besitze eines Ausweises sein. Juden dürfen nicht verpflichtet werden und für Tagesgeschäfte auch keine Ausländer.

Prof. Spemann, Freiburg, Nobelpreisträger

für Physiologie und Medizin.

Das Lehrerkollegium des Karolinischen Instituts zu Stockholm hat den diesjährigen Nobelpreis für Physiologie und Medizin dem Professor Hans Spemann, Freiburg (Breisgau), für seine Entdeckung von dem Organisatoreffekt während der embryonalen Entwickelung verliehen.

Prof. Spemann hat sich als Zoologe hervorragend um die experimentelle Erforschung der tierischen Entwicklung verdient gemacht. Er wurde am 27. Juni 1869 zu Stuttgart geboren. Von 1914 bis 1919 war er Direktor am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin-Dahlem. Seit 1919 hat er einen Lehrstuhl an der Universität Freiburg im Breisgau.

Geheimrat Reinhold Seeberg †

Am Mittwoch ist Geheimrat Reinhold Seeberg, Professor an der Universität Berlin, Direktor des Instituts für Sozialethik, Ehrendoktor aller Fakultäten und Inhaber des Adlerschildes des Deutschen Reiches, in seinem Landhause zu Ahrenshoop (Pommern) verstorben.

Mit ihm ist einer der bedeutendsten evangelischen Theologen der Gegenwart dahingegangen, ein Mann, dessen Name nicht nur im Bereich der theologischen Wissenschaft, sondern auch darüber hinaus im kirchlichen, sozialen und politischen Leben ein Programm bedeutete. Von Geburt Balte, begann Reinhold Seeberg seine akademische Laufbahn als Privatdozent in Dorpat. Nach zehnjähriger Wirksamkeit in Erlangen wurde er 1898 nach Berlin berufen, wo er bis zu seinem Ausscheiden aus dem Amt den Lehrstuhl für systematische Theologie innehatte. Die hervorragendsten Zeugnisse für den reichen Ertrag seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit sind sein vierbändiges Lehrbuch der Dogmengeschichte und seine zweibändige „Christliche Dogmatik“. — Die natürliche Anziehungskraft seiner warmherzigen Persönlichkeit und seine leidenschaftliche nationale Haltung, die er besonders während seines Rektorats im Revolutionsjahr 1918/19 bewies, sicherten ihm das besondere Vertrauen der Studentenschaft. Die Rede, die er damals zum Gedächtnis der Gefallenen hielt, ist wie seine Langemarck-Rede vom Jahre 1928 noch heute in Erinnerung. Von ihm stammt auch die wuchtige Inschrift am Gefallenen-Denkmal der Berliner Universität.

Weltanschauung und Politik werden Hochschul-Prüfungsfächer. In einer Anordnung an den Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Prüfungsamtes führt das Mecklenburgische Staatsministerium, Abteilung Unterricht, u. a. aus, den Studenten sei jetzt an allen deutschen Hochschulen Gelegenheit gegeben, Vorlesungen über Weltanschauung und Politik zu hören. Es sei beabsichtigt, später die Berücksichtigung dieser Gebiete in der allgemeinen Prüfung (Philosophie als allgemeine Forderung) verbindlich zu machen. Bis auf weiteres werde angeordnet, daß schon jetzt in allen Fällen, in denen Kandidaten eine entsprechende Vorbildung nachweisen können, in der allgemeinen Prüfung die genannten Gebiete durch Heranziehung geeigneter Prüfer neben dem Fachvertreter für Philosophie ausreichend zu berücksichtigen sind.

Bilanz des Harzer Bergtheaters. Die abgeschlossene Spielzeit des Harzer Bergtheaters verlief günstig; sie ermöglichte, von den aus früherer Zeit stammenden Schulden weitere 8500 RM. zu tilgen. Die Gesamteinnahmen des Theaters stiegen von 16 208 RM. im Vorjahr auf 24 670 RM. in diesem Jahre, die Mitgliederzahl der Gesellschaft Harzer Bergtheater von 80 auf 420, die Besucherzahl von 12 290 auf 18 600. Die Gastspiele in anderen Harzstädten brachten weitere 12 000 Besucher.

Nichtarier an deutschen Hochschulen

Einem Aufsatz von Dr. Karl Keller „Die Hochschulreform im Lichte der Statistik“ im „Völkischen Beobachter“ ist zu entnehmen. daß „von den reichsdeutschen Studenten der deutschen Hochschulen einschließlich der pädagogischen Akademie im Winter 1931/32 3,08 Prozent auf Juden nach dem Glaubensbekenntnis (nicht nach der Abstammung) entfielen ... Im Winter 1933/34 betrug der Prozentsatz der Studenten jüdischen Glaubens auf sämtlichen Hochschulen nur noch 0,63 ... Bei den Neuzugängen (den Studenten des ersten Hochschulsemesters) entfielen von der Gesamtzahl der Inländer auf Juden im Sinne des Glaubensbekenntnisses im Sommer 1933 89 oder 0,63 Prozent. Im Winter 1934/35 12 oder 0,16 Prozent ... Bei den Ausländern betrug der Anteil der Juden früher etwa ein Fünftel, er ist jetzt auf 7,23 Prozent zurückgegangen. — Die Zahl der Nichtvollarier der Abstammung nach ist größer. Nach einer Sonderauszählung an den preußischen Hochschulen im Sommer 1933 setzte sich im Sommer 1933 die Zahl der Nichtvollarier (1635) zu nicht ganz drei Vierteln (1188) aus Personen rein jüdischen Blutes, zu etwas mehr als einem Viertel (447) aus Mischlingen zwischen Juden und Nichtjuden zusammen. Die Mischlinge gehörten fast restlos nicht der jüdischen Glaubensgemeinschaft an, aber auch von den reinen Juden stand fast ein Zehntel außerhalb dieser Gemeinschaft. Juden dem Glaubensbekenntnis nach waren nur 67,1 Prozent der Nichtvollarier. Setzt man, was allerdings nur im großen und ganzen zutrifft, die reichsdeutschen Studenten, die nicht der deutschen Studentenschaft angehören, mit den Nichtariern gleich, so machten die Nichtvollarier im Winter 1934/35 1,34 Prozent der Gesamtzahl der reichsdeutschen Studenten aus; bei den Neuzugängen waren es allerdings nur noch 0,41 Prozent.“

Ein Terrassenklavier. In Berlin wurde von Walter Rehberg ein neuartiges, von Paul von Janko konstruiertes Klavier vorgeführt, das aus einer sechsfachen, terrassenförmig übereinandergeschichteten Tastatur besteht. Jede der einzelnen, seitlich abgerundeten Tasten ist nicht mehr in Ober- und Untertaste geschieden. Alle sind eingeebnet, haben aber ihre Kennzeichen des Schwarz-Weiß beibehalten. Der siebenoktavige Spielraum ist an Spannweite gegenüber dem normalen Instrument auf den Umfang von vier Oktaven zurückgenommen worden. Schwierige große Griffe können mühelos bewältigt werden. Die sechs Manuale sind derart angeordnet, daß die chromatische Skala immer auf zwei benachbarte Manuale verteilt wurde. Es entsprechen sich mithin die Manuale 1, 3, 5 und 2, 4, 6. Im rein Klanglichen hat sich nichts gegen früher geändert, aber die technische Vereinfachung leuchtet schon aus dem kleinsten Beispiele ein, wenn etwa rasche chromatische Passagen wasserfallartig über die Terrassen rauschen. Und noch ein Umstand scheint nicht unwichtig, daß sich jetzt das Ineinanderverschränken beider Hände ohne Störungen vollziehen darf, da jede sich in einem anderen Spielbezirk bewegen kann.

Gemeinschaftsarbeit Nordischer Ring und Nordische Gesellschaft. Der Nordische Ring und die Nordische Gesellschaft haben eine Vereinbarung getroffen, nach der sie künftig bei ihren Veranstaltungen gemeinsam an die Oeffentlichkeit treten und auch sonst zusammenarbeiten werden.

Deutsch-italienischer Kulturaustausch. Die Deutsch-Italienische Kulturvereinigung, die unter dem Vorsitz des italienischen Unterstaatssekretärs für das Pressewesen Dino Alfieri stehende große Organisation zur Pflege der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, hat ihre Tätigkeit für das Jahr 1935/36 mit einer Festveranstaltung in der Aula der Mailänder Universität aufgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351025-18/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Aus der Stadt Merseburg

Jahrgang 1935 / Nummer 250
Freitag, 25. Oktober

Ein festlicher Abend

zur Eröffnung der „Woche des Deutschen Buches".

In der Zeit vom 27. Oktober bis zum 1. November findet die „Woche des Deutschen Buches" statt. Die Träger der Veranstaltung sind die Reichsschrifttumskammer in Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und die Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Buchwerbung. In Merseburg führt die NS.-G. „Kraft durch Freude" eine öffentliche Kundgebung zur „Woche des Deutschen Buches" durch. Sie leitet am Montag, dem 28. Oktober, um 20 Uhr im „Kasino" die „Woche des Deutschen Buches" in Merseburg ein.

„Buch und Volk" ist der Leitgedanke dieses festlichen Abends. Nach einer Begrüßung spricht der Gaureferent Pg. Horst Uhlig, Halle. Dann werden im Programm des Abends unter Mitwirkung der HJ. dichterische Vorträge geboten. Aus der Vortragsfolge sei neben Gedichten von Wilh. Raabe, Herm. Claudius und Guido Kolbenheyer auch eine Prosadichtung aus dem Buche „Deutsche Reife" von Werner Bergengruen „Die Schwurhände" erwähnt. In diesem Abschnitt seines Buches schildert der Autor seine dichterischen Eindrücke eines Besuches in unserer Stadt. Von Wilhelm Schäfer wird eine humorvolle Anekdote „Im Klosterkeller Eberbach" gelesen. Den Abschluß des Abends wird der „Fahneneid" von Heinrich Lersch bilden.

Karten für diesen Abend sind bei den bekannten Verkaufsstellen sowie im Kreisamt der NS.-G. „Kraft durch Freude", Seffnerstraße 4, und bei den Merseburger Buchhändlern zum Preise von 10 Pfg. zu haben.

Zur Kleidersammlung am Sonntag

Zum ersten Male werden bei der Kleidersammlung am kommenden Sonntag unsere Flieger aktiv mitwirken. In richtiger Erkenntnis der hohen Aufgaben der NSV. bzw. des WHW. haben sie von Anfang ihres hierseins Fühlung mit diesen Organisationen genommen und tatkräftige Hilfe zugesagt. So werden sie für die Kleidersammelaktion am Sonntag vier Fahrzeuge mit der entsprechenden Zahl Helfer zur Verfügung stellen. — Volksgenossen, zeigt euch ihnen gegenüber als opferbereite Menschen, gebt reichlich; denn noch ist nicht alle Not beseitigt.

Bücher als Vorbild und Ansporn

Eine Ausstellung in der Buchhandlung Stollberg.

In der Woche des deutschen Buches veranstaltet die Buchhandlung Friedrich Stollberg eine Ausstellung „Fliegerei: Bücher als Vorbild und Ansporn". Die Ausstellung, die unter anderen auch von der Fliegergruppe Merseburg unterstützt wird, zeigt die Entwicklung der Fliegerei von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart, die Lebensbilder der deutschen Flughelden und die technische Literatur vom Baubogen für das einfachste Pappmodell des Kindes bis zum Bau der Hochleistungsmaschine. Die Segelfliegerortsgruppe sowie Jungflieger- und Schülermodellbaugruppen stellen selbstgebaute Flugmodelle verschiedener Typen aus. Die Ausstellung zeigt also nicht nur die Literatur der Fliegerei, sondern sie wird auch dem Bastler Anregung für die Vervollkommnung und die Weiterarbeit geben.

Das Spiel von den deutschen Ahnen

Gastspiel des Leipziger Schauspielhauses in Leuna.

Die zweite Anrechtsveranstaltung im Gesellschaftshaus Leuna füllte „Das Spiel von den deutschen Ahnen" von Max Mell aus. Die Aufführung hatte Otto Werther vorbereitet. Das Bühnenbild ist eine Schöpfung von Franz Nitsche. Das Spiel aus unseren Tagen, dessen Handlungsort im Alpenvorland gedacht ist, fand den Beifall der vielen Zuschauer, die nach dem Schluß die Leipziger Künstler wiederholt durch eifrigen Applaus vor den Vorhang riefen.

Alle Bitternisse und Tiefen, durch die das deutsche Volk hindurch mußte bis zu seinem Wiedererwachen, finden in der vom Anfang bis zum Schluß fesselnden Handlung Beachtung. Der Vater Hüttenbrenner starb mit 48 Jahren den Heldentod. Christoph, sein jüngster Sohn, leidet als abgestürzter und schwer kriegsbeschädigter Flieger nach der Heimkehr unter langer Arbeitslosigkeit, Entmutigung und tiefem Pessimismus. Kaspar zählt zur großen Schar der hoffnungslos verelendeten Kunstmaler, und den Erben des Hüttenbrennergutes Karl drücken Rückgang der Landwirtschaft, Wassernot und Verschuldung so sehr, daß er beinahe den Lockungen seiner leichtfertigen nach Lebensgenuß hungrigen Frau Priska, die von ihrem Bruder Jacob beeinflußt wird, nachgibt und das Erbgut der alten Familie und sein Bauerntum gegen eine Gaststätte in der Großstadt im Tale vertauscht. Erst die beim Sterben der Großmutter erscheinenden Ahnen, Thomas und Gertraud Hüttenbrenner, die zu Mahnern von Heimatliebe, Frömmigkeit und Treue werden, verhelfen dem guten Geist im Hüttenbrennerhaus und in Karls Brust dem mahnenden Gewissen zum Siege; trotz aller Verluste fassen die Hüttenbrenner-Brüder den Entschluß, ihrem blutgebundenen Heimatboden die Treue zu halten. Sie wollen das Leben zwingen, damit Deutschland leben kann.

Die an feelischen Momenten reiche Darstellung stellte an die Spielerschar hohe Anforderungen, die aber alle gelöst wurden. Jedem mit dem Erbgut verbundenen Familienglied konnte man die Ehrlichkeit seines Seelenkampfes nachfühlen. Auch die allen guten Regungen abholde Frau Priska war von überzeugender Ehrlichkeit im Spiel. Ergreifend verstand die Darstellerin der Großmutter die Zähigkeit der Eigenschaften alten Bauerntums zu verkörpern. Sogar der Humor kam bei allem Ernst des Stückes in der Totengräberrolle zu seinem Recht. Nicht unerwähnt soll das wahre und lebensnahe Spiel der Braut Christophs, Anna und der alten Magd sein.

Das Bühnenbild war gut in allen Teilen. Die Lichteffekte bei den ernsten Spannungsaugenblicken erhöhten den beabsichtigten Eindruck, so daß die Handlung sich in einem vornehmen Rahmen abwickelte.

Was bedeutet Uebersee-Besitz?

Warum mußt du in die Deutsche Kolonialausstellung?

Jeden Morgen trinkst du deinen Kaffee, deinen Kakao oder Tee... Jeden Morgen ist dein erster Griff am Waschbecken nach der Seife... Hast du schon einmal darüber nachgedacht, woher die Baumwolle deiner Unterwäsche kommt? — Bist du dir eigentlich darüber klar, daß der Bindfaden, mit dem du deine Pakete zuschnürst, aus Sisafasern hergestellt wurde? Weißt du überhaupt, wieviel Dinge deines täglichen Gebrauchs koloniale Produkte sind? Ueber zwei Milliarden Reichsmark muß dein Vaterland jährlich an das Ausland für diese Kolonialprodukte zahlen! Bedenke: Fast die Hälfte der Summe der gesamten Einfuhr!

„Nur deutscher Kolonialbesitz läßt deutsches Geld in deutschen Händen bleiben." Diese Grundwahrheit eigener Kolonialwirtschaft führt dir die Ausstellung eindringlich vor Augen. Du staunst, wenn du aus der erschöpfenden kolonialen Bildfolge die ungeheuren Summen entgegenspringen, die wir für Kautschuk, Kaffee, Kakao, Oel usw. an das Ausland abgeben müssen.

Doch hier ist kein trockenes statistisches Material, das dir lehrhaft das Grundsätzliche dieser Kolonialwirtschaft beibringen will. Pflanzen und Rohprodukte selbst — erst auf deutschen Schiffen aus unseren Kolonien hierher gebracht — bringen dir in Verbindung mit Großphotos lebendig den Weg vom Rohprodukt bis zum verarbeiteten Erzeugnis vor Augen. — Sahst du schon einmal die Kakaofrucht, wie sie am Baum wächst, die aufgebrochene Kapekfruchthülle, den Fruchtstand der Kokospalme?

Ohne Erinnerung an die großen Leistungen unserer Aerzte in ihrem aufopferungsvollen Kampf gegen die Schlafkrankheit und vor allem unserer Schutztruppe im Weltkriege wäre eine deutsche Kolonialausstellung nicht vollständig. Das Ehrenmal der in der Schlacht von Tanga in siegreichem Kampfe gegen die englische Uebermacht gefallenen weißen und schwarzen Kameraden gibt ein eindrucksvolles Beispiel deutscher Treue. Das Leben der Eingeborenen und ihre friedliche, kunstfertige Arbeitsfamkeit zeigen Photos und echte Eingeborenenarbeiten, Waffen, Modelle usw.

Volksgenossen, seid ehrlich! Bisher verband sich für euch mit dem Begriff einer Kolonialausstellung etwas Rückschauendes, das euch nichts mehr anging. Mit diesem Begriff räumt die deutsche Kolonialausstellung auf; ihr Blickfeld ist nach vorwärts gerichtet, auf der Grundlage des Geleisteten will sie euch Wegweiser in die Zukunft sein. Folgt diesem Wegweiser! H. W. Hübner, Berlin.

Im Auto durch Tirol

Kameradschaftsabend des DDAC. — Ehrung siegreicher Motorsportler

Im „Ratskeller" hielt am Donnerstag die Ortsgruppe Merseburg des DDAC. ihren Kameradschaftsabend ab, zu dem sich trotz des schlechten Wetters viele Mitglieder mit ihren Angehörigen eingefunden hatten. Der Ortsgruppenführer, Rechtsanwalt Dr. Penkert, vermerkte diesen Besuch mit Freuden; sein besonderer Gruß galt aber den in vielen Wettbewerben siegreichen Motorradfahrern, die ja das Ansehen der Merseburger Ortsgruppe in besonderem Maße gefördert haben und sicher auch noch weiter fördern werden. Kurz nach Beginn des Abends traf auch der Gauführer Dehne vom DDAC. ein, der damit sein für diesen Abend gegebenes Versprechen trotz schwieriger Umstände einlöste.

Dr. Penkert hatte die Freude, an diesem Abend vier der siegreichen Motorradfahrer mit der Ueberreichung der goldenen Siegerplakette ehren zu können; es sind dies die Fahrer Gimpel, dessen Leistungen Dr. Penkert besonders hervorhob, Leutnant Becker, die Mitglieder Beyer und Damm; die beiden anderen Sieger Kleindienst und Saniß waren am Erscheinen verhindert.

Weiter wurde der seit langen Jahren im Dienste der Firma Kornacker stehende Schofür Kiesel vom Ortsgruppenleiter durch Ueberreichung einer Urkunde und einer Ehrengabe ausgezeichnet. Mit der Bekanntgabe, daß das Winterfest des DDAC., Gau Halle-Merseburg, am 7. Dezember in den Räumen des Stadtschützenhauses in Halle gefeiert wird, schloß Dr. Penkert die offiziellen Mitteilungen.

Gauführer Dehne, Halle, gedachte zunächst in kurzen Worten des verstorbenen Reichsstatthalters Loeper; die Anwesenden ehrten den Toten in einer Schweigeminute. Als Hauptgrund eines Erscheinens zu diesem Kameradschaftsabend nannte Gauführer Dehne das Bedürfnis und die Aufgabe, dem Leiter der Merseburger Ortsgruppe, Dr. Penkert, und seinen Mitarbeitern zu danken für die Mühe und Arbeit, die sie für den DDAC. leisteten. Die Tatsache, daß sich der Mitgliederbestand der Ortsgruppe im Laufe eines Jahres von 140 auf 180 Mitglieder erhöhte, sei Beweis genug für die geleistete Arbeit und Grund zu gebührender Anerkennung.

Die Ortsgruppe Merseburg gehört jetzt zu den stärksten des Gaugebietes.

Mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung am Winterfest — woran nach den vorjährigen Erfahrungen nicht zu zweifeln ist! — schloß Gauführer Dehne seine Ausführungen.

Den Beschluß des Abends machte ein Lichtbildervortrag des Ortsgruppenführers über „Autofahrten nach Südtirol und in die Dolomiten". Unterstützt von einer Fülle herrlicher Aufnahmen, die er auf diesen Reisen machte, gab Dr. Penkert seinen Zuhörern ein erschöpfendes Bild von den Schönheiten Südtirols, von der Pracht seiner Städte, der Erhabenheit seiner Berge und der Weite seines Himmels. Freilich ist auch diese Schönheit nicht ohne eine bittere Kehrseite, und die Not seiner Bewohner schmerzt uns um so mehr, als das Land selbst ja von der Natur zum erhabensten Zeugen ihrer Schöpferkraft gemacht worden scheint.

Kein Wunder, daß der Beifall zum Schluß des Vortrags sehr herzlich war. Kein Wunder aber auch, daß bei so liebevoller Ausgestaltung selbst der Kameradschaftsabende die Mitgliederzahl der Ortsgruppe ständig wächst!

Der Alltag vor dem Richter

Sitzung des Merseburger Amtsgerichts am 24. Oktober.

Hermann D. in Schkopau stand unter der Anklage, am 28. August 1935 dem Herbert S. in Schkopau ein Fahrrad im Werte von 20 Mark gestohlen zu haben. Er wurde mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

August F. in Passendorf war beschuldigt, am 15. Juli 1935 zu Leuna als Führer eines Personenkraftwagens den Vorschriften der Reichsstraßen-Verkehrsordnung zuwidergehandelt zu haben, indem er es unterließ, rechts auszuweichen, die äußerste rechte Straßenseite einzuhalten, beim Einbiegen in eine andere Straße nach rechts einen engen, nach links einen weiten Bogen auszuführen und einem auf der Hauptverkehrsstraße kommenden Fahrzeug die Vorfahrt zu lassen. Es erfolgte Verurteilung zu 15 Mark Geldstrafe, eventuell drei Tagen Haft.

Otto B. in Burgliebenau stand unter der Anklage, am 26. Juni 1935 zwischen Burgliebenau und Wallendorf den Karl L. vom Rittergut Burgliebenau mit einer Sense körperlich mißhandelt zu haben. Mangels ausreichender Beweise erfolgte Freisprechung.

Otto R. in Dölzig als Führer eines Kraftrades und Charlotte Sch. in Zscherneddel als Führerin eines Fahrrades waren angeklagt, am 23. Juni 1935 zwischen Zscherneddel und Zöthen den Vorschriften der Reichsstraßen-Verkehrsordnung zuwidergehandelt zu haben, indem sie es unterließen, rechts auszuweichen und R. fahrlässigerweise die Körperverletzung der Sch. verursacht zu haben. Dem R. war eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen, weshalb er freigesprochen, die Sch. aber zu 3 M. Geldstrafe oder einen Tag Haft verurteilt wurde.

Arbeitsdienstführer tagten

Kern aller Erziehung ist der Begriff der Ehre.

XIV Am Donnerstag, dem 24. Oktober 1935, traten die Dienstleiter, Gruppenführer und Abteilungsführer des Arbeitsgaues 14 im Hause der Arbeitsgauleitung in Merseburg zu einer Tagung zusammen.

Gauarbeitsführer Simon, MdR., gedachte zunächst des so plötzlich verstorbenen Reichsstatthalters von Braunschweig und Anhalt, Ehrengauarbeitsführer Hauptmann Wilhelm Loeper, der nicht nur ein großer Vorkämpfer für den Nationalsozialismus gewesen sei, sondern der sich auch für den Arbeitsdienst von Anfang an voll und ganz eingesetzt und ihm den Weg geebnet habe. Er war einer der unermüdlichsten Arbeiter und Streiter Adolf Hitlers, sein Tod aber solle Mahnung für die Lebenden sein.

Hierauf wurde die Sitzung eröffnet. Bekanntlich ist der Arbeitsgau 14, Halle-Merseburg, einer der ersten im Reiche, der die neuen Arbeitsmänner des Reichsarbeitsdienstes auf Führer und Volk vereidigte. So erhielten die Richtlinien, die Gauarbeitsführer Simon seinen Führern gab, besondere Bedeutung. In längeren Ausführungen legte er die Forderungen klar, die der Führer an jeden Mann im Arbeitsdienst, ganz gleich, ob Arbeitsdienstführer oder -mann, stelle. Von jeher sei die Erziehung im Arbeitsgau 14 eine vorbildliche, das müsse auch für die Zukunft so sein. Kern aller Erziehung sei der Begriff der Ehre. Arbeitsdienst habe als Ehrendienst größte Verantwortung Führer und Volk gegenüber. Dann wurden die Richtlinien durchgesprochen.

Zum Schluß der Tagung wurde der von der Arbeitsgauleitung selbst hergestellte Film von der Bereidigung der Arbeitsmänner am 12. und 13. Oktober 1935 vorgeführt, der wie der diesjährige Nürnbergfilm des Arbeitsgaues 14 geschichtliche Urkunde sein wird.

Damenarmbanduhr gefunden

Auf dem Fundbüro wurde heute eine goldene Damenarmbanduhr abgegeben. Der Eigentümer kann seine Ansprüche im Geschäftszimmer 19, Rathaus am Markt, geltend machen.

Großveranstaltung „Buch und Volk".

Zu Beginn der „Woche des deutschen Buches" findet am Montag, dem 28. Oktober 1935, im „Kasino" eine Kundgebung statt. Unkostenbeitrag 10 Pfennig. Karten sind bei allen Orts- und Betriebswarten zu haben. Es spricht der Pg. Horst Uhlig, Gaureferent, Halle-Saale. Der Vortrag wird umrahmt von dichterischen Darbietungen unter Mitwirkung der Hitlerjugend.

Wann sind Gäste keine Gäste mehr?

Polizeistunde, „Hocker", schlechtes Wetter und ein freisprechendes Urteil

Wenn die Polizeistunde um ist, dann braucht der Gast nicht schleunigst Hut, Stock und Mantel zu ergreifen und aus dem Lokal zu stürmen. So streng soll die Polizeistunde nicht beachtet werden. Es heißt ausdrücklich, daß dem Gast noch eine „angemessene Frist" zum Austrinken von Bier, Wein und Kaffee oder was es sein mag, gelassen werden soll und muß. Freilich darf das nicht zu lange dauern, und trifft ein Schupo Gäste an, die gar zu lang noch sitzen wollen, dann muß er sie — Wirt und Gäste — wegen Ueberschreitung der Polizeistunde zur Anzeige bringen, mögen die Tassen und Gläser auch noch so voll sein. Manchmal ist es aber ganz besonders bitter, wenn man die gastliche Stätte seines Stammtisches oder eines zufällig aufgesuchten Lokales verlassen muß, weil die Polizeistunde um ist. Dann nämlich, wenn es draußen stürmt und gießt und die letzte Straßenbahn schon weg ist. Dann möchten auch die Gäste, die man nicht zu den „Hockern" rechnen kann, gar zu gern bleiben — aber der gestrenge Wachtmeister zückt Notizbuch und Stift (er muß!) und schreibt die Gäste auf, wenn sie nicht gehen. Also hinaus ins böse Wetter.

So war es bisher, aber so ist es nicht mehr! Ein Gastwirt bei Berlin hat es angefochten und wacker durchgestanden, bis das Kammergericht erklärte, daß unter gewissen Umständen nach der Polizeistunde die Gäste keine Gäste mehr sind und nicht wegen Uebertretung der Polizeistunde gegen Wirt und Gäste vorgegangen werden kann! Der Wirt hatte es nämlich bei einem bösen Wetter nicht übers Herz gebracht, seine Gäste — Berliner, die den letzten Zug verpaßt hatten — in die Nacht hinaus zu jagen. Der Wachtmeister hatte dafür wohl Verständnis, hatte gleichwohl aber Wirt und Gäste anzeigen müssen. Der Wirt wurde verurteilt, vom Kammergericht aber freigesprochen, denn, wie es in der juristischen Wochenschrift 42/2982 heißt:

„Wenn jemand als ‚Gast' betrachtet werden soll, dann muß es sich um eine Inanspruchnahme der ‚spezifischen Gastlichkeit der Schankstätte' handeln, wozu nicht immer ein Verzehren von Getränken und Speisen gehören muß. Dagegen falle derjenige nicht unter den Begriff des ‚Gastes', der nur infolge höherer Gewalt — also z. B. bei Naturereignissen wie in diesem Fall — zum Verweilen gezwungen wird. Gestatte der Wirt den Gästen oder anderen Leuten, bei einem Unwetter noch zu bleiben, dann erhalte die Wirtschaft nur die Eigenschaft eines zeitweiligen Unterstandes, einer Zufluchtsstätte, die mit dem Wirtschaftsbetrieb selbst nichts zu tun hat, und die dort Wartenden sind nicht Schankgäste."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351025-18/fragment/page=0003

Merseburger Filmschau

„Der Rote Reiter".

Zentrumlichtspiele.

Ein Abenteuerfilm, nach dem gleichnamigen Roman von Franz Kappus! So wird der in den Zentrumlichtspielen laufende Film „Der Rote Reiter" bezeichnet. Das kann leicht zu der Ansicht führen, daß man es mit einem gewöhnlichen Detektivfilm zu tun hat. Wer dieses in dem Film zu finden meint, wird bestimmt enttäuscht sein; denn weder Verbrecher werden hier gejagt, noch muß die Polizei eingreifen. Nein, es handelt sich vielmehr um einen inhaltlich und schauspielerisch erstklassigen Film. Rittmeister von Wellish (Ivan Petrovich) spielt die Rolle des im Felde gefallenen Rittmeisters Medretter, der mit der Tochter eines reichen Großkaufmannes (Marie-Luise Claudius) verlobt war. Auf Bitten ihres Vaters, der seiner Tochter den Schmerz des Verlustes nicht antun will, tut er dies. Da Wellish sein Vorleben aber doch nicht mehr verleugnen kann, erfährt seine Frau durch das Einmischen seiner ehemaligen Geliebten (Camilla Horn) den Betrug. Trotzdem ist ihre Liebe so groß, daß sie den Schmerz überwindet.

Der Film ist einmal durch den Inhalt, zum andern aber durch die ausgezeichnete schauspielerische Leistung von Ivan Petrovich zu einem der ersten deutschen Filme aufgerückt. Nicht zuletzt verdankt er seine Bedeutung den erstmalig vorkommenden Farbenphotographien. Der große Tanz der Hassia erhält für das Auge durch die feinen Farben einen noch höheren Wert.

Im Beiprogramm sieht man neben einem mit Recht so beliebten Kabarett-Film einen uns Merseburger besonders interessierenden Film, der während der Fliegertage in Merseburg gedreht wurde.

Krach im Kleiderschrank

Zur Sammelaktion am Sonntag, dem 27. Oktober 1935.

In einem auf Hochglanz polierten Kleiderschrank hingen einträchtig zusammen ein Mantel, eine Hose und ein Hut: Zwar sahen sie alle drei etwas abgetragen aus — denn sie waren über die Blüte ihrer Jahre längst hinaus — aber sie fühlten sich durchaus noch nicht altersschwach oder gar unbrauchbar. Neben ihnen baumelte noch eine ganze Anzahl anderer Kleidungsstücke, die sich aber offensichtlich von den Dreien abgesondert hatten und keinen Verkehr mit ihnen wünschten. „Hochmütige Bande", brummte der Mantel und stieß die Hose mit einer bezeichnenden Armbewegung in die Seite. Worauf die Hose eifrig zustimmte und auch der Hut trübselig nickte. „Ja, das sind die Feinen", nahm der Mantel wieder das Wort, „und dann reden sie noch in großen Tönen von Gemeinschaftsgefühl und so."

Obwohl dieses Gespräch nur mit halblauter Stimme geführt worden war, waren die Worte doch von einem zarten Seidenfähnchen, das sich Gesellschaftskleid nannte, gehört worden. Und alsdann hub ein mächtiger Spektakel im Kleiderschrank an. „Es ist skandalös, daß man mit solchem Volk in einen Raum gesperrt ist", näselte hochmütig ein nagelneuer schwarzer Gehrock. „Ach, wie ich dieses Proletariertum hasse!" ereiferte sich ein dicker, graumelierter Ulster. Und so ging es fort.

„Wenn wir doch endlich erst hier heraus wären", seufzte die Hose, „wie gern würde ich einem anderen Herrn dienen; am liebsten möchte ich einen armen Arbeiter wärmen, der mich nicht verachtet, sondern auch ein wenig dankbar dafür ist, daß ich ihn in den kalten Wintertagen begleite."

Mitten in diese erregte Unterhaltung hinein drangen plötzlich Trompetensignale von der Straße herauf. Ein wenig später hörte man schnelle Tritte im Zimmer, und mit einem Ruck wurde die Tür des Kleiderschrankes von einem resoluten Hausmädchen aufgerissen. Ein freudiger Schreck durchzuckte die Drei. Sollte jetzt ihre Befreiungsstunde geschlagen haben? Und während sich die vornehmen Kleidungsstücke selbstgefällig in die Brust warfen in dem Glauben, daß nur eins von ihnen herausgegriffen würde, da faßte das Mädchen den Hut, den Mantel und die Hose und trug sie ins Freie. Wohin wird die Reise gehen?, so fragten sich bang die Drei und die Hose hatte vor Aufregung sogar mächtiges Herzklopfen bekommen. Ein Mann in Uniform wartete an der Tür und nahm mit Dank die drei Reisenden in Empfang. Und dann wurden sie auf einen in der Straße wartenden Wagen getragen, an dem mit Riesenschrift die Worte „Kleidersammlung für das WHW." angebracht waren. „Jetzt kommen wir wieder zu Ehren", jauchzte der Hut, „nun werden wir unsere letzten Tage noch gern und freudig dienen und unseren Lebenszweck am rechten Platz erfüllen!" Und der Mantel und die alte Hose freuten sich mit ihm . . .

70 Jahre Freiw. Feuerwehr

Am Sonntag, dem 3. November, findet die diesjährige Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr Merseburg, verbunden mit dem 70. Stiftungsfest, statt. Folgende Veranstaltungen sind vorgesehen: 9,30 Uhr Ehrung der Gefallenen an der Gedenktafel im Feuerwehrgerätehaus, 10 Uhr Teilnahme der gesamten Wehr am Vormittagsgottesdienst im Dom, 15 Uhr Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr auf dem Domplatz mit anschließender Angriffsübung an dem Gebäude der Provinzialverwaltung (Oberlattenburg), 20 Uhr Feier des 70jährigen Bestehens im „Schützenhaus".

Sonntagsrückfahrkarten

zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Dessau.

Die Preßstelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit:

Um möglichst vielen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, an dem Staatsbegräbnis des verstorbenen Reichsstatthalters und Gauleiters Loeper teilnehmen zu können, werden von allen Bahnhöfen der Gaue Halle-Merseburg und Magdeburg-Anhalt sowie des Landes Braunschweig Sonntagsrückfahrkarten nach Dessau an jedermann ohne Ausweis ausgegeben. — Die Karten gelten von Freitag, 25. Oktober, 12 Uhr, bis Montag, 28. Oktober, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Außerdem erhalten die nach Dessau ständig aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten die gleiche verlängerte Gültigkeitsdauer.

Wetter für morgen

Nur noch zeitweise Niederschläge, später langsame Aufheiterung. Nachtfrostgefahr. Tagestemperaturen unverändert.

Was bringt die NSG „Kraft durch Freude"?

Bunter Abend der Urlauber.

Wie bereits bekannt gegeben, findet am Sonnabend, dem 2. November 1935, abends 8 Uhr, im „Kaffino" der große „Bunte Abend" der Kraft durch Freude-Urlauber statt. Zu diesem Abend sind zwei Kapellen und einige Leipziger Künstler verpflichtet. Auch eine große Tombola wird gehalten. Wir bitten nochmals alle Urlauber, sich sofort anzumelden, da die Urlauber ja an Tischen fahrtenweise zusammensitzen sollen. Es können nun auch alle Volksgenossen zu diesem Abend kommen, die sich an Wochenendfahrten beteiligt haben. Auch können eine geringe Anzahl Karten für solche Volksgenossen ausgegeben werden, die in diesem Jahre noch keine Reise mitgemacht haben. Der Eintrittspreis beträgt nur 80 Pfennig. Karten sind zu haben beim Kreisamt, Seffnerstr. 4, bei den Betriebswarten und bei den Vorverkaufsstellen Voigt, Adolf-Hitler-Straße, und Keller, Entenplan.

*

Theaterzug nach Halle.

Am Sonntag, dem 3. November 1935, veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Sonderfahrt nach Halle zum Besuch des Stadttheaters. Gegeben wird die Operette „Schach dem König". Der Fahrpreis einschließlich Eintrittsgeld beträgt 1,60 Mark. Entgegen den bisherigen Anweisungen brauchen für diesen Zug keine Anmeldeformulare ausgefüllt zu werden. An der Fahrt kann jeder Volksgenosse teilnehmen. Alle Betriebsangehörigen melden sich sofort bei ihrem Betriebswart. Anmeldungen nehmen ferner entgegen: Kreisamt, Seffnerstraße 4, Vorverkaufsstellen Voigt, Adolf-Hitler-Straße 13, Radio-Keller, Entenplan. Die Vorstellung beginnt nachmittags 4 Uhr.

Fahrplan:

15,05 Uhr ab Merseburg an 21,15 Uhr
15,20 Uhr an Halle ab 21,00 Uhr

Dem Gedächtnis Gustav Adolfs

ä. **Lützen.** Am 6. November wird die Erinnerungsfeier an den Tod des Königs Gustav Adolf in üblicher Weise begangen werden. Um 15 Uhr nachmittags beginnt der Auszug vom Marktplatz zur Gedächtniskapelle, wo um 15,30 Uhr Gottesdienst in deutscher und schwedischer Sprache gehalten wird. Danach Rückmarsch in die Stadt zum Gasthaus „Roter Löwe". Hier wird von 16,30 Uhr ab die übliche Nachfeier sein. Die Einwohner von Lützen und Umgegend sind zur Teilnahme an den Feiern herzlichst eingeladen. — Das Kuratorium der Gustav-Adolf-Kapelle hat auch die Schwester Karin Görlings, Gräfin Wilamowitz-Moellendorf, zu der Gedächtnisfeier eingeladen. Sie wird Lichtbilder ihrer schwedischen Heimat zeigen.

Aus der Umgebung

Aus dem Geiseltal

Geschlossenes Obstanbaugebiet

Hauptversammlung der Obstbaugenossenschaft.

g. **Mücheln.** Im „Roten Hirsch" fand die außerordentliche Hauptversammlung der Obstbaugenossenschaft statt, die nicht nur das Vermögen, sondern auch die Ziele des Obstbauvereins nach dessen Auflösung übernommen hat. Genossenschaftsdirektor Pfeiffer berichtete vom ersten Kreisverbandstag der Genossenschaften in Freyburg und umriß das Aufgabengebiet der Genossenschaft. Weiter gab er bekannt, daß die Genossenschaft dem Bund für Vogelschutz beigetreten ist. Bis auf das freiwillig ausgeschiedene Vorstandsmitglied Obergärtner Engelke, an dessen Stelle Obstpächter Winckler trat, erfolgte Wiederwahl des Vorstandes. Dipl.-Obstbauinspektor Häußler vom Obstbauamt Naumburg hielt einen lehrreichen Vortrag, der für Obstpächter, Gartenfreunde und Obstbauer von gleichem Interesse war. Für die Obstpächter wurde noch bekanntgegeben, daß der Kreis Querfurt zum geschlossenen Obstanbaugebiet erklärt worden ist und daß künftig kein Obst aus dem Anbaugebiet ausgeführt werden darf, höchstens in kleineren Mengen unter 25 Zentnern. Im Laufe des Winters soll jeden Monat ein Schulungsvortrag abgehalten werden.

Vaterländischer Frauenverein

g. **Mücheln.** An der Jahresversammlung des Roten Kreuzes, Vaterländischer Frauenverein, in Querfurt nahmen von hier etwa hundert Frauen teil, die mit dem Omnibus nach Querfurt fuhren. Die Versammlungsräume, der „Schwarze Bär" und der Gasthaus „Zur Tanne", waren dicht besetzt. Pg. Harang, Mücheln, leitete die Versammlung ein. Nach der Führerehrung wurden die Nationallieder gesungen.

Die Vorsitzende des Kreisvereins, Frau von Helldorff, St. Ulrich, gedachte der verstorbenen Protektorin des Vereins, der Kaiserin Auguste Viktoria, und gelobte im Namen des Kreisvereins, daß die Vaterländischen Frauen auch weiterhin ihre Kräfte dem geliebten Vaterland zur Verfügung stellen werden. — Schriftführer Harang gab dann den Jahresbericht. Er gedachte der verdienten Vorsitzenden des Kreisvereins, Frau Elisabeth von Helldorff, Baumsroda, die zur Ehrenvorsitzenden des Kreisvereins ernannt wurde. Ein erheblicher Kassenbestand konnte verzeichnet werden. Pg. Crewell als Leiter des Männervereins vom Roten Kreuz sprach über die große deutsche Einigkeit.

Anschließend dankte Frau von Helldorff, Baumersroda, für ihre Ernennung zur Ehrenvorsitzenden des Vereins, dem sie so gerne gedient habe und dem sie auch in Zukunft treu verbunden bleiben werde.

Nachdem noch Pg. Sperling die Grüße des leider verhinderten Bürgermeisters der Stadt Querfurt überbracht hatte, hielt der Leiter des Kassenpolitischen Amtes der NSDAP., Schneider, Halle, einen ausgezeichneten Vortrag über „Rasse und Weltanschauung". Nach lebhaftem Beifall der Versammlung sprach Frau Behm den Redner für seine eindrucksvollen Ausführungen herzlichen Dank aus. Eine Aufführung von E. W. Möllers „Volk und König" durch die Hallesche Spielschar schloß sich an, mit einem gemeinsamen Liede fand die Versammlung ihr Ende.

Neue Gemeinderäte

g. **Körbisdorf.** Anfang der Woche wurden hier die neuen Gemeinderäte verpflichtet und in ihr Amt eingeführt. Folgenden Gemeinderäten wurde die Berufungsurkunde ausgehändigt: Pg. Wilhelm Rust, Curt Jeffen, Pg. Jonathan Paulsen, Pg. Richard Kaiser und Hermann Weidig. Die Bürgersteuer wurde für 1936 auf 100 v. H. festgesetzt.

g. **Naundorf.** Die Gemeinderäte für unseren Ort heißen: Pg. Otto Fehse, Pg. Artur Meusel, Pg. Willi Reinsberger, Oswald Sittrye, Pg. Richard Wagner und Klemens Jagielski.

g. **Beundorf.** Die neuen Gemeinderäte wurden auch hier vereidigt. Es sind: Pg. Ernst Regel, Pg. Otto Schumann, Pg. Hans Wöttel, Julius Kretschmar, Pg. Alfred Kreide und Karl Klappach.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Sitzung des Gemeinderats.

a. **Löpitz.** Bei der Gemeinderatssitzung wurde die Bürgersteuer für das kommende Jahr in Löpitz und Lößen auf 100 Prozent festgesetzt.

Veranstaltungen im November.

a. **Kriegsdorf.** Am Mittwoch fand die Versammlung der Ortsgruppe Wallendorf und Umgegend der NSDAP. statt, bei der die Veranstaltungen für den nächsten Monat festgelegt wurden. Am 13. ist Luftschutzversammlung in Löpitz für Tragarth, Lößen und Löpitz, am 14. Filmabend in Wegwitz, am 21. in Löpitz und am 26. in Burgliebenau, am 16. ist Kameradschaftsabend in Wallendorf und am 30. November eine „Kraft durch Freude"-Veranstaltung in Wegwitz.

Das Lützener Land

Wer kommt nun für den Schaden auf?

ä. **Lützen.** Die Unsitte, Wasser auf die Straße zu schütten, führte am Mittwoch vormittag in der Adolf-Hitler-Straße zu einem Motorradunfall. Das Motorrad mit Sozius kam ins Gleiten und bei dem Sturz zogen sich beide Fahrer Verletzungen zu, die ärztliche Hilfe erforderlich machten. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Kirchlicher Frauenabend

Mitarbeit am Aufbau der Volksgemeinschaft.

m. **Gensa.** Die offenen kirchlichen Frauenabende in unserer Gemeinde, die unter der Leitung des hiesigen Seelsorgers, Pg. Teschner, stehen, erfreuen sich immer größerer Beliebtheit und immer mehr zunehmenden Besuchs. Waren es bisher etwa 80 Teilnehmer, so füllten am letzten Abend genau 180 Frauen, dazu eine stattliche Anzahl Männer, den Köhlerschen Saal. Nach der üblichen Einleitung des Abends durch gemeinsames Lied, Bibelwort und kurze Andacht sprach Pfarrer Dr. Bock vom Evangelisch-sozialen Preßverband, Halle a. S., über das interessante und aktuelle Thema „Der kirchliche Oeffentlichkeitsdienst in Presse, Film und Rundfunk." Seine eindrucksvolle und lebendige Darstellungsweise gab allen Anwesenden einen gründlichen Einblick in die für unser Volks- und Kirchenleben so wichtige kirchliche Oeffentlichkeitsarbeit. — Einige Lieder, von den jungen Mädchen vorgetragen, sowie Sologesang verschönten den Abend, der an seinem Teil wieder dazu beitrug, auch von der Kirche her den Gedanken der Volksgemeinschaft lebendig zu machen. Eine zum Schluß vorgenommene Sammlung für das WHW. unseres Führers ergab die schöne Summe von 8.— RM.

Seltenes Jagdglück.

m. **Schladebach.** Der Jagdpächter des Schladebacher Jagdbezirks, Glasermeister Bruno Gesterich aus Leipzig-Böhlitz-Ehrenberg, konnte mit drei Schuß hintereinander drei Schnepfen schießen. Obwohl Herr Gesterich bereits seit 25 Jahren eifriger Jäger ist, konnte er bisher noch nicht eine einzige Schnepfe schießen.

Aus dem Kreise Weißenfels

Weil das Geld zur Reise fehlte.

w. **Roßbach.** Bei dem Bauern E. R. wurden Gänse gestohlen. Der Täter wurde in einem hier wohnenden Lehrling festgestellt, der sich durch den Verkauf der Gänse Geld zu einer Reise verschaffen wollte.

Aus dem Kreise Querfurt

Freiwillig in den Tod.

qu. **Lunstedt.** Der hiesige Einwohner L. machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Wirtschaftliche Sorgen sollen der Antrieb zu dieser Tat gewesen sein.

Genaue Angaben bei arischen Urkunden

Die Pfarrämter sind noch immer außerordentlich stark durch die Ausstellung von arischen Urkunden in Anspruch genommen. Oft muß nach einer einzigen Urkunde stundenlang gesucht werden, weil die Antragsteller keine genaueren Angaben machen können. In solchen Fällen sollen in Zukunft neue Wege beschritten werden. Wo genaue Angaben fehlen, wird dem Antragsteller mitgeteilt, daß die Urkunden ohne nähere Daten nicht ausgestellt werden können. Es soll ihm dabei anheim gegeben werden, zunächst einen erfahrenen Sippenforscher mit den näheren Feststellungen zu beauftragen. Ist das Pfarramt oder Kirchenbuchamt bereit, dieses Suchen, das nicht zu seinen Pflichten gehört, selbst zu übernehmen, so wird es dies dabei zum Ausdruck bringen können unter gleichzeitiger Angabe der dadurch entstehenden Gebühren.

In besonderen Fällen werden Urkunden gebührenfrei ausgestellt. Liegt ein begründeter Anlaß vor, an der Richtigkeit des geltend gemachten Unvermögens zu zweifeln, so hat die Registerbehörde das Recht, zunächst die Beibringung einer von der zuständigen Gemeindebehörde ausgestellten Unvermögensbescheinigung zu fordern.

Nimm Bratensoße

zu „Fleisch im eigenen Saft"!

Das schmeckt ganz großartig! Dabei ist das Rezept kinderleicht: 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren und in ¼ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten sprudelnd kochen. Dann in dieser Soße das Dosenfleisch auf kleinem Feuer gut durchziehen lassen (nicht kochen). Schon fertig! Also: Stets Bratensoße dazugeben! Aber immer

die von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße · ¼ Liter · 10 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351025-18/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 250
25. Oktober 1935

Wohl oft fand ich, was Aug' und Herz ergötzte, doch nie, was meine Heimat mir ersetzte. Bodenstedt.

Chinesische Puppenspieler

Eine Seeräubergeschichte von Franz Friedrichs

Auf dem Vergnügungsdampfer „Lammerick" wurde das übliche Bordfest gefeiert; jener kleine Maskenball, der vor dem Abschluß der Seereise gefeiert zu werden pflegt. Die Fahrt war störungslos und ohne irgendwelche Abenteuer verlaufen, die Passagiere waren froher Laune in Gedenken an alle schönen Erinnerungen an die Südseeinseln, die das Schiff angelaufen hatte.

Es war schon ziemlich spät. Alles hatte sich im großen Ballsaal eingefunden. Es gab viele Masken und Kostüme, die so ausgezeichnet gewählt waren, daß es unmöglich schien, einander zu erkennen. Einige von den Stewards und Stewardessen, die einen Chor gebildet hatten, trugen Arien und Lieder vor und fanden viel Beifall. Die Gäste tranken einen ausgezeichneten Wein, die Stimmung wuchs. Es war eine wundervolle Nacht. Eine südliche Mondnacht. Mandolinenduette spielten Lieder und Tänze aus Hawaii, es wurde ohne Unterlaß getanzt. Es gab auch Damen, die ohne Maske dem fröhlichen Treiben zusahen.

Es mochte gegen Mitternacht gehen, als das Licht langsam schwächer wurde, und schließlich ganz verlöschte. Die Stille, die eintrat, ließ eine Stimme laut werden, die um Aufmerksamkeit bat. Ganz vorne, wo sonst die Leinwand für die Filmvorführungen hing, stand ein Podium und ein Chinese erschien, der um Zuneigung für ein Puppenspiel bat, das den Titel „Die Laternen der Menschheit" trug.

Große, lebensechte Marionetten spielten das Stück. Hölzern und sonderbar in den ruckweisen Gebärden bewegten sich die Figuren. Niemand vermochte zu sagen, ob es wirkliche Schauspieler waren, die ausgezeichnet spielten oder Holzpuppen, die gut geführt wurden.

Eine dünne chinesische Musik spielte dazu. Und ein Sprecher begann den Marionetten Stimme zu geben. Es war eine Liebesgeschichte aus dem Reich der Mitte. Sieben Laternen fingen an zu glühen. Das sollten die sieben Weisheiten eines Gottes sein. Es wurde dämmerig. Das Bild war zauberhaft, die Masken in ihren schillernden Kostümen als Zuschauer, die bunten Gewänder der Holzpuppen unter dem magischen Licht der chinesischen Trommellaternen, die scharfe Stimme des Sprechers, die sich ständig für jede Figur wandelte. Selbst draußen, am Deck, hatte das Spiel der nächtlichen Mandolinen aufgehört und auch die Nachtschwärmer waren in den Saal gekommen. Einer von den Chinesen, der zur Truppe gehörte, ging fortwährend im Zuschauerraum umher und verteilte Räucherstäbchen und anderes chinesisches Spielwerk. Unterdessen ging die Vorstellung weiter. Nur manchmal trat einer der Chinesen auf das Podium und unterhielt sich mit den schweigsamen, regungslosen Puppen, die an den Drähten hingen.

Aber plötzlich verlöschten die Laternen; es folgte eine Nichtszene bei ganz schwachem Licht, die sehr schauerlich und phantastisch war und mit einem gelben Flammenkreis endete: alle Zuschauer waren wie geblendet. Als es wieder Licht wurde, standen die Puppen immer noch, aber diesmal schön gesammelt auf dem Podium und drei Chinesen verbeugten sich für den vielen Beifall.

Es dauerte keine Viertelstunde, bis der Ruf „Diebstahl" laut wurde. Diesem Ruf folgten weitere. Und bald stellte es sich heraus, daß ein Teil der Zuhörer wertvolle Armbänder und Halsbänder vermißten. Der Verdacht fiel sofort auf die Chinesen, die immer noch auf der Bühne mit den großen Marionetten zu tun hatten. Sie wurden in das Licht der Lampen geführt, und genau untersucht. Sie beteuerten heftig und lächelnd ihre Unschuld. Und man fand tatsächlich auch nichts. Das ganze Schiff wurde durchsucht. Nichts. Man flüsterte von chinesischen Seeräubern, die das Schiff überfallen hätten und wieder spurlos verschwunden waren. Aber nichts, das dieses Gerücht bestätigen konnte, geschah. Doch — jemand sah ein Boot im Mondlicht treiben. Es war ein Segelboot, in dem Fischer saßen. Die Chinesen erklärten sich bereit, sofort mit den Fischern zu sprechen und das Boot zu untersuchen. Man legte an dem Segler an, nachdem man ihm rasch nähergekommen war. Drei alte Chinesen mit einigen jungen Matrosen waren mehr als überrascht über den Besuch, der auch nichts ergab, was die Diebstähle aufklären hätte können. Und dennoch — — — irgendetwas mußte doch vorgefallen sein. Man untersuchte die Marionetten auf der Bühne. Nichts.

*

Es war schon spät, als der Erste Offizier noch einmal seinen Rundgang durch das still gewordene Schiff machte. Als er am Podium vorbeikam, wo man die Holzpuppen wieder in die Kisten verpackte, sah er plötzlich einen kleinen, winzigen roten Fleck auf der gelben Seide des einen, der den bösen Gegner in der Liebe gespielt hatte und später gerichtet wurde. Der Fleck fiel dem Offizier auf. Er nahm den Revolver aus dem Sack und setzte ihn auf die Brust der Puppe.

Der Chinese, der dabei stand, lächelte ruhig. Dann schüttelte er den Kopf. Er hob den Finger, aus dem Finger drang Blut. Der Offizier drehte sich um und ging hinaus. Aber draußen blieb er hinter einer Spiegelwand im Dunkeln stehen und beobachtete regungslos die Arbeit des Chinesen. Dabei sah er, wie der Mann seinen Dolch in die Hand nahm und ihn säuberte; er sah auch, wie er die Puppen, besonders jene mit dem Fleck äußerst vorsichtig in die Kiste legte. Was er noch tat, entging dem Offizier, da der Chinese mit dem Rücken gegen ihn stand. Der Offizier lächelte. Dann ging er hinauf zum Kapitän, erstattete ihm Bericht, und einige Minuten später verhaftete man den Chinesen und — die Holzpuppen.

In diesen Holzpuppen fand man sehr rasch die Lösung des Geheimnisses. Eingehüllt in das feste und dichte Aeußere entdeckte man zwei halbwüchsige, schmächtige junge Chinesen, erstaunliche Akrobaten, die — während sich das Publikum über die aufregendsten Szenen unterhielt — aus ihren Hüllen in die Finsternis schlüpften und, die plötzliche Dunkelheit benutzend, die Diebstähle ausführten, an jenen Personen, die ihnen die drei im Publikumsraum umherwandernden Chinesen zuflüsterten. Seit einem Jahre arbeiteten diese Seeräuber mit diesem Trick, ohne, daß sie festgenommen werden konnten. Nur diesmal war, durch die Ungeschicklichkeit des Scharfrichters, dem einen von den beiden Versteckten die Nase verletzt worden, so daß sich der rote Fleck auf der gelben Seide bemerkbar machte.

Allerdings — den Schmuck fand man nicht mehr. Die Chinesen erklärten, ihn ins Meer geworfen zu haben.

Nicht nur der Erste Offizier, auch der Kapitän und die gesamte Schiffsleitung war sich aber darüber klar, daß die alten Fischer in ihrem Segelboot die Beute in Sicherheit gebracht hatten und mit ihr in diese rätselhafte, fremde, bezaubernde östliche Mondnacht hinein davongefahren waren . . .

Stammen die Indianer aus Tibet?

Ueberraschende Entdeckung amerikanischer Völkerkundler / Bild auf der Münze weist den Weg

Als Gorden T. Bowles, einer der ersten Anthropologen der Harvard-Universität in das Innere Tibets eindrang, stieß er dort auf Menschentypen, die ihn insofern verblüfften, als sie eine unbestreitbare Aehnlichkeit mit jenen Menschentypen aufweisen, die im sogenannten Wilden Westen Amerikas als Indianer leben. Er nahm irgendeine beliebige Nickelmünze aus Buffalo, auf der ein Indianerkopf abgebildet ist und verglich das Profil mit dem ersten besten Angehörigen des asiatischen Stammes, dessen Gesichtsschnitt ihn so in Erstaunen versetzte. Es ergab sich tatsächlich eine ungewöhnliche Uebereinstimmung.

Man hat inzwischen erneut und auch von anderen amerikanischen Universitäten aus Expeditionen in das Hügelvorland von Tibet entsandt, um hier nähere Forschungen über die dort lebenden indianerartigen Stämme anzustellen.

Seit Jahrhunderten leben diese Stämme einsam in den tiefen Tälern, eingeschlossen in unüberschreitbare Bergketten. So war es möglich, daß sie ihre physischen Merkmale über alle Zeiten hinweg bewahrten. Selbst jene Völkerwanderungen, die über die Täler hinwegbrausten, verschonten sie. Man hat es also hier mit Völkerstämmen zu tun, die ohne jede weitere Vermischung durch die Zeiten hindurchgingen und die durch ihr Dasein auf manche, bis heute unklare Frage nach dem Woher und Wohin der Völker Antwort zu geben vermögen.

Bowles kommt nun zu dem Schluß, daß diese Stämme auch heute noch ungefähr ein Zehntel der Bevölkerung des südöstlichen Tibets ausmachen, und die Ueberreste sind von einer vorgeschichtlichen Einwanderung europäischer Völker in die Mongolei. Bei dieser Einwanderung muß dann eine Vermischung der weißen und der mongolischen Völker erfolgt sein. Während sich nun dieses Zehntel in Tibet hielt, wurden die anderen durch das nordöstliche Sibirien nordwärts getrieben. Von hier aus war der Weg nicht weit bis zur Beringsstraße.

Gerade jetzt kommt die Nachricht von aufschlußreichen Funden, die in Alaska gemacht wurden. Man hat dort in der Nähe von Fairbanks ein Lager entdeckt, das zweifellos auf die ältere Steinzeit zurückgeht. Nach dem Urteil des amerikanischen Museums für Naturgeschichte in New York sind die hier gemachten Funde an Steinwerkzeugen und Geräten der erste klare archäologische Beweis für eine sehr frühe Einwanderung aus Asien hinüber auf das amerikanische Festland.

Fest steht gleichzeitig aber auch, daß die Einwanderer nicht über die Entwicklung der älteren Steinzeit hinausgekommen waren. Denn jene Steinwerkzeuge, die man in Alaska fand, sind gleichartig mit jenen, die von der zentralasiatischen Expedition 1925/28 in der Wüste Gobi entdeckt wurden. Zeitlich verlegt man diese Einwanderung also etwa in die Zeit 10 000 bis 7000 v. Chr. Dabei können natürlich Irrtümer von erheblichen Ausmaßen unterlaufen. Die in Asien und Nordamerika bzw. Alaska gleichzeitig durchgeführten ergänzenden Forschungen sollen hier in Kürze restlose Klarheit schaffen. Heinz Nöding

Was geschah am 25. Oktober?

Vor 16 Jahren (1919): Gottlieb Graf v. Haeseler, Generalfeldmarschall, starb auf Harnekop bei Wriezen (geb. 19. 1. 1836 in Potsdam).

Vor 110 Jahren (1825): Der Komponist Johann Strauß (Sohn) in Wien geboren.

Vor 535 Jahren (1400): Der englische Dichter Geoffrey Chaucer starb in London.

Wie hoch sind eigentlich die Ozeanwellen?

Furcht und Staunen übertreiben. Meßinstrumente stellen die Wahrheit fest.

Eine französische Seeforschungsanstalt hat einige Mitglieder beauftragt, Abenteuerromane auf ihre Irrtümer in bezug auf die Meeresschilderungen zu untersuchen. Man las und liest auch heute noch von den ungeheuren Wellenbergen, auf denen die Schiffe hilflos tanzen. Man erfährt, daß manches Schiff aus einem Wellental nie mehr auf die Höhe eines Wellenkammes zurückkehrte.

Mit besten Meßinstrumenten und Kontrollgeräten wurde die Höhe der Ozeanwellen gemessen. Selten sind Wellen beobachtet worden, die höher als 8 bis 10 Meter sind. Wenn man nun bedenkt, daß ein moderner Ozeandampfer 25 bis 40 Meter aus dem Wasser emporragt, könnten diese Wellen gerade noch das Meerwasser in die unteren Luken eindringen lassen, wären diese nicht dank moderner Erfindungen automatisch geschlossen.

Auch in bezug auf die Länge der Wellen gibt man sich meist großen Irrtümern hin. Im nördlichen Atlantik, also auf jenen Strecken, auf denen die großen europäischen Dampfer den Ozean überqueren, kommen auch bei schwersten Stürmen selten Wellen vor, die länger sind als 160 Meter. Zwar hat man im Pazifik vereinzelt Wellen bis zu 300 Meter Länge beobachtet, aber auch dann, wenn ein Schiff in ein solches Wellentoben hineingeriete, könnte das Meereswüten ihm nichts anhaben. Voraussetzung ist natürlich, daß es sich um einen der großen Ozeandampfer handelt, die selbst schon eine Länge von 200 und mehr Metern haben.

Man hat zum Beispiel ausgerechnet, daß auch die jetzt im Bau befindliche „Queen Mary" ohne jede Gefährdung im Pazifik im schlimmsten Sturm die Reise fortsetzen kann, da die Länge des Schiffes 300 Meter überschreitet. Die Wellen werden also in jedem Fall glatt durchschnitten. Wenn also ein modernes Schiff 150 bis 300 Meter Länge hat, 40 000 bis 80 000 Tonnen aufweist und so viel PS in seinen Maschinen beherbergt wie das bei den modernen Ozeanriesen der Fall ist, dann kann nicht viel geschehen. Unter solchen Umständen muß freilich die Romantik bescheiden die Segel streichen. Die Technik ist stärker als das Abenteuer.

Mit Arbeit überlastet?
..auf Kaffee Hag umstellen!

Mühle Weitimberge

Roman von Hanns Peter Stolp

10. Fortsetzung.

Nach einer Viertelstunde waren sie daheim.

Unterwegs waren sie auf Dora gestoßen und hatten sie mitgenommen. Auch ihr gegenüber schwieg Gottlieb.

Erst als sie aus dem Wagen geklettert waren, und ihn Knarre in seiner Garage verstaute, da sagte Gottlieb zu Dora: „Diese Kanaille!"

„Ja, was denn?"

„Sie hat den Diebstahl ausführen lassen! Kommen Sie, wir gehen jetzt ein wenig spazieren!"

Gespannt schritt das Mädchen an seiner Seite her.

Sie gingen langsam und gemächlich nach der Waldwiese und nahmen auf der Bank Platz.

„Haben Sie etwas entdeckt, Herr Amor?"

„Alles, Fräulein Stöckelmeyer! Morgen kommt der Versicherungsinspektor und da platzt die Bombe! Denken Sie, sie hat die Kassette durch ihren Galan stehlen lassen. Sehen Sie dort die Birke? Ja! Dort ist der Schmuck vergraben! Und da jetzt niemand zu sehen ist, werden wir den Schmuck einmal ausbuddeln."

Sie liefen hin zu der Birke und räumten mit ihren Händen den Tangel weg, und ohne einen Spaten zu gebrauchen, holten sie die Kassette hervor.

Dora war außer sich.

„So! Und nun wollen wir die Kassette schön in das Papier einschlagen und ganz ruhig zurückgehen. Ich nehme die Kassette auf mein Zimmer, und morgen platzt die Bombe!"

*

Lieschen blickt den Hans, seitdem ihr der Gottlieb Amor von seiner großen Liebe zu ihr erzählt hat, viel freundlicher an, und der Hans wird unter ihrem Blick immer verlegen und sein Herz puppert mächtig.

Es ist ja so schön, geliebt zu werden.

Lieschen hat ähnliche Gedanken, und auch sie ist manchmal verlegen, dann wirkt sie aber keine Spur dämlich mehr.

Aber jetzt, als sie sich für den Betrieb der Mühle interessiert, und der Karl ist auch mit dabei, da hat sie wieder das gewohnte dämliche Gesicht aufgesetzt, so daß sich Karl amüsiert.

Da wird Hans abgerufen; das Lieschen ist mit dem Karl allein.

Und Karl denkt, daß er sich mal einen Spaß mit dem Lieschen machen kann.

„Ist ganz interessant, so eine Mühle?"

„Ja, sehr interessant!"

„Ich glaube, Sie würden auch eine tüchtige Müllerin werden?" meint Karl mit einem verschmitzten Lächeln.

Ganz ernsthaft — für Karl war es unbeschreiblich komisch — entgegnet das Mädchen: „O ja, ich würde sicher eine tüchtige Müllerin werden!"

Karl kommt näher und versucht, den Arm um ihre Hüfte zu legen.

„Wie wäre es da mit uns beiden?"

Lieschen lächelt innerlich, aber das sieht der Karl wiederum nicht.

„Ach nein!" tut sie sehr verlegen.

„Aber warum denn nicht! Ich bin doch ein bildhübscher Kerl?"

„Sie sind mir eine zu spöttische Natur!"

„Ach, ich kann auch sehr ernst sein!"

„Aber dann verstellen Sie sich, nöch?"

Karl ist verblüfft. Die kleine Kröte will nicht. Das ist doch toll. Kurzerhand versucht er es auf andere Weise.

Er faßt die völlig Ueberraschte beim Kopf und . . . fliegt im nächsten Augenblick auf ein paar Säcke Mehl, daß sie nur so stieben.

Der arme Karl ist natürlich sehr verblüfft. Wir können mit ihm fühlen, denn er konnte doch nicht ahnen, daß das „dämliche" Lieschen eine sportlich so sehr ausgebildete junge Dame ist. Sie ist zwar über die Anfangsgründe eines Jiu-Jitsu nicht herausgekommen, denn es ist am Ende kein Sport für Damen, aber die wenigen Griffe, die sie gelernt hat, die genügen, um sich einen unerwünschten Verehrer vom Halse zu halten.

Lieschen stemmt die Arme in die Seite. Jetzt gleicht sie der Mutter, wenn sie früher in Hamburg auf dem Fischmarkt — was zwar lange her war — mit dem Kapitän Krüger, der ihre Ware schlecht machen wollte, stritt.

„Was unterstehen Sie sich denn! Sie denken wohl . . mit mir könn' Sie's machen! Das werd' ich Ihnen schon anstreichen, Sie . . . Sie . . . . Wüstling!"

Und dann verläßt sie die Mühle, sich mühsam ein Lachen verbeißend, denn Karls Gesicht war doch zu . . . dämlich gewesen.

Hans findet den vielgeliebten Karl immer noch auf den Säcken liegend. Er hat sich noch nicht von seinem Schreck und Staunen erholt.

Hans schüttelt den Kopf.

„Was ist denn mit dir los?"

„Das dämliche Lieschen hat mich hingeschmissen!"

„Fräulein Petersen?"

„Doch Quatsch! Nur nicht so nobel von ihr reden! Will ein bißchen nett zu ihr sein. Hatte sie um die Hüfte gefaßt, und weiß der Teufel . . . gibt mir einen Schubbs . . . daß ich auf die Säcke fliege! Der werd' ich's noch anstreichen!"

Hans lacht Tränen. Er belustigt sich köstlich bei dem Gedanken, wie es das Lieschen dem Karl besorgt hat.

Ganz stolz ist er auf sie, und sein Entschluß: „Die oder keine!" ist fester denn je!

„Die hat ja Haare auf den Zähnen!" schimpft Karl weiter. „Wenn die einer nehmen will, den müßte man mit Gewalt von ihr reißen! Die ist ja schlimmer als ihre Mutter! Und Vater hat gemeint . . . ich . . . ich sollte das Lieschen heiraten!"

„Bewahre, Karl, die paßt nicht für dich!" stimmt ihm Hans zu und lacht jetzt selber verschmitzt, was er sonst immer dem Karl überläßt.

*

Als er eine halbe Stunde später das Lieschen wieder traf, sie kam wie immer an den Eingang des Kuhstalles, um mit ihm zu plaudern — sagte Hans zu ihr: „Was haben Sie denn mit dem Karl gemacht, Fräulein Lieschen?"

„Ach, Sie wissen?" Ganz verlegen war das Lieschen?

„Natürlich, ich habe doch den Karl noch auf den Säcken gefunden!"

„Er war unverschämt zu mir! Ganz schlimm unverschämt!"

„Sie haben es ihm aber besorgt?"

„Oh ja, das tut Lieschen Petersen! Das habe ich von meiner Mutter. Die ist auch so energisch. Aber . . . immer bin ich nicht so! Wenn einer recht gut und nett zu mir ist, dann bin ich's auch!"

Das hörte der Hans sehr gern und nickte ihr zu.

„Ich glaube, so frech könnten Sie nicht sein, nicht wahr, Herr Hans?"

„Niemals! Ich weiß doch, was sich gehört. Der Karl ist eben ein bißchen derb!"

„Nicht möglich!"

„Ja, ja, das ist nicht anders! Ich hätt' einen schönen Gedanken, Fräulein Petersen!"

„Ja! Aber sagen Sie nur Fräulein Lieschen zu mir! Ich mag das lieber von Ihnen!"

„Ich auch!" strahlte der Hans. „Also Fräulein Lieschen . . . ich möchte Sie am Sonntag gern einmal ausfü—hren! Nach Leutenberg!"

Lieschen strahlte über das ganze Gesicht.

„Wirklich?"

„Wenn's Ihre Mutter erlaubt!"

„Ja, ja, Mutter erlaubt's schon! Das ist fein, da freue ich mich schon drauf! Wo ich doch weiß, daß Sie immer so anständig zu mir sein werden!"

„Da brauchen Sie keine Sorge zu haben!"

Beide wandten den Kopf. Eine mächtige vierschrötige Gestalt erschien im Rahmen der Tür.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351025-18/fragment/page=0005

Das Verschollenen-Amt am Rande der Welt

Reportage aus Alaska von Alfred Wiedenbrück

Seitdem die ungeheuren Sandstürme über die eintönigen und endlosen Steppen Amerikas jagen, Felder, Gärten und Weiden zu ihrer Beute machend, sind viel Farmerfamilien auf der Suche nach einer neuen Heimat. Ihr Zug bewegt sich, ungefähr wie einst, als sie im Conestogawagen reisten, dem Norden zu.

Im Norden gibt es noch Ländereien, im Norden leben erst sehr wenig Menschen; im Norden sind noch Felder und Weiden unerhört an Ausdehnung und an Einsamkeit. Dieser Norden ist Alaska. Es ist wie ein ewiges Schicksal, das diese Prärienpioniere ertragen müssen; das Wandern, die Suche nach den neuen Weidegründen, heute so wie vor Jahrzehnten die roten Männer ihre Jagdgründe wechselten. Landaus und landein streiften, über die Prärien hinweg, einsam in ihren Kolonnen.

Es gibt eine Stadt in diesem Norden. Neben kleineren Siedlungen, die einst etwas zu bedeuten hatten, als das Gold Ungezählte lockte, als der Rausch vom Reichtum durch die Träume der Menschen schlug. Es gibt eine Stadt, die am Meer liegt. Es ist der letzte Hafen, der noch von den Reisenden in Scharen besucht wird: Juneau. Spärlich, aber regelmäßig rudern die Dampfer nordwärts, an der Küste entlang. Von Vancouver und San Franzisko ab. Es ist mit seinen Bretterbuden und Steinhäusern keine Stadt mehr im südlichen Sinn.

An den Straßen bilden die Totem Poles ein gespenstiges Spalier, Wahrzeichen einstmaliger Indianerkunst des Nordens, Tierbilder und Menschenfiguren, aus hartem Holz geschnitzt, die Künstler in ihrem Fache schufen. Mit einem großen Fest, das nach der Heimkehr von der Jagd oder dem Fischfang nach vielen Monaten einmal gefeiert wurde, wurden sie mit viel Zeremonie aufgestellt.

Außer dem Touristenverkehr aber, der gewiß viel Merkwürdiges den wandernden Beschauern bringt, birgt dieses Juneau noch etwas, das den Reisenden leicht unterrichtet, das im Trubel des Besuches verschwindet und das dennoch ein eigenes und großes Kapitel einer Menschengeschichte darstellt.

Der Blick fällt da auf ein kleines Schild an einem Haus. Auf diesem Schild stehen nur einige Worte: Departement für verschollene Menschen.

Verschollene gibt es allenthalben in den großen Städten der Erde. Doch was dort zu einer selbstverständlichen Einrichtung wurde, bekam hier den Ausdruck des Abenteuers, der Tragik. Denn diese Länder sind leer an großen Städten, ja selbst an kleinen Siedlungen. Ueberall kennen sich die Menschen; viele Meilen weit weiß einer vom anderen: kein Fallensteller, kein Felljäger geht in diese Wildnis, streift durch diese stillen Gebiete, ohne daß jemand von ihm eine Mitteilung bringt. Am Rande der Welt befindet sich dieses Amt, und es dient ungezählten Menschen, die sich nach irgendeinem Verwandten oder Bekannten sehnen. Briefe laufen ein aus allen Ländern, die eine Auskunft über den einen oder anderen haben wollen. Ueber Männer, die vor Jahrzehnten am Goldrausch in Klondyk beteiligt waren und als verschollen gelten.

Und keiner dieser Briefe bleibt unberücksichtigt. Jedem wird nachgegangen. Eigene Patrouillen suchen nach den Spuren. Und so sonderbar es klingt, es ereignet sich selten, daß man eine Spur auch nach zwanzig Jahren nicht wiederfindet. Goldsucher, Minenarbeiter, Felljäger werden gesucht. Gatten, Männer und Söhne. Irgendwo wurden sie gesehen. Ein winziges Kennzeichen genügte: der oder jener merkte sichs, sprach darüber, die Erinnerung ist stark und behält das Kleinste. Und bewahrte es. So unendlich diese Gebiete sind, so menschenleer und so ferne, fast alle Gesuchten wurden schließlich entdeckt und gefunden.

Einer war darunter, erzählt der Herr im Amt, dem die Welt zuwider war, und der in die Wildnis ging, um dort nach Mineralien zu forschen, nach Pflanzen und Tiere zu suchen, um ein Buch zu schreiben. Der dort und da siedelte, und den man endlich nach drei Jahren, ganz droben am Meer in seiner Hütte fand. Unwillig war er, unwillig über die Störung, unwillig über die Nachfrage und erstaunt, daß man nach ihm fragte. Der Faden der Herzlichkeit zog an und machte aus dem Einsiedler wieder einen Menschen, der sich der Zugehörigkeit zu den anderen erinnerte. Der wieder heimkehrte, weil er etwas von der Sorge eines Mitmenschen spürte.

Viele wurden gefunden. Viele hatten ihren Beruf gewechselt. Manche blieben noch als Goldsucher zurück, manche gruben nach Erzen. Manche wurden Fallensteller und zogen aus auf die Jagd nach Füchsen. Und alle glaubten sich verloren und verschollen und dennoch sind sie doch irgendwie fest an die Welt geknüpft.

Da sind Straßen, die in den Norden laufen und dann plötzlich aufhören. Auf diesen Straßen stehen Einkehrgasthäuser, mitten in der Wildnis. Eines von ihnen gehört Mutter Ann, und diese Mutter Ann kennt nicht nur alle Gäste, sie erinnert sich auch an sie nach Jahren.

Und weiter droben lebt ein Reverend, er hat sich hier angesiedelt, den Menschen und Tieren zum Freund. Er hat keine Langeweile. Denn Leben und Arbeit gibt es überall.

Ein sonderbarer Raum in diesem kleinen Hafen Juneau. Ein sonderbarer Raum, in dem soviele Schicksale schlummern und dann eines Tages erwachen. Menschenschicksale, ganz gleich, woher sie kommen, welche Sprache sie sprechen. Hier gilt nur das Leben. Vielleicht ist das alles so verständlich am Rande der Welt . . . aber sollte man nicht glauben, daß gerade hier der Mensch verloren ist, der in der Wildnis lebt?

Immer wieder wirft die Geschichte der Zeit, in Zwischenspielen, Menschen in die Einsamkeit. Holt sie von irgendwoher, treibt sie in das Abenteuer zu den streifenden Tieren des Nordens, zu den neuen Minenbauten, zu den geheimnisvollen Goldfeldern so, wie sie jetzt wieder Hunderte und Hunderte von Familien in diesen Norden führt, noch viel weiter hinaus über diesen Hafen, die dort mit ihrer Pionierarbeit beginnen, um sich das Leben zu erhalten und das der Familie. Wie groß muß der Mensch sein, der alle die ungeheuren Plagen und Mühen und Entbehrungen auf sich nimmt, nur um die Familie vor dem Abgrund zu retten. Männer, denen die Elemente alles geraubt haben, und die dennoch die Hoffnung nicht verlieren, und wieder von vorne beginnen!

Das todbringende Himmelbett

Ein Erbstück aus dem Nachlaß Caesare Borgias / Die Aufzeichnungen eines französischen Historikers

In einem großen Pariser Blatt veröffentlicht der bekannte Historiker Blaze de Buzy seine Erinnerungen aus dem vorigen Jahrhundert. Die Memoiren Buzys gewinnen dadurch an zeitgemäßer Bedeutung, daß der Historiker mit dem italienischen Herzog Riario-Sforza, dem letzten männlichen Sproß des altitalienischen Geschlechts der Sforza-Borgia, persönlich bekannt war. Seit einiger Zeit werden auf den Kunstauktionen in London auch Gegenstände aus dem Nachlaß des berüchtigten Caesare Borgia meistbietend versteigert. Der legendenumwobene Giftschrank der Familie fand bereits vor einiger Zeit einen Liebhaber. Im Rahmen einer anderen Versteigerung wird demnächst in London auch eine Silberdose, die zur Aufbewahrung der geheimnisvollen Giftstoffe diente, verkauft werden.

Seltsam und schauererregend sind die vielen Ueberlieferungen, die sich bis auf den heutigen Tag an die Erbstücke der Giftmischerfamilie knüpfen. Bis in die neueste Zeit hinein forderten sie ihre Opfer. In diesem Zusammenhang seien eine Reihe rätselhafter Todesfälle erwähnt, die vor wenigen Jahren die gesamte europäische Presse beschäftigte.

Ein englischer Kunstliebhaber, der in Florenz ansässig war und sich ausschließlich mit der Aufstöberung historischer Erinnerungsstücke befaßte, kaufte bei einem italienischen Altertumshändler ein Bett, das nachweislich aus der Hinterlassenschaft von Caesare Borgia stammte. Es war ein Bett, wie es im Mittelalter in den Schlafzimmern der Patrizierfamilien zu sehen war, mit einem Baldachin und reichgestickten Vorhängen. Von dem Bestreben geleitet, seinen häufigen Gästen eine Kuriosität zeigen zu können, ließ der Kunstfreund das Bett in seinem Fremdenzimmer aufstellen.

Bald kam ein Londoner Freund zu Besuch, dem das Zimmer mit dem historischen Bett zur Uebernachtung diente. Als am Morgen ein Diener das Frühstück servieren wollte, fand er den fremden Gast zu seinem größten Entsetzen tot im Bette liegend auf. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet; so lautete jedenfalls der Befund des hinzugezogenen Arztes.

Wochen vergingen, und eines Tages erkrankte die Gattin des Villenbesitzers. Die herbeigerufene Krankenschwester aber bezog das Gastzimmer. Wie aber erschraken die Hausbewohner, als die Pflegerin nach der ersten Nacht ebenfalls tot im Bette aufgefunden wurde. Auch diesmal glaubte man an einen Herzschlag, obwohl die Verstorbene ein ganz besonders kräftiges Herz hatte.

Dem Engländer begann allmählich unheimlich zu werden. Ein Detektiv wurde beauftragt, die Nacht im Bette der Borgias zu verbringen. Aber auch ihn fand man am nächsten Morgen tot auf. Ein unbegründeter Verdacht fiel auf den Kammerdiener des Hauseigentümers. Der Diener, der sich unbedingt von dem Verdacht reinigen wollte, erbot sich selbst, eine Nacht in dem geheimnisvollen Zimmer zu verbringen. Als er am nächsten Morgen seinen Dienst nicht antrat, öffnete man die Tür des Zimmers und fand den Diener leblos auf.

Niemand vermochte sich das Geheimnis zu enträtseln, bis jemand den Vorschlag machte, das historische Bett untersuchen zu lassen. Das Ergebnis war aufsehenerregend. Portieren und Matratzen waren mit einer Masse durchtränkt, die bei Erwärmung giftige Dämpfe entwickelte. Die nichtsahnenden Schläfer hatten durch ihre eigene Körperwärme dem Gift zur Wirkung verholfen und waren gleichsam unbewußt hinübergeschlummert. Da das Bett jahrhundertelang in kalten Räumen stand und unbenutzt geblieben war hatten die Giftstoffe ihre todbringende Eigenschaft bewahrt. Wie einwandfrei ermittelt wurde, hat Caesare das Giftbett benutzt, um persönliche Feinde aus dem Wege zu räumen.

Wo zogen die Römer über die Alpen?

Neue Funde zu einer geschichtlichen Frage. — Wiederentdeckung des alten römischen Straßennetzes.

Als vor einiger Zeit der Amerikaner Halliburton über die Alpen zog und mit seinem unglücklichen Elefanten den Weg Hannibals verfolgen wollte, erhoben sich gelehrte Stimmen, Halliburton habe bei seinem Weg über den Großen St. Bernhard ausgerechnet den falschen Weg beschritten, denn Hannibal sei ganz wo anders hergezogen.

Die alten Alpenstraßen sind in ihrem Verlauf überhaupt recht zweifelhaft. Man hat zwar meist eine ziemlich genaue Vorstellung, welche Pässe benutzt wurden, aber wie die benutzte Straße genau verlief, ist auch den eifrigsten Forschern meist rätselhaft geblieben. Jahrzehntelang stritt man sich in Fachkreisen über die Straßenführung über den Brenner. Dieser Weg hatte für die alten Römer strategisch eine besondere Bedeutung als Sicherung für die Nordalpen. Sie waren über den Brennerpaß gezogen, sie hatten hier ihre Truppenmassen hin und her geworfen. Aber waren sie durch das Tal gezogen, oder waren sie hoch an den Almen entlang auf schmalen steinigen Pfaden vorwärts geschritten?

Man hat nun, angeregt durch einige Funde, die beim Bau der neuen Brennerstraße gemacht wurden, nachgegraben und das altrömische Straßennetz am Brennersee wieder entdeckt. Bemerkenswert ist für den Straßenbauer von heute die Art, wie die Römer diese Straßen ausbauten. Sie waren nämlich nicht etwa auf eine einzige Bauart eingeschworen, sondern richteten sich nach dem vorhandenen Material. So hat man zum Beispiel bei dieser römischen Brennerstraße einfach lange Granitsteine, die wie große flachgehobelte Balken anmuten, nebeneinandergelegt, freilich so fest, daß eine geschlossene Straßendecke daraus wurde. Heute würde man vermutlich große Steinplatten für den gleichen Zweck nehmen. Die Steindecke weist zwei und stellenweise drei tiefe Rinnen auf, die vermutlich durch das dauernde Befahren entstanden sind.

Wieviel Wagenräder müssen sich auf dem harten Granit gedreht haben, ehe eine solche Kerbe entstand! Da die alte Straßenanlage einige der geplanten Neuanlagen störte, hat man die Granitsteine geborgen und daraus eine Mauer aufgeführt.

Eine Rasierklingen-Orgel

In London findet zur Zeit eine Ingenieur-Ausstellung statt auf der allerlei merkwürdige Dinge zu sehen sind. Der jüngste der Aussteller ist ein zehnjähriger Knabe, der älteste ein Mann von fünfundsiebzig Jahren. Ein achtzehnjähriger junger Mann hat das Modell einer Kinoorgel aus Rasierklingen gebaut; in einer Whiskyflasche sieht man eine ganze Villa mit Garten; ein Arbeiter hat ein Flugzeug konstruiert, das bis in die kleinsten Einzelheiten naturgetreu ist; ein Stubenmaler hat einen Dampfer aus alten Bettstellenbeinen, Vorhangrollen und allerlei Zubehör aus dem Nähkorb seiner Frau verfertigt. Ein Polizist hat ein winziges Klavier hergestellt. Auch eine schöne Nachbildung von Nelsons Schlachtschiff ist auf der Ausstellung zu sehen. Ein junger Landwirt, der ebenfalls etliche kleine Schiffsmodelle ausgestellt hat, sagt, daß er diese Arbeiten in seinen einzigen Mußestunden zwischen 7 und 8 Uhr abends verfertigt habe. Ein Landarbeiter wandte drei Jahre lang seine Abende im Winter daran einen Dampfwagen zu basteln, der wirklich beweglich ist. Ein anderer Landarbeiter, der das Modell eines Motorrades ausstellt, hat im Stall gearbeitet.

Es war Herr Hans Silbermann aus Leipzig, der die Worte gesprochen hat. Hinter ihm kommt der Herr Illing, ein mittelgroßer Herr mit dem gesunden Humor und mit seiner Gattin.

„Wer Hans heißt, ist immer ganz Kavalier! Sie seh'n das an mir!"

Lieschen versuchte, ihr dämliches Gesicht wieder aufzusetzen, aber es gelang schwer.

„Uebrigens . . . wenn Sie ausgehen wollen, dann muß ich Ihnen vorweg eine Geschichte erzählen, eine Geschichte, die eine Moral hat. Die Geschichte von dem Suschen, das keinen Mann kriegte."

„Da sind wir aber neugierig!" lachte Lieschen.

„Es ist eine ernste Geschichte, meine Herrschaften! Das Suschen war ein sehr nettes Mädel! Wirklich sehr nett! Und es gab demzufolge auch eine ganze Reihe Jünglinge, die das Suschen begehrten. Sie wurde manchmal eingeladen, und bei solchen Gelegenheiten versuchten bewußte Jünglinge jeweils, an das Suschen näher heranzukommen. Aber wenn sie den Arm um Suschens Hüfte legten, dann machte das Suschen sich frei und streckte die Hände abwehrend empor, selbst bei denen, die sie ganz gut leiden konnte. Und so kam es, daß das Suschen keinen Mann bekam!"

Stille. Alle sahen sich an.

„Wo bleibt denn da die Moral von der Geschichte?" fragte Lieschen ein wenig von oben herab.

„Ganz einfach! Die Moral von der Geschichte ist: Wenn du mit einem Herzensfreund ein wenig wandern gehst und bist so furchtbar kitzlich um die Hüfte, dann stoppe dir die Seiten mit Watte aus!"

Ein homerisches Gelächter setzte ein.

Der ein wenig korpulente Silbermann aber drängte sich an Lieschen vorbei in den Stall und winkte der Frau Illing.

„So, jetzt ran! Hans! Frau Illing hat behauptet, daß sie Kühe melken kann! Lassen wir sie gleich mal hier heran, was? Wo ist der Melkeimer!"

„Hier geht's nicht, das ist ein Ochse, Herr Silbermann!"

Wieder ein Gelächter.

„Ja, so bücken kann ich mich nicht! Bestimmen Sie nur für Frau Illing einen weiblichen Ochsen!"

Bald ging es los. Frau Illing nahm auf dem Melkschemel Platz, klemmte den Milcheimer zwischen die Knie, und dann ritsche-ratsche floß die Milch in den Eimer.

Es waren noch mehr Gäste des Hauses dazu gekommen.

Ganz besonders begeistert war Herr Backofen. Aber seine Begeisterung legte sich und es verschlug ihm das Wort, als die Kuh ihren Schwanz mit kühnem Schwunge nach links warf und Backofens Zahnlücken zu verdecken suchte.

Backofen spuckte wie ein Lama, und machte sich schleunigst davon. Die anderen aber blieben stehen und bestaunten das Weltwunder, daß eine Dame aus der Stadt einer Kuh Milch entnehmen konnte.

*

Am Abend war die Stimmung wieder ausgezeichnet.

Sie stieg sogar zu schwindelnder Höhe, denn es trat ein Ereignis ein, das unglaublich war. Herr Silbermann spielte seinen ersten Grand-ouvert.

Mit Vieren!

In Hinterhand!

Das war eine Stimmung, wie sie im Buche stand, und das Bier floß reichlich. Kinder nochmal, war das eine Sache. Der brave Silbermann glänzte über sein behagliches Gesicht.

Gottlieb hielt eine Rede.

O der Heuchler! dachte Dora, als er sprach; denn er knüpfte darin auch an den herben Verlust an, den Fräulein Köster erlitten hatte. Jedenfalls waren sie bald wieder die vergnügte Familie von einst.

*

Am anderen Morgen platzte die Bombe.

Der Versicherungsinspektor aus Weimar war gekommen, und Elma Köster gab ihm mit viel Tränen Aufschluß über den schlimmen Verlust.

Der Versicherungsinspektor liebte weinende Frauen nicht, denn er war verheiratet und wußte aus der Praxis, daß eine weinende Frau immer mehr herausschinden will als gut tut.

So befleißigte er sich einer beneidenswerten Sachlichkeit und nahm alles getreu auf.

Frau Petersen und ihre Tochter wurden vernommen, und sie bestätigten der Wahrheit entsprechend, daß sie die Kostbarkeiten gesehen hatten.

Der Versicherungsinspektor war mit der Aufnahme fertig.

Da auf einmal trat Gottlieb Amor ein und setzte die Kassette auf den Tisch. Fräulein Köster war einen Augenblick fassungslos, starr vor Entsetzen, der Inspektor begriff nicht.

„Das ist die Kassette mit dem Schmuck," sagte Gottlieb ruhig.

Der Inspektor schüttelte den Kopf und sagte: Fräulein Köster, ist das die Kassette mit dem Schmuck?"

Da fuhr diese hoch, ein Bild unverhüllter Wut.

„Wie kommen Sie zu meiner Kassette? Sie haben sie gestohlen!"

Gottlieb blieb ganz ruhig.

„Nee! Gestohlen hat sie im Auftrage eines gewissen Fräulein Köster ein gewisser Herr Leo! Er hat sie dann vergraben. Da ich aber als Schwerhöriger Gelegenheit hatte, das ganze Gespräch des sauberen Paares mit anzuhören, erfuhr ich alles und buddelte in Gegenwart von Fräulein Stöckelmeyer die Kassette aus. Und hier ist sie!"

Da fiel Fräulein Köster in Ohnmacht.

Gottlieb ging zum Nebentisch und holte ein Glas Wasser. Das spritzte er ihr ausgiebig ins Gesicht, und das Fräulein kam wieder zu sich.

„Die Kassette . . . ist wieder da! Dann ist es ja gut!"

„Nein!" sagte jetzt der Inspektor wütend. „Nein, jetzt ist es nicht gut! Das ist Versicherungsbetrug, mein Fräulein! Ich werde den Fall meiner Gesellschaft melden!"

Zum Schlusse trug der Wagen Fräulein Elma Köster nach ihrer unrühmlichen Gastrolle davon.

„Siehste du!" sagte Frau Gerti triumphierend zu ihrem Gatten: „Eine Betrügerin war sie! Richtiggehende Betrügerin! Ihr Männer fallt ja auf jedes Gelichter hinein!"

5.

Gottlieb räkelte sich vergnügt in der Sonne, die es heute sehr gut mit den Menschen meinte. Die Sommerfrischler hatten sich auf der Waldwiese niedergelassen und faulenzten vergnügt herum.

Die beiden Geraer spielten natürlich Skat mit dem wackeren Schönefeld und Wenzel.

Wenzel war ein stiller, ruhiger Mann, aber am allerstillsten war er jetzt, als er einen Grand mit Vieren in der Hand hatte, von dem Partner, der einen ohne Vieren hatte, bis hundert getrieben wurde und dann passen mußte.

Im Geiste rechnete er sich aus, was der Grand kosten würde. Schönefeld verlor ihn natürlich mit Pauken und Trompeten. Er wurde . . . Schwarz! Seine Laune war nicht die allerbeste.

Gottlieb saß auf der Bank, neben der sich die malerische Gruppe gelagert hatte. Dora, umgeben von den anderen Frauen, saß einige Schritte von ihm entfernt. Silbermann fachsimpelte mit Illing, und dessen Frau pflückte Heidelbeeren. Schönefeld hatte sich vom Skat zurückgezogen. Die Karten waren heute gegen ihn. Also suchte er die Gesellschaft des anderen Quartetts auf.

„Schlechte Laune, Herr Schönefeld?" fragte Amor voll Anteilnahme.

„Ich könnte die Karten zerrupfen!" knurrte Schönefeld. „Sechs Grands sind in die Wicken gegangen."

„Dann ist's vernünftig, daß Sie die Karten gelassen haben! Ich habe einen Gedanken! Sagen Sie mal, Herr Schönefeld, unser Wirt hat doch einen fulminanten Prospekt. In dem steht auch drin, daß Jagdgelegenheit sei! Rehböcke sind doch jetzt frei! Können Sie schießen?"

„Und ob!" reckte sich Schönefeld stolz. „Ich habe immer erste Preise geschossen! Sie sollten mal meine Schießgewinne sehen! Knorke, sage ich Ihnen!"

„Man müßte mal auf die Jagd gehen!" meinte Gottlieb nachdenklich.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351025-18/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 250
Freitag, 25. Oktober

Reichsbund für Leibesübungen

Erste Sitzung der Ortsgruppe Merseburg nach der Sommerpause

Für den gestrigend Abend hatte der Ortsgruppenführer Renz des Reichsbundes für Leibesübungen nach der sommerlichen Pause wieder zu einer Sitzung eingeladen. Die Fachschaftsleiter und Vereinsführer waren der Einladung so zahlreich gefolgt, daß sich für die Sitzung gewählte Vereinszimmer des Restaurants „Hohenzollern" als zu klein erwies. Die Tagesordnung sah wichtige Punkte vor. Nach der Begrüßung wurden die

neuen Satzungen des Reichsbundes

durchgesprochen und den Vereinsführern empfohlen, diese in den neuen Satzungen verankerten Richtlinien über die Aufgaben, Pflichten und Rechte der Vereine strengstens einzuhalten, um sich und die Mitglieder vor Schaden zu bewahren. Die neuen Satzungen regeln die Voraussetzungen zur Mitgliedschaft und die Gruppeneinteilung der Vereine, sowie die auf dieser Einteilung begründete Beitragspflicht. Die Aufgaben der Fachämter werden streng umrissen, zur Aufnahme eines Vereins in den Reichsbund ist die Annahme der vorgeschriebenen Einheitssatzung erforderlich. Ueber den Verlust der Mitgliedschaft werden ausführliche Anordnungen bekanntgegeben, ebenfalls ist eine Rechtsordnung erlassen, nach der etwa eintretende Streitfälle zu behandeln sind. Da die neue Reichsbundsatzung bereits am 1. Januar 1936 in Kraft tritt, haben alle Vereinsführer die Pflicht, sich mit ihr vertraut zu machen.

Am 30. November führt die Ortsgruppe Merseburg eine

Olympia-Werbeveranstaltung

durch, die im Kasino stattfinden soll. In ihrem Mittelpunkt wird ein Lichtbildervortrag über „Die Olympischen Kampfstätten Deutschlands" stehen. Ein kurzer Vortrag über den Hilfsfonds für den deutschen Sport wird sich anschließen und gleichfalls soll eine Ausstellung über den Sinn und Zweck dieser Einrichtung Aufklärung geben. Das Programm wird umrahmt werden von turnerischen und sportlichen Darbietungen der Vereine und musikalischen Vorträgen. Die Eintrittskarten zum Preise von 25 Pfennig werden nach der Mitgliederstärke der Vereine anteilig ausgegeben und müssen von der Vereinen vornehmlich an solche Volksgenossen abgesetzt werden, die bisher noch nicht Mitglieder des Reichsbundes sind, um der Veranstaltung den werbenden Charakter zu sichern. Die Unterstützung der Vereine zur würdigen Ausgestaltung des Abends wurde dem Ortsgruppenführer zugesichert. Bilder von den Merseburger Sportstätten sollen für den Lichtbildervortrag zur Verfügung gestellt werden. Eine Olympia-Sparglocke wird für diesen Abend beschafft und es wird gehofft, daß sie einen reichlichen Ertrag bringen wird.

Dann verlas Ortsgruppenführer Renz den Aufruf des Reichssportführers für die Mithilfe der deutschen Turner und Sportler bei der

Durchführung des Winterhilfswerks 1935/36.

Im Vorjahr sind durch die dem Reichsbund angeschlossenen Vereine für diese Zwecke 783 584 Mark aufgebracht worden. Auch in diesem Winter werden alle Kräfte aufgerufen, um dieses gute Ergebnis möglichst noch höher zu gestalten. Die Termine für die einzelnen Fachämter, an denen sie sich für das WHW. zur Verfügung stellen, wurden bekannt gegeben. Das Fachamt Handball führt bereits am Sonntag, dem 3. November seine Winterhilfsspiele durch.

In Merseburg ist eine Begegnung der Gauligamannschaft des Turn- und Sportvereins Leuna mit einer Merseburger Städtemannschaft vorgesehen,

die sicher ihren guten Zweck voll erreichen und erhöhtem Interesse begegnen wird. Die anderen Fachämter folgen dann in regelmäßigen Abständen, so sind die Termine für die Fußballer und die Hockeyspieler ebenfalls schon bestimmt worden. Der im März veranstaltete Bunte Abend der Merseburger Turnerschaft ist für das örtliche Winterhilfswerk ein voller Erfolg gewesen. Auch in diesem Winter ist wieder eine solche Veranstaltung geplant, in der alle Vereine zusammenwirken sollen. Es hat sich erwiesen, daß die Einzelveranstaltungen der Vereine nur die finanzielle Kraft der Gesamtheit schwächen, deshalb ist von solchen tunlichst Abstand zu nehmen. Auch die Spiele der Firmenmannschaften haben dem WHW. keine Erträge abführen können, deshalb werden sie auch in diesem Jahre nicht mehr genehmigt werden.

Für den Abend zu Gunsten des Winterhilfswerkes der Reichsbund-Ortsgruppe wurde der 25. Januar bestimmt. Seine Ausgestaltung soll ein besonderes Ereignis dieses Winters werden.

Dann gab der Ortsgruppenführer noch einige Anordnungen bekannt. Die ergangenen Bestimmungen beim Vereinswechsel der Mitglieder müssen strengstens innegehalten werden. Jedes Mitglied eines dem Reichsbund angeschlossenen Vereins muß auch im Besitz des Reichsbundpasses sein. Die von neuaufzunehmenden Vereinsanwärtern zu fordernden polizeilichen Führungszeugnisse werden nach einem Erlaß des Reichsinnenministers kostenlos ausgestellt.

Ueber die schwierige finanzielle Lage der Vereine, die sich aus den bekannten Ursachen immer mehr verschärft, sollen genaue Erhebungen angestellt werden, die als Unterlagen für Maßnahmen zu ihrer Abhilfe dienen können. Der Ortsgruppenführer sicherte den Vereinen seine volle Unterstützung in der Behandlung dieser Fragen zu. Ueber die Frage der Zugehörigkeit Jugendlicher in den Turn- und Sportvereinen muß noch eine notwendige Klärung geschaffen werden. Mit den Dienststellen der Hitlerjugend und des Jungvolks wird vertrauensvolle Zusammenarbeit erstrebt.

Im Verlaufe der Versammlung gedachte Ortsgruppenführer Renz auch des Führers und des Reichssportführers. Er erinnerte auch an die Tage des Deutschen Gausestes, an dem der verstorbene Reichsstatthalter Loeper hervorragenden Anteil hatte. Dem treuen Mitkämpfer des Führers wurde in der Versammlung eine Minute stillen Gedenkens gewidmet.

Abrudern der MRG.

Am Sonntagnachmittag wird in der üblichen Weise die Ruderzeit der Merseburger Ruder-Gesellschaft beendet. Sämtliche Boote werden noch einmal zu Wasser gebracht, um dann im Bootsschuppen für den Winter untergebracht zu werden. Nach der Auffahrt findet ein gemütliches Beisammensein im Bootshause mit anschließendem Tanzchen statt.

Die Bundespokal-Zwischenrunde

Die Paarungen für die Zwischenrunde um den Bundespokal, die am 3. November durchgeführt wird, können erst nach dem Wiederholungsspiel zwischen Bayern und Schlesien am Sonntag bekanntgegeben werden. Es steht indessen bereits fest, daß weder der Gau Brandenburg noch der Gau Ostpreußen am 3. November zum Bundespokalspiel antreten, da Berlin an diesem Tage den Stadtekampf mit Oslo bestreitet und Ostpreußen in Stettin den Gaukampf mit Pommern austrägt, außerdem findet ebenfalls am 3. November das Städtespiel Danzig—Warschau statt. So wird es am 10. November zu einem nachträglichen Zwischenrundenspiel zwischen Brandenburg und Ostpreußen, entweder in Königsberg oder in Danzig, kommen.

Unsere Handballer auf Reisen

Leuna ist spielfrei / 1885 bei Tvg. Weißenfels und Kayna 22 bei der Artillerie Naumburg / ATV fährt nach Neumark / MTV Lauchstädt erwartet die Preußen MTV trifft sich mit 99

Am kommenden Sonntag wird den Merseburger Handballanhängern wieder recht wenig geboten. Der TuSpV. Leuna ist spielfrei. Die 1885er versuchen diesmal ihr Heil in Weißenfels gegen die Tvgg. Unsere 1858er werden kaum dazu fähig sein, die ersten Punkte in Weißenfels zu erringen. Kayna 22 hat es am Sonntag mit einem schweren Gegner zu tun, und zwar mit der Naumburger Artillerie. Sollte es den Geiseltalern gelingen, die Punkte mit nach Hause zu bringen, dürften sie einen schönen Vorsprung haben. In Zeitz sollte der MTV. mit dem VfL. Kayna fertig werden. Ob sich Neptun Weißenfels gegen Tv. 1861 durchsetzen kann, ist sehr fraglich.

In der ersten Kreisklasse ist man bald am Ende der Herbstserie angekommen. Kötzschen-Benna und Dürrenberg sind bereits fertig, während sich der ATV. mit seinem letzten Spiel gegen Zahn-Neumark den Herbstmeistertitel sichern sollte. Einen harten Kampf wird es zwischen dem MTV. Lauchstädt und den Merseburger Preußen geben. Auch die zweite Kreisklasse hat ihre Vorspiele bald beendet. Am Sonntag steigt das Ortstreffen zwischen dem MTV. und Sportverein 99, bei dem der Ausgang ungewiß ist. Der VfL. ist Gast beim VfB. Lauchstädt und sollte in seinem letzten Spiel noch zu zwei Punkten kommen. Germania Kayna hat Schaffstädt zu Gaste und sollte nach langer Zeit wieder einmal siegen. Bei der hallischen Bezirksklasse sind recht spannende Kämpfe zu erwarten. Halle 96 wird sich anstrengen müssen, wenn sie die Reichsbahn niederhalten wollen. Auch Borussia wird der Weiselfl heftigen Widerstand leisten. Dagegen sollte es Unterröblingen gegen Diemitz nicht allzu schwer haben. Ein hartes Duell wird es zwischen Giebichenstein und Stedten geben.

In der Gauklasse steigen nur zwei Spiele. Ungewiß ist der Ausgang im Treffen Junkers-Dessau gegen den PSV. Weißenfels. Der PSV. Halle wird in Eisenach gegen die Tichf. Wartburg keinen Sieg erringen können.

Artillerie Naumburg — SV. 22 Großkayna

Die Kaynaer stehen zur Zeit in der Tabelle am besten. Von den bisher ausgetragenen vier Spielen erkämpften sich die Kaynaer 8 Punkte und auch das Torverhältnis ist sehr gut. Am Sonntag müssen die Kaynaer nach Naumburg um der Artillerie das fällige Punktspiel zu liefern. Die Naumburger Soldaten sind, trotz der 16:9-Niederlage gegen Bater-Zahn, Zeitz, die stärkste Mannschaft in der B-Staffel. Allerdings ist die Mannschaft nicht ausgeglichen. Der Sturm, mit dem Repräsentativen Friedrich auf Halbrechts überträgt die übrigen Mannschaftsteile. Grana schoß 10, Frankleben 11 und am Sonntag Bater-Zahn Zeitz 16 Tore, das gibt zu denken. Die Hintermannschaft hat jedenfalls bedenkliche Schwächen. Die Kaynaer Mannschaft ist vielleicht ausgeglichener, es fragt sich aber, ob die Hintermannschaft auf die Dauer den Naumburger Sturm wird halten können. Wir räumen den Naumburgern die größeren Gewinnaussichten ein. Es wäre aber falsch, die Kaynaer zu unterschätzen. Tore werden auf beiden Seiten genug fallen. Wenn die vielleicht best.n Deckungsspieler der Staffel B, Rath und Ludwig, den Halbrechten Friedrich nicht zu Erfolgen kommen lassen, dann wird das Ende sehr knapp sein.

Zahn Neumark erwartet den ATV

Zum letzten Pflichtspiel der Herbstserie fährt der ATV. am Sonntag zu Zahn-Neumark. Noch immer stehen die Geiseltaler ohne Pluspunkte am Ende der Tabelle, was sie wohl kaum verdient haben, wenn man ihre Leistungen einmal betrachtet. Gerade am Sonntag gegen Dürrenberg zeigten sie in der ersten Halbzeit ein gutes Spiel, während sie in der zweiten Hälfte den nötigen Eifer fehlen ließen. Ihr Sturm ist gut, nur müßte man sich noch besser verstehen. Die Hintermannschaft muß unnötige Härte unterlassen, denn das kostete am Sonntag die Punkte. Die Rothosen spielen das letzte Mal in ihrer alten Aufstellung, da Hilbert sein Abschiedsspiel bestreitet. Wenn die Mannschaft mit gleichen Leistungen aufwartet wie in den letzten Spielen, sollten die Punkte sicher mit nach Hause gebracht werden. Schiedsrichter ist Benn (99).

Preußen beim MTV Lauchstädt

Ein hartes Ringen um die Punkte ist in Lauchstädt zwischen dem dortigen MTV. und den Merseburger Preußen zu erwarten. Beide Mannschaften werden versuchen, vom Tabellenende wegzukommen. Gegen den ATV. zeigten die Preußen annehmbare Leistungen, und wenn Lichtenfeld diesmal mit dabei ist, wird die Elf noch besser. Vor allem sollte der Sturm dadurch ein ganz anderes Gesicht bekommen. Die Hintermannschaft steht augenblicklich gut, nur müßte sie ihre Energie bis zum Schluß behalten. Die Lauchstädter sind ein sehr gefährlicher Gegner, noch dazu auf eigenem Platze. Die Mannschaft kämpft bis zum Schluß erbittert um die Punkte. Die Hintermannschaft wird für den Preußensturm ein schweres Hindernis sein. Hoffen wir, daß der Kampf anständig durchgeführt wird, so daß Wolf (Tvgg.) leichtes Amtieren hat.

Ortsderby MTV.—99

Als einzige Handballbegegnung in Merseburg findet auf der MTV.-Kampfstätte das Pflichtspiel der Männerturner gegen die junge Handballelf des Turnvereins von 1890 statt. Trotz des Platzvorteils halten wir die MTVer kaum für stark genug, den Siegeszug der 99er aufzuhalten. Für beide Mannschaften geht es um wichtige Entscheidungen. Die 99er würden sich durch einen weiteren Sieg den Verbleib in der Spitzengruppe sichern. Für die MTVer dagegen bedeutet eine Niederlage eine weitere Verschlechterung ihres Tabellenstandes. Es wird einen interessanten Kampf mit vorher nicht zu bestimmendem Ausgang geben.

1889 Weißenfels—1885 Merseburg

Im kommenden Pflichtspiel ist die Handballelf von 1885 wieder vor eine schwer zu lösende Aufgabe gestellt. Die Reise führt 1885 am Sonntag nach Weißenfels gegen 1889. Sie treffen wiederum einen schwer zu überwindenden Gegner an und zwar hat 1889 durch die seinerzeitige Vereinszusammenlegung eine reichhaltige Spielerauslese. Ob es nun 1885 ausgerechnet in Weißenfels gelingen wird, den Sieg an sich zu reißen, bleibt immerhin noch sehr fraglich. 1885 wird versuchen, mit verstärkter Mannschaft anzutreten. Wir wünschen den 1885ern viel Glück in Weißenfels und ein gutes Abschneiden gegen die z. Zt. gut plazierten 1889er.

VfB Lauchstädt — VfL Merseburg

Eine schwache Angelegenheit dürfte das Spiel zwischen dem VfB. Lauchstädt und dem VfL. Merseburg werden. Obwohl auch die Blauweißen erst drei Pluspunkte aufzuweisen haben, zeigten diese in ihren letzten Spielen eine gewaltige Formverbesserung. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Lauchstädter Ausflüchten haben, hier zu Punkten zu kommen, da der VfL. in stärkster Besetzung antreten wird.

Germania Kayna — Schaffstädt

In letzter Zeit haben die Kaynaer Germanen recht enttäuscht, denn was diese bisher gezeigt haben, war recht unstritten. Zu Beginn der Pflichtspiele rechnete man die Kaynaer zu den Bewerbern um die Spitze. Man wurde jedoch im weiteren Verlauf der Herbstserie mehr und mehr enttäuscht. Am Sonntag gegen Schaffstädt dürften Hoffnungen auf Punktgewinn vorhanden sein, da die Schaffstädter wohl noch nicht spielstark sind. Dennoch kann es leicht zu einer Ueberraschung kommen.

Flieger gegen Arbeitsdienst

Schon morgen nachmittag treffen sich die Mannschaften der Fliegergruppe Merseburg und des Arbeitsdienstes auf dem MTV.-Platz zum ersten Male zu einem Handballspiel. Bei dem bisher guten Abschneiden der Arbeitsdienstmannschaft rechnen wir mit deren voraussichtlichen Sieg. Die Flieger konnten in ihrem letzten Spiel gegen die Polizei nicht recht überzeugen. Sie werden jedoch die Zwischenzeit zur Verbesserung ihres Könnens benutzt haben. Ein ernster Kampf zwischen beiden Gegnern ist zu erwarten.

Unsere Fahne ist die Treue!

Ehrenabend der Männerturner.

Am Mittwochabend fand im Vereinsheim der diesjährige Ehrenabend des MTV. statt. Wenn er auch in einem kleineren Rahmen stattfand, er konnte sich würdig den vorangegangenen zur Seite stellen. Trotz des Regens fanden sich soviele Mitglieder ein, daß der Raum kaum ausreichte, alle zu fassen. Unserem Führer galt der erste Gruß. Der Vereinsführer gedachte des Kreisführers Georg Meyer. Er, der sonst immer dabei war, konnte dieses Mal nicht kommen, denn immer noch liegt er im Krankenhaus an Folgen eines Verkehrsunfalls. Das Lied „Getreu alle Zeit" leitete zur Ehrung der alten Mitglieder über. Wie ein Schwur klang es „Du Altmeister Jahn, wir folgen der Bahn, die du uns gewiesen mit flammendem Geist. Wir hüten dein Erbe, daß niemals ersterbe: Heiliger Glaube, der Deutschland heißt".

Der stellvertretende Vereinsleiter Trillhaase las dann die Namen und die Daten der diesjährigen Jubilare vor. Thr. Paul Eisenhut blickt auf eine 60jährige Mitgliedschaft im Verein zurück. Thr. Richard Herschold ist 50 Jahre im Verein, Thr. Paul Wiget ist 25 Jahre Mitglied, ebenfalls Thr. Schlegel (Karl) und Thr. Paul Hühnerbein. Eine besondere Jubilarin haben wir in der Tchw. Becker, die erste Turnerin, die dem Verein 25 Jahre angehört.

Der Vereinsführer Weidel sprach ihnen im Namen des MTV. die herzlichsten Glückwünsche aus. Die diesjährigen Sieger verlas Oberturnwart Otto Kaßler. Nochmals wurde Rückschau gehalten auf die vergangenen Monate, auf die gewesenen Wettkämpfe. Der schönste Sieg war der zweite Sieg unserer Turnerinnen auf dem Gaufest in Dessau. Das goldene Sportabzeichen errang Tschw. Frau Hanns, das silberne erhielt Tschw. Lina Engel, das bronzene Ehrhard Trillhaase und das Jugendsportabzeichen Lisa Stein. Zu Vorturnern für Frauen wurden ernannt, Lina Engel, Charlotte Günther, Anni Otto, Ruth Buchard, Berta Maffee, Ursula Keidel und Walter Becker, Lisa Wolter: zu Vorturnern im Geräteturnen: Bruno Redke, Paul Boettcher, Ernst Göße, Kurt Schneider, Robert Schneider. Vorturner im Volksturnen wurde Ludwig Hauser. Zu Mannschaftsführern wurden ernannt: Alwin Reß (Handball), Kümpel (Faustball), Ebert, Weber (Fußball), Pötsch und Ball (Ringer). Auch ihnen galt ein dreifaches Gut Heil. Mit dem Lied „Turnerschaft heran" schloß der eigentliche Ehrenabend.

Zehn Jahre gehören dem MTV. an: die Turnerinnen Lina Engel, Charlotte Becker. Lehrscheininhaber der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft wurden: Christel Mertner und Frank Liebelt. Der Vereinsführer wies besonders auf die Tradition hin, die im MTV. gepflegt wird. So sind mehrere Familien, wie Scheibe und Schneider usw., schon Mitglieder seit Großvaters und Vaters Zeiten gewesen. Insgesamt zählt der Verein 56 Jubilare und Jubilarinnen, die dem MTV. länger als zehn Jahre angehören. Die neu zum Verein hinzugekommenen Freienfelder feiern am kommenden Sonntag im Vereinsheim ihr fünfjähriges Bestehen.

Deutsche Rennmannschaften unverändert

Neue Rennfahrer-Verpflichtungen.

Alljährlich nach Beendigung der Autorennzeit tauchen die ersten Meldungen von einer Neu- und Umbesetzung der großen Autorennställe auf. Was die deutschen Firmen betrifft, so wird in der Zusammensetzung der Rennmannschaften kaum eine wesentliche Aenderung eintreten. Caracciola, v. Brauchitsch, Fagioli bzw. Roseneder, Stuck, Varzi für Mercedes-Benz und Auto-Union werden wahrscheinlich auch im nächsten Jahre die besten Waffen bleiben. Aus Italien hört man, daß die Scuderia Subalpina künftig nicht mehr die offizielle Maserativertretung sein, diese vielmehr von der Fabrik selbst wahrgenommen wird. Subalpina hat sich Della Chiesa, Siena und Oberti verpflichtet. Für die Scuderia Ferrari sind bisher Nuvolari, Tadini, Pintacuda und Dreyfus neu verpflichtet worden. Mit Chiron und Farina stehen die Verhandlungen vor dem Abschluß. Bugatti wird sich auf Benoist, Veyron und Wimille stützen.

Gegen die Hetzer

Einen im Hinblick auf die von gewissen Kreisen in USA. geführte Kampagne gegen die Beteiligung an den Olympischen Spielen bemerkenswerten Beschluß faßte das Amerikanische Olympische Komitee. Es gab bekannt, daß nicht nur die Skiläufer, sondern die gesamte Wintersportmannschaft, aus Skiläufern, Eisschnell- und Kunstläufern, Bobfahrern und Eishockeyspielern bestehende Vertretung am 3. Januar mit dem Dampfer „Manhattan nach Deutschland abfahren wird. In diesem Zusammenhang dürfte es nicht uninteressant sein zu erfahren, daß auf die Umfrage einer großen Neuyorker Tageszeitung bezüglich der Beteiligung Amerikas an den Olympischen Spielen in Berlin bisher bereits 38 Staaten der USA in zustimmendem Sinne geantwortet haben.

Amtliche Sportnachrichten

Die Schiedsrichter und Anwärter der Arbeitsgemeinschaft 6 treffen sich am Sonntag, dem 27. Oktober, um 8 Uhr, im Seebad Wansleben zum Empfang der Ausweise. Es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen, da an diesem Abend die neuen Ausweise ausgegeben werden.

*

Kreis 8 Saale im DSB.

Schiedsrichter-Aenderungen z. 27. 10. Spiel Nr. 467 Leuna—VfL. Merseburg leitet nicht Böhme, sondern Bäcker (Sportfr. Halle). — Spiel Nr. 469 Leuna—Favorit leitet nicht Geiler, sondern Roeller (Post-Sportv.). Rühle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351025-18/fragment/page=0007

Der kleine Ring um den Vogelfuß

Alle Vögel ziehen die gleiche Straße über Rossitten nach Afrika, Asien oder Indien

Wenn euer Weg euch einmal an die Kurische Nehrung führt, dann dürft ihr nicht vergessen, Rossitten zu besuchen. Das ist ein kleines Fischerdorf und liegt ungefähr in der Mitte der schmalen Nehrung, die vom Süden zum Norden verläuft. An See und Haff liegt die Düne. Und nun kommen über diesen Streifen des Nehrungslandes alljährlich — die Zugvögel. Die aus Schweden und Norwegen kommen, fliegen nicht weiter.

Viele Tausende von Vögeln fliegen jedes Jahr über die Kurische Nehrung.

ohne die anderen aus Dänemark mitgenommen zu haben. An manchem Tage sind zehntausend da, auch zwanzigtausend, auch dreißigtausend, und vom Beobachtungsstande in „Ulmenhorst" aus, da zählte und schätzte man innerhalb zweier besonderer Tage im Jahre einmal sechshunderttausend. Das ist eine Vogelschar, die sich niemand vorstellen kann!

Alle kommen die gleiche Straße über Rossitten; alle streben zum gleichen Ziel; die meisten wollen nach Afrika und geben sich hier das letzte Stelldichein, bevor es nachher weitergeht in die unermeßliche Ferne. Ganz grau ist der Himmel manchmal von Vogelscharen, die von nichts anderem, als vom eigenen Wandertriebe veranlaßt, hier über Rossitten fliegen. Zwanzigtausend Finken wurden an einem Oktobertage „gezählt", am gleichen Tage dreißigtausend Drosseln und an einem schönen Märztage gar sechzigtausend Krähen. Alles, was wandert und umzieht, kommt hierher: die Schwalben, die Lerchen, die

Manchmal ist der Himmel grau von Vogelscharen.

Amseln, die Finken, die Stare, die Störche, die Enten, die Gänse, die Krähen, die Ammern. Dann gesellen sich noch zehntausend andere hinzu, die sonst gar nicht in Frieden mit den eben genannten zu leben bereit sind; aber hier — verträgt man sich. Habichte und Falken und andere „Räuber" sitzen hier mitten unter den zahmen Sängern und tun ihnen kein Leid. In einem Sumpflande um Ulmenhorst nisten zu Abertausenden schwärzliche Seeschwalbe- und hellweiße Möwen, ganze Brutkolonien sind da, und wollte man die vielen, vielen verschiedenen Arten der Vögel aufzählen, die dauernd oder auch nur auf der Durchreise Rossitten besuchen, so könnte man getrosten Mutes mit zweihundertfünfzig Arten rechnen.

Doch was bedeutet nun die Einrichtung einer Vogelwartenstation auf diesem bevorzugten Fleckchen der Nehrung? Nun, hier sitzt zunächst ein Wissenschaftler. Wenn ihr ihn sehen könntet in seiner einfachen, schlichten ostpreußischen Art, dann würdet ihr ihn kaum für einen Gelehrten halten. Und doch ist er als solcher anerkannt in der ganzen Welt; denn seine kleinen befiederten Freunde tragen den Namen der Vogelwarte Rossitten durch alle Erdteile.

Wie das zugeht? Man fängt aus den ungeheuer großen Scharen der Vögel, der Störche, der Schwalben, der Reiher, der Taucher, der Tauben, Hühner, Stelzer, Water, Schwimmer, Kletterer und Segler und wie sie sonst noch alle eingeteilt zu werden pflegen, immer einige Tiere heraus und gibt ihnen zu ihrer beabsichtigten Reise in die weite Welt einen dünnen Aluminiumring mit auf die Wanderschaft. Den erhalten die Tierchen um die feinen Füßchen gelegt, und dann werden sie wieder freigelassen. Sie merken das Ringlein kaum am Fuß und fliegen dann damit fort in die weite Welt ihrer Sehnsucht. Aber auf dem Ringlein sind in feinen Zeichen und Ziffern die Daten des Tages der Ringanlegung und der Vermerk „Vogelwarte Rossitten" eingeprägt. Damit erforscht Professor Thienemann die Wanderstraßen der Vögel.

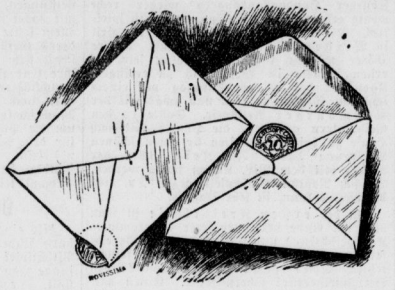
Hunderte und Tausende von den Vögeln kommen zwar auch auf der Rückwanderung in ihre Heimat im Frühjahr wieder über Rossitten, sehr viele aber auch nicht. Sie sterben wohl an Krankheiten oder aus anderen Gründen, sie fallen Züchtern oder Verfolgern zum Opfer, sie irren ab und verfliegen sich, und so kommen einzelne „beringte" Vögel tot oder lebendig in die Hand der Menschen. Diese haben dann die Pflicht, die Ringe der Vögel nach Rossitten zurückzuschicken; und da hier jede Nummer der Ringe sorgsam notiert ist, so kann man an Hand dieser Ringe mit großer Sicherheit feststellen, wohin die gefiederten Freunde aus Rossitten alljährlich wandern. Man bekommt, kurz gesagt, die Vogelzugstraßen, die sonst ein Geheimnis bleiben würden, durch diese Beringung erklärt.

Viele Ringe werden aus Afrika eingeschickt. Nicht nur aus dem nördlichen Aegypten, sondern auch von der ferneren Westküste und sogar aus dem Kaplande im äußersten Süden. Dadurch wissen wir, wohin unsere Sänger ziehen. Aber Ringe und Mitteilungen über die Zeit des Fundes kommen auch aus dem östlichen Asien, bis aus Indien und sogar, wenn auch nur in wenigen Einzelfällen, von den vorgelagerten Inseln Australiens. So weit fliegt und zieht unsere Vogelschar und — findet sich doch immer wieder in die Heimat zurück.

Das verzauberte Zehnpfennigstück

Ein lustiger Trick, mit denen man kluge und dumme Leute verblüffen kann

Ein feines Zauberkunststück kann man mit einem Groschen anstellen. Wir lassen uns von irgendeinem ein Zehnpfennigstück geben, lassen die Jahreszahl, z. B. 1924, und die Angabe der Münzstätte, z. B. A merken. Dann verschließen wie vor aller Augen einen gewöhnlichen Briefumschlag, in den wir das Zehnpfennigstück hineinstecken. Wir legen den Briefumschlag auf einen Teller so, daß jeder beim Hinlegen hört, wie der Groschen gegen den Teller klappt. Wir lassen uns dann einen zweiten Briefumschlag geben, der zuvor herumgereicht wurde, damit jeder ihn betasten und sich überzeugen konnte, daß kein Geld darin ist. Vor aller Augen schließen wir den Briefumschlag und legen ihn auf einen anderen Teller, der mindestens einen Meter von dem anderen Teller entfernt ist. Dann Hokus-pokus, Fidibus . . . Ich befehle dir, du treuloser Groschen, fliege durch die Luft und krieche in den anderen Briefumschlag . . . eins, zwei . . . drei . . .! Der zweite Briefumschlag wird von irgendeinem Zuschauer geöffnet und . . . der Groschen ist tatsächlich darin!



Lösung: Der geheimnisvolle Zauber beruht in einem 2½ Zentimeter langen Einschnitt, der sich an dem ersten Umschlag an der rechten unteren Ecke befand. Den ersten Briefumschlag geben wir zuvor nicht den Zuschauern in die Hand, desto anschaulicher aber verschließen wir mit großer Rede das Geldstück im Briefumschlag. Den winzigen Schlitz kann niemand bemerken, weil er ja rechts unten ist gerade am Umkniff. Aber nach dem Verkleben des Umschlages halten wir die Seite mit dem Einschnitt zwischen den Fingern, halten den Briefumschlag sogar gegen das Licht und lassen die Münze hin- und herrollen. Damit sich jeder überzeugen kann, daß das Geldstück auch im Umschlag ist, schütteln wir das Geldstück hin und her. Dazu erfassen wir den Umschlag mit der anderen Hand und drehen ihn so, daß die Seite mit dem Einschnitt nach unten gelangt. Durch Zusammendrücken der oberen Kante des Umschlages erhält die Münze Spielraum und wir lassen die Münze unbemerkt in die rechte Hand gleiten. Dann ergreifen wir einen Teller, legen den Umschlag darauf, wobei deutlich das Aufschlagen des Geldes auf den Teller zu hören ist. Wir treten vom Tisch zurück und zeigen den zweiten Umschlag als leer, indem wir die Klappe hochheben und die Oeffnung nach unten richten. Indem wir den Umschlag wieder umdrehen, lassen wir unbemerkt das Geldstück hineingleiten. Wir sagen: „Nun wollen wir der Ordnung halber auch diesen Briefumschlag schließen und ihn auf einen Teller legen."

Dann machen wir Hokuspokus und reden eine lustig Zauberformel mit dreimal schwarzer Kater und Hexenfett und ergreifen eine Schere und schlitzen damit den ersten Briefumschlag auf an der Seite, an der sich der Schlitz befand. Dadurch vernichten wir die Spuren des Tricks. Zu den Zuschauern aber sagen wir, damit nun keiner denkt, ich könnte nicht zaubern, will ich vor aller Augen mich in eine Ecke begeben und von da aus erst richtig zaubern. Dann sprechen wir den oben erwähnten Zauberbefehl: ich befehle dir du treuloser Groschen usw., klatschen in die Hände und sagen, wer es noch nicht glaubt und nicht gesehen hat, wie der Groschen durch die Luft flog und in den zweiten Briefumschlag kroch, der gehe hin zu dem zweiten Teller, nehme den Briefumschlag, hier ist die Schere — er schlitze auf! Irgendein Zuschauer hebt den Briefumschlag auf, er wird aufgeschlitzt und — da ist der Groschen!

Haben Spatzen Farbensinn?

Merkwürdige Beobachtung beim Nestbau.

Eines Tages bemerkte ich, wie an der Straße Sperlinge damit beschäftigt waren, Grashälmchen, Federn und ähnliches zusammenzusuchen. Es sollte als Polstermaterial für den Nestbau dienen. Weil mir das Treiben der Tiere Spaß machte, holte ich eine Hand voll Putzwolle herbei, wie man sie gewöhnlich zum Reinigen von Maschinenteilen verwendet. Ich zog die aus bunten Abfallfäden zusammengewirrte Masse auseinander und zerstreute die Fäden, damit die Sperlinge sie sich holen sollten. Sie hatten auch gleich begriffen, welche Gelegenheit sich bot, nahmen die Gabe und flogen damit nach dem Neste. Immer hurtig hin und zurück, holten sie sich Faden um Faden.

Aber das Seltsamste war, daß die Farbe der Fäden den Sperlingen nicht gleichgültig zu sein schien. Am schnellsten verschwanden weiße, hellgelbe und hellrote Fäden, sie wurden zuerst geholt; dunkelblaue und schwarze Fäden aber ließen sie liegen. Es ist mir nicht klar, ob die Augen der Sperlinge vielleicht diese dunklen und bläulichen Farben nicht bemerken, oder ob die Tiere eine Abneigung gegen sie haben. Vielleicht fanden sie die hellfarbenen Fäden schöner.

Alle drei wollen einmal Fuhrmann werden. (A. Palmer-M.)

Dafür bekam Peter einen Denkzettel

Als Buben waren Peter und ich unzertrennliche Freunde. Wir saßen auf der Schulbank nebeneinander, wußte der eine etwas, dann wußte es auch der andere, bekam der eine Prügel, so brüllte der andere auch und umgekehrt. Nach der Schule verübten wir Streiche oder spielten zusammen. An eine Spielerei denke ich heute noch mit Schrecken zurück, bei der mein Freund wie durch ein Wunder mit dem Leben davonkam.

Eines Tages nahm uns mein Vater auf dem Wagen mit hinaus auf den Kleeacker, er wollte Klee holen. Draußen legten wir mit Hand an und halfen, so gut wir konnten. Der Vater mähte Klee, Peter trug ihn auf Haufen zusammen, und ich warf ihn mit der Gabel auf den Wagen. Das war für uns eine Beschäftigung, die uns viel Freude machte. Als der Vater mit dem Mähen fertig war, legte er die Sense hin, kam den Acker herauf, nahm die Gabel und lud den Wagen fertig. Wir rechten einstweilen Klee zusammen. Hernach nahm er den Rechen und schaffte saubere Arbeit. Ein rechter Bauer läßt kein Futter umkommen. Unterdessen tobten wir wie Wilde um den Wagen, versteckten uns bald unter dem Wagen, bald hinter den Bäumen — kurzum: wir vertrieben uns die Zeit bis zur Abfahrt mit allerlei Kurzweil, wie es ausgelassene Jungen einmal machen. Da rief der Vater, ich sollte vom Ende des Ackers die Sense heraufholen. Als ich sie herbeibrachte, war Peter nicht mehr zu sehen, er war spurlos verschwunden. Ich rief aus Leibeskräften seinen Namen, aber er gab keine Antwort. Ich dachte, er werde sich drüben hinter dem nahen Gebüsch versteckt haben, und mein Vater meinte, er werde schon wiederkommen, wenn wir fortfahren. Ich rief wieder und wieder und sah mich nach allen Richtungen um, ob ich vielleicht doch eine Spur von ihm entdecken könne. Unterdessen machte mein Vater den Wagen zur Abfahrt fertig. Er nahm Gabel und Rechen und steckte sie unter den Klee auf den Wagen. Dann nahm er die Sense, und, wie er sie immer verwahrt, hieb er die Sense in den hochaufgeladenen Klee. Mit Schrecken sehen wir, daß sich der Klee auf dem Wagen bewegt und Peter schreiend hervorkommt. Mein Vater war schneeweiß im Gesicht. Er konnte kaum hinaufreichen, um Peter herunterzuholen. Ich meinte im ersten Augenblick, Wurt zu sehen. Doch Peter war glücklicherweise nur leicht verletzt. Mit dem Schrecken, einem Loch in der Hose und einer kleinen Fleischwunde, wo ihn die Sensenschneide gerade noch berührt hatte, war er heil davongekommen. Meinem Vater war der Schreck so in die Glieder gefahren, daß er sich erst ein wenig setzen mußte. Nachdem er sich erholt hatte, gab er meinem Freunde einen Denkzettel, den er nie vergaß.

Der Nachrichtendienst im Siebenjährigen Krieg

Eine lustige Geschichte von der Nachrichtenübermittlung im Siebenjährigen Kriege erzählt folgender Befehl aus dem Hauptquartier des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, als dessen Truppen an der Lahn operierten:

„Des Herzogs Durchlaucht haben mir befohlen, Ew. Wohlgeboren zu schreiben, daß Sie eine Schildwache an den Ort plazieren möchten, wo die Brücke gestanden hat. Der Major von Schlieffen erhält ebenfalls gleichzeitig Ordre, ein Gleiches von seiner Seite zu tun.

Diese Maßnahme dient dazu, daß die Briefe, so zwischen des Herzogs Durchlaucht und dem General Wutginau oder dem Major von Schlieffen gewechselt werden, geschwinder an Ort und Stelle kommen können und nicht mehr nötig haben, die Brücke von Wolfshausen zu passieren. Die gegenseitigen Schildwachen werfen sich die Briefe einander über die Lahne zu. Sie müssen solche an einen Stein binden, den Brief aber vorher allemal wohl einwickeln, damit, wenn solcher bei dem jetzigen schlechten Wetter in den Dreck fallen sollte, derselbe nicht mouilliert (besudelt) werden möge.

Ew. Wohlgeboren werden zu den Schildwachen, welche für ihre Mühe bezahlt werden sollen, adoite (geschickte) Leute aussuchen, damit nicht etwa durch ungeschicktes Werfen unbeholfener Leute die Briefe ins Wasser geworfen werden möchten.

Sobald auf diese Weise ein Brief von der einen Seite der Lahne zur anderen gebracht oder vielmehr geworfen wird, muß selbiger von Rittershausen ab allemal sofort durch einen Expreß-Kurier anher gesendet werden.

Korsdorff, den 31. Dezember 1759.

Westphalen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351025-18/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 250
Freitag, 25. Oktober

Bürgermeister werden geschult

Vorträge aus den verschiedensten Gebieten.

Aehnlich wie im vorigen Jahre soll in diesem Winter die programmatische Schulung der Bürgermeister und Amtsvorsteher im Kreise Calbe fortgesetzt werden. Zu der ersten kommunalpolitischen Schulung und gleichzeitig zu dienstlichen Besprechungen hat Landrat Dr. Parisius die Bürgermeister und Amtsvorsteher zum 25. Oktober, 15 Uhr, nach Calbe in das Hotel „Schwarzer Adler" berufen. Es werden folgende Vorträge gehalten: Kreisleiter Möbke: „Die nationalsozialistischen Gedanken der Deutschen Gemeindeordnung"; Landrat Dr. Parisius: „Fortbildungsschulwesen"; Lehrer Egeling: „Kreislichtbildstellen"; Kreisfyndikus Kulenkamp: „Abdeckereien"; Abteilungsleiter Schnurbusch: „Fürsorgerechtliche Fragen"; Kreisobmann des RVB. Studienrat Dr. Blankenburg: „Gemeinden und Luftschutz."

Ein feiner Schwiegersohn

Den Oberwachtmeister bedroht.

Im Juli 1935 war der 36jährige Willi Sch. aus Mörungen mit seinem Schwiegervater in Streit geraten, in dessen Verlauf er ihn des Hauses verwies. Da der Schwiegervater dieser Aufforderung nicht Folge leistete, holte Sch. einen Oberwachtmeister herbei und verlangte von diesem die Entfernung des Schwiegervaters aus dem Hause. Als der Beamte erklärte, daß er dazu nicht befugt sei, geriet Sch. in Wut, ergriff einen eisernen Deckel und bedrohte damit den Oberwachtmeister. Sch., der bereits mehrmals wegen Hausfriedensbruches vorbestraft ist, hatte sich jetzt wegen des Vorfalls vor Gericht zu verantworten. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wies das Gericht darauf hin, daß der Staat sich verpflichtet fühle, seine Beamten vor derartigen Uebergriffen bei dienstlichen Angelegenheiten zu schützen.

Die Pferde scheuten

Tödlicher Unglücksfall eines Bauern.

Auf der Fahrt zum Felde fand der Bauer Paul Naumann den Tod. Die Pferde gingen durch, und Naumann stürzte aus der Schoßkelle. Er wurde überfahren, blieb an der mitgeführten Drillmaschine hängen und wurde eine Strecke mitgeschleift, ehe das Gespann von dem im Wagen sitzenden Landwirtschaftsgehilfen zum Stehen gebracht werden konnte. Ein von demselben herbeigerufener Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Brand in einer Fabrik

Das Fabrikgebäude völlig ausgebrannt.

In der Nacht zum Donnerstag wurde die Konfektionswaren- und Buntwäschefabrik A.-G. Kersten in Mühlhausen durch ein Großfeuer zerstört. Das Feuer muß um Mitternacht entstanden sein. Als die Feuerwehr gegen 2.25 Uhr alarmiert wurde, schlugen bereits die hellen Flammen aus dem Gebäude. Zur Hilfe waren auch der Mühlhäuser Arbeitsdienst und die Technische Nothilfe erschienen.

Nach mehrstündigem harten Kampf mit dem wütenden Element gelang es, das Feuer, das mehrmals überzugreifen drohte, auf seinen Herd zu beschränken. Durch den Einsturz einer Giebelwand wurde ein Nachbarhaus schwer in Mitleidenschaft gezogen. Ein zweites Wohnhaus wurde vorsorglich geräumt, da es auch in der Gefahrenzone stand. Gegen fünf Uhr morgens waren die gegen das Feuer Kämpfenden endlich Herr der Lage.

Das große Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Die Verluste sind außerordentlich groß, können aber zur Zeit noch nicht abgeschätzt werden. Die sechzig Mann starke Belegschaft ist zum Feiern gezwungen. Augenblicklich herrscht fieberhafte Tätigkeit, um den Arbeitsbetrieb in einem anderen Gebäude notwendig wieder aufzunehmen. Die Brandursache ist bis jetzt noch nicht geklärt. An der Brandstelle weilten auch der Oberbürgermeister, der Kreisleiter der NSDAP. und der Führer der Arbeitsdienstgruppe 235.

Sonnabend Beisetzung des Reichsstatthalters

Heute Aufbahrung im Friedrich-Theater? – Morgen Ueberführung nach Mildensee

Nachdem in diesen Tagen der Bevölkerung Dessaus Gelegenheit gegeben worden war, noch einmal stillen Abschied von dem verewigten Gauleiter Reichsstatthalter Loeper im Reichsstatthalterhaus zu nehmen, wird die sterbliche Hülle heute abend zwischen 23 und 24 Uhr vom Reichsstatthalterhaus zum Friedrich-Theater übergeführt und dort in aller Stille aufgebahrt werden.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 26. Oktober 1935, vormittags 11.15 Uhr im Friedrichstheater zu Dessau statt. Das Programm der Trauerfeier ist folgendes: Vorspiel aus der Oper Parsifal. Vorspruch: „Sei getreu bis in den Tod", Trauerfundgebung, Trauermarsch aus der Oper Götterdämmerung, das Lied vom guten Kameraden. Während des Liedes vom guten Kameraden wird der Sarg aus dem Theater auf die Lafette getragen.

Anschließend findet dann die Ueberführung nach Mildensee statt. Der Trauerzug geht um 12.15 Uhr vom Friedrichstheater ab und führt durch die Dessauer Wasserstadt über Waldersee nach Mildensee. Hier findet um 13.30 Uhr die Beisetzung des Sarges und die Einsegnung in der Beisetzungshalle zu Mildensee statt, und zwar wird zunächst der Sarg vor der Halle aufgebahrt. Dann spricht der Landesbischof Peter. Anschließend erfolgt die Einsegnung. Dann sprechen ein Vertreter der braunschweigischen Staatsregierung, der anhaltische Staatsminister Freyberg für die anhaltische Staatsregierung und der stellvertretende Gauleiter, Staatsrat Eggeling.

Darauf wird unter dumpfem Trommelwirbel und dem Horst-Wessel-Lied der Sarg in die Gruft getragen. Anschließend erfolgt die Kranzniederlegung.

An der Bahre ...

Der verewigte Gauleiter und Reichsstatthalter Hauptmann Loeper liegt seit Mittwoch nachmittag aufgebahrt in der Vorhalle des Reichsstatthalterhauses. Vor dem Portal halten zwei SA.-Männer die Wache. Der Sarg selbst wird von SS.- und SA.-Männern flankiert, die wie versteinert ihm zur Seite stehen. Auf dem Sargdeckel liegt die Fahne der Bewegung gebreitet, die der Verewigte in Anhalt und Mitteldeutschland zum Siege trug. Zu seinen Füßen ruht das Ordenskissen. Man sieht Schleifen, geschmückte Kränze der Stadt Dessau und der Gemeinde Mildensee, deren Ehrenbürger Hauptmann Loeper war. Mattes Licht wirft einen gedämpften Schein auf die zahlreichen Trauernden, die an dem Toten vorüberziehen und ihm mit dem deutschen Gruß die letzte Ehrung erweisen. Dazu ertönt leises Harmoniumspiel feierlich durch den Raum. Drei Listen, zur Zeichnung ausgelegt, füllen sich immer mehr, denn die Zahl derer, die nicht nur aus Dessau, sondern aus dem Lande und dem Gau den Toten ehren wollen, ist gewaltig groß.

Beileid aus allen Teilen des Reiches

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, sandte an Frau Reichsstatthalter Loeper folgendes Beileidstelegramm: „Aus Anlaß des Ablebens Ihres Herrn Gemahls spreche ich Ihnen meine tiefempfundene Anteilnahme aus. Mit mir trauert die deutsche Wehrmacht über den allzu frühen Heimgang dieses vorbildlich tapferen Soldaten und Vorkämpfers für die große Idee des nationalsozialistischen Dritten Reiches."

*

Der Reichsführer der SS., Himmler, hat anläßlich des Ablebens des Reichsstatthalters SS.-Gruppenführer Loeper an dessen Witwe folgendes Telegramm gerichtet: „Zu dem Tod Ihres Gatten übermittle ich Ihnen, sehr verehrte Frau Loeper, mein und der gesamten Schutzstaffel herzliches Beileid. Wir betrauern in dem Toten den untadeligen alten Kämpfer und Paladin des Führers und sind stolz darauf, daß er als Gruppenführer der Schutzstaffel angehört hat."

*

Weiter haben Ministerpräsident Siebert für die bayerische Landesregierung und der hamburgische Senat dem braunschweigischen und dem anhaltischen Staatsministerium ihre Teilnahme ausgesprochen. Der Bundesführer des Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Oberst a. D. Reinhard, sprach der Gattin des verstorbenen Reichsstatthalters für den Reichskriegerbund telegraphisch das Beileid aus.

*

Der Regierungspräsident in Merseburg hat an die Gattin des verstorbenen Reichsstatthalters Gauleiter Loeper folgendes Beileidstelegramm gesandt: „An Frau Loeper in Dessau. — Zu dem Hinscheiden des hochverehrten Reichsstatthalters und Gauleiters von Magdeburg-Anhalt, meines alten Schulkameraden Loeper, spreche Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus.

1. Straßensammlung 3. November

Zeugin während der Vernehmung gestorben.

Ein tragischer Vorfall ereignete sich, wie dem Mitteldeutschen Landesdienst aus Berlin gemeldet wird, am Donnerstag vormittag im Moabiter Gerichtsgebäude. Auf Ersuchen einer Strafkammer des Landgerichts Halle fand vor dem Amtsgericht Berlin die Vernehmung einer 63jährigen Witwe Klara Bondran aus Morl bei Halle als Zeugin in einem Strafverfahren statt. Die Witwe B., die sich in Berlin bei ihrer Tochter aufhielt, brach plötzlich im Laufe der Vernehmung zusammen. Der sofort hinzugezogene Gerichtsarzt konnte nur den inzwischen vermutlich infolge Herzschlags eingetretenen Tod feststellen.

Aus Liebeskummer erschossen.

Im Kuhstall der Witwe Bädekerl in Polkern fand man früh den 22jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Erich Meier aus Zeitz erschossen auf. Der Grund dürfte in Liebeskummer zu suchen sein. Meier war früher bei dem Landwirt Müller in Stellung. Dort knüpfte er ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen an, das aber von deren Eltern nicht geduldet wurde. Der junge Mann wechselte dann seine Stellung und nahm Arbeit in Schlieckdorf an. Seit etwa vier Wochen hatte er darauf wieder Stellung bei der Witwe Bädekerl in Polkern gefunden, wo er sich nachts eine Kugel durch den Kopf schoß.

Soll Niemegk verschwinden?

In Niemegk bei Bitterfeld fanden dieser Tage Besprechungen und Besichtigungen statt, um für den Ort ein Bauverbot zu erwirken. Es steht nämlich unter dem gesamten Ortsraum Kohle an, deren Abbau in den nächsten Jahren akut werden kann. Der Bürgermeister von Niemegk erhob dagegen Einspruch und erreichte, daß eine Regierungskommission erst darüber entscheiden soll. Wenn es zu dem Bauverbot und dem dann folgenden Abbau der Kohle käme, würde ein Jahrhunderte altes Dorf dem Untergang geweiht sein.

Güterwagen entgleist

Erheblicher Sachschaden entstanden.

Auf der Strecke Bitterfeld—Dessau entgleisten am Donnerstagabend gegen 20 Uhr mehrere Wagen eines Güterzuges in dem Augenblick, als dieser den Bahnhof Jeßnitz verließ. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt, doch ist der Sachschaden recht erheblich. Die Züge in Richtung Dessau mußten, da die Gleise der Hauptstrecke blockiert waren, über Nebengleise umgeleitet werden. Auch auf der Landstraße Bobbau-Jeßnitz mußte, weil sich das Unglück gerade am Bahnübergang ereignete, vorübergehend der Verkehr gesperrt werden.

Zweijähriger vom Fuhrwerk getötet.

Obhausen. Ein schwerer Schicksalsschlag traf die Familie des Schlossermeisters Böhme. Der zweijährige kleine Junge war auf der Dorfstraße seiner Mutter davongelaufen. Kurze Zeit danach schon war ein Unglück geschehen. Der Kleine war unter das Hinterrad eines mit Rüben beladenen Fuhrwerks geraten und so schwer verletzt worden, daß der Tod eintrat. Dem Geschirrführer kann kein Vorwurf gemacht werden, da er das Kind von der Schoßkelle aus nicht sehen konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351025-18/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Altenburger Tageblatt

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 250
Freitag, 25. Oktober

Brotpreis muß gehalten werden

Herabsetzung der Roggenmehlpreise auf den Stand vom 15. 8.

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Änderung der Roggenmehlpreise angeordnet. Der zur Zeit gültige Roggenmehlpreis wird zunächst auf den Preisstand der Zeit vom 15. August bis zum 30. September 1935 zurückgeführt. Die Herabsetzung der Roggenmehlpreise ermöglicht es, den Roggenbrotpreis auch fernerhin trotz der unverkennbaren Schwierigkeiten im Bäckergewerbe unverändert zu lassen. Die Stabilisierung des Brotpreises ist keine leichte Aufgabe; während auf der einen Seite die Millionen der Brotverbraucher heute noch gegen jede Verteuerung des Brotpreises unbedingt geschützt werden müssen, kann das Backgewerbe in vielen Bezirken Deutschlands den Nachweis erbringen, daß der gültige Brotpreis mit den Unkosten kaum in Einklang steht. Man ist deshalb jetzt dazu übergegangen, den Ausgleich zwischen dem unveränderlichen Brotpreis und den tatsächlichen Herstellungskosten statt wie bisher im Backgewerbe, jetzt bei den Mühlen vorzunehmen. Die in der Roggenmüllerei entstehenden Härten können aus den Mitteln ausgeglichen werden, die auf Grund der entsprechend kalkulierten Weizenmehlpreise von den Weizenmühlen in Form der Weizenausgleichsabgabe aufgebracht werden. Heute gibt es nur eine Parole: Der Brotpreis muß gehalten werden! Dagegen haben alle selbstsüchtigen Einwände der Gruppen zu schweigen.

Geringere Zuckererzeugung

Im September sind in den deutschen Zuckerfabriken weniger Rohzucker und Verbrauchszucker verarbeitet worden als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die gesamte Herstellung in Rohzuckerwert berechnet ging im September dieses Jahres auf 1941 Doppelzentner von 36 755 Doppelzentner im September des Vorjahres zurück. In den freien Verkehr überführt wurden 1,05 gegen 1,22 Millionen Doppelzentner Verbrauchszucker. Entsprechend gingen auch die Erträge aus der Zuckersteuer von 22,6 auf 22 Millionen RM. zurück.

★

Geringerer Zuckerverbrauch im September. Der Zuckerabsatz im September ist nach der Steuerstatistik mit 1,05 (1,67) Mill. Doppelzentner um 2,5 Prozent kleiner als im September des Vorjahres.

Einschränkung der Kondensmilchherstellung. Nachdem die Molkereien angewiesen worden sind, den Vertrieb von Schlag- und Kaffeesahne um 40 Prozent einzuschränken, um den Butterzufall zu steigern, sind jetzt auch die Dauermilchfabriken angehalten worden, die Erzeugung nach Möglichkeit etwas einzuschränken. Irgendwelche Beschränkungen im Verbrauch werden aus dieser Maßnahme nicht erwachsen, da die Vorräte zur Zeit sehr groß sind. Allerdings konnten in der letzten Zeit stärkere Käufe des Konsums beobachtet werden, die sich wohl aus Besorgnissen über die Frischmilchversorgung erklären. Käufe dieser Art aber dürften bald aufhören, da eine Einschränkung der Frischmilchversorgung unter keinen Umständen in Frage kommen kann.

Angeblich Wolle aus Buttermilch

Daß man aus Milch nicht nur Käse und Butter, sondern auch andere Dinge wie Schmuckketten und Spielmarken herstellen kann, wissen wir. Wenn uns aber die Italiener jetzt erzählen, sie machten aus Milch Wolle, richtiggehende Wolle für Jacken und Hosen, so wollen wirs zuerst gesehen haben, ehe wir glauben, mögen wir auch wie Thomas ehe wirs glauben, als ungläubig beschimpft werden. Aber die Italiener behaupten wirklich, der Herr Antonio Ferretti habe das Verfahren erfunden, aus dem Kasein der Magermilch Wolle herzustellen. Sie sei als tierisches Erzeugnis der Schafwolle fast gleich, koste gar 60 v. H. weniger, fördere außerdem — die italienische Buttererzeugung, so daß man 40 Millionen Pfund Einfuhr davon ersparen könnte, weiter wären schon ausländische Gefilde hinter dem Geheimnis der Erfindung her, so daß man auch auf diesem Wege einen netten Batzen herausschlagen könnte. In Cesano Maderno, in einer Fabrik der Snia Viscosa, soll schon Buttermilchwolle hergestellt werden. Wir, wie gesagt, wollens sehen, ehe wirs glauben.

Schutz den Ostseefischen!

Der Ostseefisch kommt in seiner Güte dem Flußfisch nahe, sein Wert gilt das Zwei- bis Dreifache des Nordseefisches. Allerdings ist die Befischung der Ostsee sehr schwach. Bei dichterem Fischbestand könnte ein Vielfaches des bisher geborgenen Wertes aus der Ostsee gefangen werden. Die Deutschen und die Dänen haben darum schon Schollen von der Nordsee in die Ostsee übergesiedelt. Deutschland hat auch für bestimmte Fischarten Schonzeiten eingeführt. In Kopenhagen soll nun in Kürze eine Konferenz aller Anrainer der Ostsee zusammentreten, um allgemein gültige Schonbestimmungen für die Fische zu treffen. Die Dänen fordern beispielsweise eine mindeste Fanglänge der Lachse von einem halben Meter und die Deutschen Schonzeiten für Flundern. Nur Vorschriften, die von allen Ostseefischern berücksichtigt werden, vermögen den Fischbestand dieses Meeres wieder zu größerer Wirtschaftlichkeit zu bringen.

Kriegspreise für ein Hautfett

Das Glyzerin, dieses Erzeugnis tierischer und pflanzlicher Fette, dient im allgemeinen dazu, in der Form der Glyzerinsalben und -seifen und der Hautcreme unsere Haut gegen die Unbilden des Wetters und des Wassers zu schützen. Doch nicht nur in der Schönheitspflege wird dieses Fett verwandt, sondern die Industrie der Sprengstoffe und die Armeen sind ein Großverbraucher dieses indischen Fettes. Aus ihm werden Sprengstoffe für den Bergbau und für Granaten und andere zerstörende Geschosse hergestellt. Es findet aber auch Verwendung bei den Kriegsleuten der Heiligen Barbara, die den Rücklauf ihrer Geschützrohre nach dem Abschuß mit Glyzerin abbremsen. Daneben wird Glyzerin als Kühlmittel recht vielseitig und unter anderem auch für Autokühler verwandt. Italiens Krieg gegen Abessinien hat den Bedarf an Glyzerin ganz erheblich gesteigert. Bombay, der indische Ausfuhrort für Glyzerin, liefert nur noch nach dem Westen und zu Preisen, die in ganz kurzer Zeit sich verdreifacht haben.

Eine 80jährige im Dienste der Mitteldeutschen Börse. Frau Alma Friedrich, die seit 37 Jahren die Kleiderablage der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig betreut, konnte zu ihrem 80. Geburtstage, am 23. Oktober, zahlreiche Glückwünsche und Geschenke entgegennehmen.

Tankmeister im Nebenberuf

Reorganisationsvorschläge der zuständigen Fachgruppe

Wie mancher Kraftfahrer hat es schon erfahren, wenn er im Dorfe tanken sollte, fand er zwar oft ein halbes Dutzend Tankfäulen, aber niemand vor, der sie bediente. Die „Tankmeister" sind Bauern, Schmiede, Rentner oder Witwen, die sich aus dem Treibstoffverkauf einen kleinen Nebenverdienst machen. Da der Umsatz der ihnen anvertrauten Tankstellen aber meist so gering ist daß er sich nicht lohnt, dauernd auf dem Posten zu sein, gehen sie ihrer Arbeit nach, oder liegen, wenn der Kraftfahrer morgens zu früh oder abends zu spät kommt, im Bett. Der Kraftfahrer ist also oft ganz auf den Zufall angewiesen, daß der nebenberufliche „Tankmeister" gerade mal Zeit hat.

Ausführungsbestimmungen zum Tankstellensperrgesetz.

Die Fachgruppe „Tankstellen und Garagen" will durchsetzen, daß, wie es der Leiter der Fachgruppe in einer Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium ausführte, der Tankstellendienst und mit ihm der Benzinverkauf ein ordentlich und hauptberuflich ausgeübtes Gewerbe wird. Deshalb sollen Ausführungsbestimmungen zu dem kürzlich bis zum 30. Juni 1937 verlängerten Tankstellensperrgesetz erlassen werden, nach denen vor allem die Tankstellen der Markenfirmen, die einen bestimmten Mindestumsatz nicht erreichen, abgebaut werden. Soweit sie örtlich beieinander liegen, sollen sie zusammengefaßt und von einem hauptberuflich tätigen Tankmeister sachgemäß bedient werden. Die nebenberufliche Bedienung soll nur noch Unternehmen des Kraftfahrzeug-, Garagen- oder Reparaturgewerbes vorbehalten bleiben.

Die Rentabilitätsfrage beim Treibstoffvertrieb.

Seit im Jahre 1922 die amerikanische Standard-Oil als erste Treibstofffirma in Deutschland mit dem Aufbau eines Tankstellennetzes begann, haben in wachsendem Wettbewerb zueinander die anderen großen Treibstofffirmen jede für sich auch ein Netz aufgebaut, so daß die Zahl der Tankstellen heute auf über 55 000 gewachsen ist. In kurzen Abständen stellte eine Firma nach der anderen ihre Säulen auf, so daß heute 99 Prozent aller Tankstellen in Gemeinden stehen, in denen mindestens drei, meist aber mehr Stellen im Orte verteilt sind. Im Juli 1934 wurde die Errichtung weiterer Tankstellen gesperrt. Die Ueberspannung mit Tankstellen ist heute noch so groß, daß über zwei Drittel einen Umsatz haben, der einen hauptberuflichen Betrieb nicht ermöglicht. Um hauptberuflich bedient werden zu können, muß eine Tankstelle einen Monatsumsatz von mindestens 4000 bis 5000 Litern Treibstoff haben. Dann erst ist bei einer Provision von 10 Prozent und einem Benzinpreis von 30 Pfennig je Liter ein Verdienst von etwa 150 RM. im Monat zu erzielen.

Oesterreich kauft viel Kohlen

Nach Wiener Meldungen hat die Versorgung der österreichischen Bundesbahnen mit größeren Kohlenmengen, die sich in Anbetracht der allgemeinen politischen Lage als unumgänglich erwiesen habe, in den letzten Tagen große Fortschritte gemacht. Im Westen wurden 45 000 Tonnen bestellter Ruhrkohle bereits aufgenommen, die den Bundesbahnen hauptsächlich für den Betrieb in Oberösterreich dienen. Nach Kärnten wird keine Ruhrkohle geschickt, da dort andere von Triest kommende Kohle in hinreichendem Umfange lagert. Im Laufe des Oktober sind bisher zwei englische Dampfer mit 9100 bzw. 6800 Tonnen Kohle eingetroffen, ferner ließen ein Dampfer mit 5890 Tonnen russischer und ein Dampfer mit 7000 Tonnen deutsch-oberschlesischer Kohle ein.

„Kraft-durch-Freude"-Zuschüsse steuerfrei?

In manchen Betrieben ist es schon zur schönen Sitte geworden, daß der Betriebsführer seiner Gefolgschaft Zuschüsse zu Urlaubsreisen mit „Kraft durch Freude" gibt. Diese Zuschüsse sind grundsätzlich steuerpflichtig. Sie gelten als Teil des Lohnes. Nur dort wo die auf den einzelnen Arbeiter entfallende Summe ganz geringfügig war, nämlich 10 Pf. in der Woche, hat der Reichsfinanzminister sich mit der Steuerfreiheit einverstanden erklärt.

Anders ist es, wenn eine Pauschalzahlung des Betriebsführers an „Kdf." oder „Kdf.-Urlaubskasse im Betriebe in der Weise erfolgt, daß der auf den einzelnen fallende Teilbetrag nicht ausgerechnet werden kann. Solche Pauschalzahlungen sind nicht steuerfrei. Erwähnt sei, daß Zuschüsse zur Beschaffung des Festanzuges der Deutschen Arbeitsfront ebenfalls steuerpflichtig sind, desgleichen Zuschüsse zu Reisen zum Reichsparteitag der NSDAP., zum Reichserntedankfest und ähnlichen Veranstaltungen, daß dagegen Zuwendungen zum 1. Mai steuerfrei bleiben, sofern sie nicht 2 RM. je Kopf übersteigen. Selbstverständlich können die Arbeitnehmer selbst Aufwendungen, die durch Teilnahme an derartigen Tagen entstehen, nicht etwa als Werbekosten bei der Steuerberechnung absetzen, da erwartet wird, daß ein Volksgenosse an solchen Festtagen des völkischen Lebens teilnimmt.

Werkscharen gestalten Betriebsappell

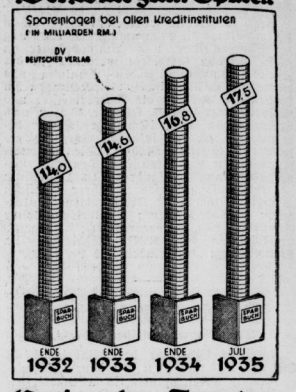
Der Leiter des Amtes für Ausbildungswesen der Deutschen Arbeitsfront und der Werkscharen teilt mit, daß rund 10 Proz. aller Groß-, Mittel- oder Kleinbetriebe heute von dem Gedanken des Betriebsappells erfaßt seien. Allerorts würden heute monatliche, 14tägige, wöchentliche oder tägliche Betriebsappelle durchgeführt. Eine Schematisierung des Betriebsappells dürfe auf keinen Fall eintreten, er müsse stets eine symbolische Handlung darstellen. Um dies zu gewährleisten, würden in allen hierzu geeigneten Betrieben Werkscharen aufgestellt, die neben ihren sonstigen kulturellen und weltanschaulichen Aufgaben auch die Gestaltung der Betriebsappelle übernehmen.

Das Erweiterungsverbot für Steinbrüche

Die Fachgruppe „Natursteine für den Wege-, Bahn- und Wasserbau" teilt mit, daß sie eine Verlängerung des Errichtungsverbotes für die Maschinen von Steinmaterialien vom 22. Juni 1934 über den 31. Dezember 1935 hinaus beantragt habe. Sie rechnet mit einer Erfüllung ihres Wunsches. Gleichzeitig werden die Steinbruchbetriebe nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Neuerschließungen und Erweiterungen untersagt sind und daß beim Ankauf von Maschinen die Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums erforderlich ist.

Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G. in Riesa. — Tilgung durch Rückkauf. Die Gesellschaft gibt bekannt, daß die nach dem Tilgungsplan am 2. Januar 1936 zur Rückzahlung fällige fünfte Rate in Höhe von nom. 503 000 RM. ihrer jetzt 6proz. Anleihe von 1927 durch freihändigen Rückkauf getilgt wird.

Der Wille zum Sparen



Nationaler Spartag

30. Oktober 1935

734000 offene Stellen im Sept.

Nach den Mitteilungen der Reichsanstalt ist im September trotz des leichten Anstieges der Arbeitslosenzahl die Zahl der bei den Arbeitsämtern vorliegenden Arbeitsgesuche noch um 7000 zurückgegangen. Das ist dadurch zu erklären, daß die Entlassung von Notstandsarbeitern die Arbeitslosenzahl ungünstig beeinflußte, ohne auf die Arbeitsgesuche zurückzuwirken. 685 000 neue Arbeitsgesuche wurden gestellt und 792 000 fanden ihre Erledigung. Der besonders starke Zugang an Arbeitsgesuchen konnte noch immer durch die Abgänge überdeckt werden. Auch die Zahl der den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen stieg. Insgesamt wurden 734 000 offene Stellen neu gemeldet gegenüber nur 707 000 im Vormonat. Die Arbeitsämter haben im September bei der Unterbringung von rund 753 000 Volksgenossen mitgewirkt, von denen 416 000 in Dauerstellungen vermittelt wurden.

★

In den Ingenieurberufen und einer Reihe von Berufen mit handwerklicher Vorbildung macht sich ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, der in den nächsten Jahren noch zunehmen wird. Der Reichserziehungsminister hat deshalb die Unterrichtsverwaltungen ersucht, die Schüler der Berufsschulen auf diese Lage hinweisen zu lassen. Die Aufnahmebedingungen der Fach- und Handwerkerschulen sollen den Schülern dabei bekanntgegeben werden.

Die amtliche Berufsberatung.

Die Reichsanstalt veröffentlicht das vorläufige Ergebnis der Berufsberatung der Arbeitsämter in dem Arbeitsjahr vom 1. Juli 1934 bis 30. Juni 1935. Das Interesse für die amtliche Berufsberatung ist weiterhin stark gestiegen, sie wurde von rund 850 000 Personen in Anspruch genommen. Der größte Teil davon waren Schulentlassene. Die Zahl der offenen Stellen, die für Schulentlassene gemeldet wurden, ist auf rund 300 000 gegenüber 220 000 im Vorjahre gestiegen. Im gleichen Maße erhöhte sich die Zahl der Personen, die von den Arbeitsämtern in Lehr- und Anlernstellen vermittelt werden konnten.

Frühverkehr von heute

Vorbörsisch kamen keine Umsätze zustande. Wie weit sich die aus der Wirtschaft vorliegenden Meldungen auf die Tendenz auswirken werden, läßt sich noch nicht übersehen. Der Dollar errechnet sich mit 2,487 unbedeutend leichter, das Pfund blieb mit 12,23 unverändert.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, kleine per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	24. 10.	23. 10.	Ohne Gewähr	24. 10.	23. 10.
Weizenmehl Bas. T. 700			Vikt.-Erbsen	21,50-23,50	21,00-23,00
Preisgebiet			kl. Erbsen	18,50-20,00	—
(I)	26,75	26,75	Futtererbsen	12,50-13,50	11,00-13,00
V	26,75	26,75	Peluschken	—	—
V+	27,20	27,20	Ackerbohn.	—	11,00-12,00
Ausl. Weiz.			Wicken	—	13,25-13,75
Aufgeld			Lupin. blaue	—	17,00-17,50
mit 10 g	1,50	1,50	do. gelbe	—	14,50-15,50
mit 20 g	3,00	3,00	Seradella alt	—	—
Roggenmehl			do. neu	—	—
Preisgebiet			Leinkuch.	8,65 a)	8,65 a)
II	21,40	21,40	Erdnußk.	8,45 b)	8,45 b)
V	21,75	21,75	do. Mehl	9,05 b)	9,05 b)
VII	21,95	21,95	Trockenschn.	—	4,83
Weizenkleie	11,15	11,15	Rübenschn.	7,75 c)	7,75 c)
			do.	7,05 c)	—
Roggenkleie	10,10	10,10	Kartoffelfl.	8,2	8,25
Leinsaat	—	—	do.	8,85	8,95
			Erdnußbutter	—	—

Metallpreise in Berlin vom 24. Okt. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 50,50 (Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in blocken Walz- od. Drahtstangen 144, do. in Walz- oder Drahtstangen 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 260, Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 53,75—56,75

Berlin, 24. Okt. Amtl. Preisfeststellung für Zinn

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	—,—	—,—	Februar	—,—	21,25
September	—,—	—,—	März	—,—	21,50
Oktober	20,75	20,75	April	—,—	—,—
November	20,75	20,75	Mai	—,—	—,—
Dezember	20,75	20,75	Juni	—,—	—,—
Januar	—,—	21,00	Juli	—,—	—,—

Magdeburg, 24. Okt. Zuckermarkt Preise für Weißzucker einschl. Sack ohne Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gewährleistung für prompte Lieferung —,—. Okt. 31.40—31.50.

Berlin, 25. Okt. Elektrolyt 50.00.

Magdeburg, 24. Okt. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Bestimmungsstation Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	—	—	Februar	4.15	4.10
Oktober	3,80	3,70	März	4.20	4.10
Dezember	4.00	3,90	Mai	4.30	4.20

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 24. Okt. Auftrieb 138 Rinder, 6 Ochsen, 22 Bullen, 98 Kühe, 12 Färsen, 489 Kälber, 210 Schafe, 127 Schweine, zus. 273 Tiere. Schlachthofdirektor zugeführt 8 Rinder, 8 Kälber, 2 Schafe, 2105 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		neue vorh.			neue vorh.			neue vorh.
Ochsen	1	42	Kühe	3	13 38	Schafe	2	53 55
do.	2	42	do.	4	25 30		3	52 55
do.	3	40	do.	5			4	52 55
Bullen	1		Färsen	1	42		5	47-51
do.	2		do.	2	40 42	Schweine	1	56 —
do.	3	42	Kälber	1			2	— —
Kühe	1	42	do.	2	72-75 72-74		3	— —
do.	2	40 42	do.	3	65-70 64-70		4	52 —
do.	3		do.	4	55-63 50-62		5	50 —
do.	4	42	do.	5	44 54 38 44		6	53 —
do.	5	40 42	Fresser	1	53 55		7	53 —

Geschäftsgang: Rinder mittel, Kälber gut, Schweine zuzeitelt. Ueberstand: 12 Rinder (davon 1 Ochsen, 6 Bulle, 11 Kühe), — Kälber, 16 Schafe.

Berlin, 25. Okt. Eierpreise unverändert. Tendenz: Ruhig.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 24. Okt.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1 P.-Pes.)	0,677	0,681	Japan (1 Yen)	0,714	0,716
Belgien (100 Belga	41,82	41,90	Jugoslaw. (100 D.)	5,664	5,676
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100 Kr	61,39	61,51
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Osterreich (100 Sch	48,95	49,00
Dänemark (100 Kr	54,59	54,69	Portugal (100 Esc.	11,085	11,105
Danzig (100 Gulden	46,83	46,93	Schweden (100 Kr	63,03	63,15
England (1 Pfund)	12,225	12,255	Schweiz (100 Frk.)	80,78	80,94
Finnland (100 M.	5,385	5,395	Spanien (100 Pes.)	33,47	34,03
Frankreich (100 Fr	16,38	16,42	Tschechoslow. (100 K	17,275	10,295
Holland (100 Gulden	168,61	168,95	Ungarn (100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire	20,24	20,28	Ver. Staat. (1 Doll.	2,485	2,489

Wasserstände

Saale	W.	F	Elbe	W.	F.
Grochlitz	25	+0,80	33	Aussig	25	+0,04	—
Trotha	25	+1,36	18	Dresden	25	−1,80	2
Bernburg	25	+0,30	—	Torgau	25	−0,04	10
Calbe O.-P.	25	+1,29	4	Wittenberg	24	+0,51	1
Calbe U.-P.		−0,50	6	Rosslau	25	−1,10	— 25
Grizehne	25	−0,30	10	Aken	25	+0,04	— 8
				Barby	25	−0,03	1
Havel				Magdeburg	25	−0,12	1
Brandenb. O.	25	+2,14	—	Tangermünde	25	+0,31	—
Brandenb. U		+0,52	2	Wittenberge	25	+0,14	— 4
Rathenow O	25	+1,40	—	Lenzen	24	+0,41	— 2
Rathenow U.		−0,11	1	Dömitz	25	−0,21	—
Havelberg	25	+0,22	— 1	Darchau	24	−0,51	— 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351025-18/fragment/page=0010

„Klarheit der Begriffe"

NSDStB. und die aufgelösten Verbände.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Klarheit der Begriffe" eine Feststellung der Reichsamtsleitung des NSD.-Studentenbundes. Darin heißt es, in der Oeffentlichkeit seien „anläßlich der sich überstürzenden Auflösungsbeschlüsse studentischer Verbände vollständig falsche Kommentare" gegeben worden. Der Studentenbund teilt deswegen wörtlich mit: „Der NSDStB. stellt eine politische Ausleseorganisation dar, die nicht daran denkt, sämtliche Mitglieder und Gruppen aufgelöster studentischer Verbände in ihre Reihen aufzunehmen, sondern nur beabsichtigt, gemäß ihrer politischen Aufgabe, diejenigen Kräfte aus den aufgelösten Verbänden in ihre Reihen aufzunehmen, die nach Prüfung als wertvoll befunden wurden, um dann in Kameradschaften aufgeteilt zu werden. Gemäß den Worten des Staatsministers und Gauleiters Wagner bei seiner Rede in Eisenach anläßlich der Auflösung der Deutschen Burschenschaft handelt es sich bei den in Frage stehenden Problemen nicht um die Tatsache, ob irgendwelche Menschen oder Gruppen sich dem Studentenbund einreihen können, sondern, und das ist entscheidend, einreihen dürfen."

Ehrenkränkung des Betriebsführers

Entlassungsgrund vor dem Ehrengericht.

Ein Urteil des Sozialen Ehrengerichts für den Treuhänderbezirk Sachsen ist von grundsätzlicher Bedeutung für das Wesen der Betriebsgemeinschaft. Ein Arbeitnehmer, der als Vertrauensmann tätig war, hatte den Betriebsführer und einen leitenden Angestellten wiederholt in ihrer persönlichen Ehre gekränkt und es abgelehnt, mit ihnen zu verhandeln. Er hatte nur die Arbeiter als Angehörige der Betriebsgemeinschaft betrachtet. Das Soziale Ehrengericht stellte fest, daß dadurch der Gemeinschaftsgeist innerhalb des Betriebes böswillig gestört worden sei. Durch sein Verhalten habe der Angeklagte die Pflichten, die sich aus seiner Stellung als Vertrauensmann ergaben, so gröblich verletzt, daß er wegen Verstoßes gegen die soziale Ehre nach § 36, Ziffer 2, des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit von seinem Arbeitsplatz zu entfernen sei.

Geheimnisvolle Flaschenpost

an der Küste Hollands angespült.

Im Hafen Ijmuiden wurde dieser Tage eine geheimnisvolle Flaschenpost angespült, die, falls sie echt ist, von einem Weißen stammt, der von Eingeborenen auf der Insel San Salvador (Bahama-Inseln) gefangen gehalten wird. Die Botschaft lautet: „Werde seit 1½ Jahren auf der Insel San Salvador (Süd) einige Kilometer von der Küste von Eingeborenen gefangen gehalten." Die Unterschrift ist unleserlich.

Brüskierung Konrad Henleins.

An der Trauerfeier für den verstorbenen tschechoslowakischen Kammerpräsidenten Bradac im Abgeordnetenhaus wollte auch der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, teilnehmen. Er ließ einen Logensitz für sich anfordern. Vizepräsident Markowitsch stellte ihm jedoch nur einen Galeriesitz zur Verfügung mit der Begründung, daß die Lage dem diplomatischen Korps, den Senatoren und besonders geladenen Ehrengästen vorbehalten bleibe. Konrad Henlein lehnte die Karte für den Galeriesitz ab.

„Ein Fehler in den Friedensverträgen"

Die Memelfrage vor dem Unterhaus / Churchill hetzt gegen Deutschland

Am Schlußtage der großen außenpolitischen Aussprache im englischen Unterhaus kam auch die Memelfrage zur Sprache. Der konservative Hauptmann Cazalet erklärte, daß die deutsche Wiederaufrüstung nicht gegen England gerichtet sei. Man sage oft, daß der Völkerbund eine Organisation derjenigen sei, die sich irgendeiner Erweiterung der deutschen Rechte oder Forderungen widersetze. Heute sei die Gelegenheit vorhanden, um zu zeigen, daß der Völkerbund eher dazu bereit ist, die Probleme der besiegten Staaten zu lösen, als den Status quo der Siegermächte aufrecht zu erhalten. Eines dieser Probleme sei die Memelfrage.

Heute sei im Memelgebiet ein vollkommen künstliches Regime vorhanden. Wir müssen einsehen, daß es ein Fehler in den Friedensverträgen war, die 140 000 Einwohner des Memelgebietes, die 500 Jahre lang unter deutscher Herrschaft waren, unter die Souveränität eines ausländischen Staates zu stellen. Ich glaube ferner, daß es ein Fehler der Alliierten und des Völkerbundes im Jahre 1924 war, dem litauischen Staatsstreich nachzugeben und ein rein künstliches Regime zu errichten."

Der Abgeordnete fuhr fort, es erscheine ihm als Lösung des Memelproblems eine internationale Kontrolle auf eine Reihe von Jahren für nötig, worauf eine neue Erwägung des Problems und möglicherweise eine Volksentscheidung vorgenommen werden müßten. Er habe keine unterrichtete Persönlichkeit getroffen, die nicht die gegenwärtige Lage im Memel als unrechtmäßig betrachte.

Die übliche Hetzrede Churchills

Winston Churchill hatte den dritten Tag der außenpolitischen Aussprache mit einer Rede eingeleitet, in der er sich, wie kaum anders zu erwarten, dem Thema der deutschen Aufrüstung zuwandte. Der Umfang und das Tempo der deutschen Wiederaufrüstung sei unbarmherzig fortgesetzt worden. Ganz Deutschland sei ein bewaffnetes Lager. Schnell werde die deutsche Luftwaffe aufgebaut. Für England bestehe vorerst keine Aussicht, die Stärke der deutschen Luftstreitkräfte zu erreichen oder Deutschland in naher Zukunft zu überholen, was England auch immer tun möge. Er wolle nicht behaupten, daß sich die deutsche Wiederaufrüstung gegen England richte. Es werde sogar eine Theorie aufgestellt, wonach die Deutschen nur aus nationaler Selbstachtung aufrüsteten und sie niemanden zu verletzen gedächten. Was andere auch denken mögen, er wage zu behaupten, daß England keine Sorge habe, die mit der durch die deutsche Wiederaufrüstung verursachten Sorge verglichen werden könne.

Churchill ging dann zum italienisch-abessinischen Streit über, der, wie er sagte, im Verhältnis zu den sodben von ihm beschriebenen Gefahren eine Angelegenheit von nur sehr geringer Bedeutung sei. Er glaube nicht, daß Mussolini sich auf das abessinische Abenteuer eingelassen hätte, wenn er nicht die tiefen Besorgnisse Frankreichs über die deutsche Wiederaufrüstung und die militärische Schwäche Englands zu Lande und zu Wasser erkannt hätte.

Simon dementiert ein Gerücht

Die Debatte wurde durch den Innenminister Sir John Simon abgeschlossen. Er teilte mit, daß er noch eine Erklärung zum italienisch-abessinischen Konflikt abzugeben habe, da es sich darum handele, ein Mißverständnis zu beseitigen. Am Donnerstagmorgen sei die erstaunliche Behauptung veröffentlicht worden, daß die englische Regierung ihre Politik einer umfassenden Zusammenarbeit mit dem Völkerbund aufgegeben habe. Diese Veröffentlichung besage weiter, daß die Regierung bereits mit Frankreich und Italien eine Regelung des italienisch-abessinischen Konfliktes aushandele und der Völkerbund und Abessinien dann aufgefordert werden sollten, diese Regelung anzunehmen.

Sir John Simon fuhr dann wörtlich fort: „Ich spreche mit der Autorität der ganzen Regierung, wenn ich erkläre, daß diese wilde Beschuldigung überhaupt nicht wahr ist. Wir tun weder etwas hinter dem Rücken des Völkerbundes, noch haben wir auch nur einen Augenblick daran gedacht, dies zu tun. Wir haben ferner nicht die Absicht, als Mitglied eines kollektiven Systems in der Wirksammachung unserer Verpflichtungen unter der Völkerbundssatzung zu schwanken. Wir hoffen, daß eine schnelle und befriedigende Lösung zustande kommt, aber sie muß im Rahmen des Völkerbundes liegen und von den drei betroffenen Parteien, nämlich Italien, Abessinien und dem Völkerbund, angenommen werden."

Während der Unterhausaussprache kam es zweimal zu kommunistischen Störungen, als einmal eine junge Frau, einmal ein junger Mann Bündel kommunistischer Flugblätter auf die Abgeordneten warfen. Die Ruhestörer wurden sofort entfernt.

120 Kilometer lange Feuerkette

Die kalifornische Waldbrandkatastrophe.

Die Waldbrandkatastrophe in Kalifornien, über die wir gestern ausführlich berichteten, wird als eine der furchtbarsten Brandkatastrophen der amerikanischen Geschichte bezeichnet. In einer Länge von 120 Kilometer dehnt sich eine ununterbrochene Kette rasenden Feuers im Bogen um die kalifornische Millionenstadt Los Angeles. Ein heftiger Wind trägt dazu bei, das Feuer immer weiter auszubreiten. Der Waldbrand dehnt sich bis in die Nähe von Hollywood. Die etwa 10 Kilometer von der Filmmetropole entfernte Künstlerkolonie Malibu ist unmittelbar bedroht.

Prämie für die erste Soldatenheirat.

Die ostpreußische Stadt Mohrungen, die in diesen Tagen wieder Garnison geworden ist, hat beschlossen, dem Garnisonangehörigen ein namhaftes Geschenk zu machen, der als erster ein Mohrunger Mädchen heiratet.

Stalin in der Kuckucksuhr

Eine reichlich eigenartige Ehrung.

Ein Uhrmacher in Moskau hat sich eine eigenartige Ehrung der bolschewistischen Machthaber ausgedacht. Er hat eine Kuckucksuhr konstruiert, bei der führende Bolschewisten an die Stelle des Kuckucks treten. Nach zweijähriger Arbeit ist das Werk fertig geworden. Jedesmal, wenn die Uhr sieben schlägt, tritt an Stelle des Kuckucks eine kleine Statue von Stalin auf die Plattform und gestikuliert, als wäre eine Ansprache im Gange. Während der übrigen Stundenschläge erscheinen die Statuen anderer Führer der Sowjets.

Im Schlafe überrascht

Wolkenbrüche fordern 17 Todesopfer.

Ueber einem Teil von Bulgarisch-Mazedonien gingen Mittwoch und Donnerstag schwere Wolkenbrüche nieder, die große Schäden anrichteten. In der Ortschaft Simitli überschwemmten zwei Gebirgsbäche sämtliche Straßen. Zahlreiche Brücken, Häuser, Scheunen und Stallungen wurden von den Fluten fortgerissen. Die Eisenbahnlinie nach Petritch mußte außer Verkehr gesetzt werden. Sämtliche Fernsprechleitungen sind unterbrochen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das nächtliche Unwetter auch viele Menschenopfer gefordert, deren Zahl noch nicht feststeht. 40 beim Straßenbau beschäftigte Arbeitslose wurden von dem Sturm überrascht und zum größten Teil davongetragen. Nur zehn Arbeiter konnten der Katastrophe entgehen.

Wie neue Nachrichten bestätigen, wurden die Einwohner der Ortschaft Simitli wie auch die Insassen des Arbeitslagers während des Schlafes von der Katastrophe überrascht. Bisher sind 17 Leichen geborgen worden.

Haß gegen die Weißen

Unruhe im Neuyorker Negerviertel.

Der abessinisch-italienische Krieg hat in der größten Negerstadt der Welt, Neuyorks Negerviertel Harlem, wo 204 000 Schwarze wohnen, den Haß gegen die Weißen außerordentlich gesteigert. Schon als die ersten Meldungen von italienischen Bombardements abessinischer Städte Harlem erreichten, setzten Unruhen ein, die sich zunächst nur gegen die Italiener, sehr bald aber gegen alle Weißen schlechthin richteten. Heute ist es nicht mehr geraten, Harlem bei Nacht zu durchqueren. 1250 Polizisten sind eingesetzt worden, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Negerboxer Joe Louis, der kürzlich Baer k. o. schlug, wird in vielen Ansprachen zum Nationalhelden erklärt, und der vor Jahren im Zusammenhang mit der „Zurück-nach-Afrika-Bewegung" wegen Betrugs verurteilte Negerführer Marcus Garvey wird zum Märtyrer der schwarzen Rasse gestempelt.

Gefängnis für Gotteslästerung.

Das Schöffengericht in Siegen verurteilte einen Komiker aus Wissen, der im vergangenen Jahr am Abend des Erntedankfestes gelegentlich einer Veranstaltung eine „Berapredigt" hielt, wegen schwerer Gotteslästerung zu vier Monaten Gefängnis.

Das österreichische Bundeskanzleramt hat die Verbreitung der Zeitschriften „Deutsche Illustrierte" und „Simplizissimus" für die Dauer eines Jahres verboten.

Oesterreichs Regierung stellte sich vor.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg stellte gestern die neue Regierung dem Bundestage vor. Er erklärte dabei, daß sich die Abgabe einer Regierungserklärung erübrige, da die Grundsätze der neuen Regierung in keiner Weise von dem Programm Dr. Dollfuß' abwichen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher; Vertreter: Hermann Albrecht. — Schriftleiter für Politik, Unterhaltungsteil, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht, beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. IX/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3649, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 21 206, davon 890 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 3617, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 15 543, davon 1921 mit Beilage Gothaer Anzeiger. Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 3021; insgesamt 50 026.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig

Begegnung mit Josef Ponten

Vortragsabend in der Galerie Neubert.

Die Reihe der Vorleseabende in der Galerie Neubert eröffnete vor den dichtbesetzten Stuhlreihen der Rheinländer Josef Ponten mit einer angenehmen persönlichen Note. Er sprach zu seinen letzten Werken „Wolga, Wolga" und „Vom Rhein zur Wolga", die er einer völligen Umarbeitung unterzogen hat, und gab einen Aufriß über sein künftiges Schaffen, das in acht aufeinanderfolgenden Bänden das Erleben der Auslandsdeutschen zum Gegenstand haben solle. Zwischendurch focht er, der seine Jugend in Aachen verbracht hat, einen fröhlichen Strauß mit dem Frankfurter Schriftsteller Kollegen Goethe aus, indem er Details aus der Kaiserkrönungszeremonie (in Dichtung und Wahrheit) aus seiner Aachener Perspektive richtigstellte, zumal die Reichskleinodien nicht nur in Aachen beheimatet gewesen, sondern auch einmal von einem seiner Vorfahren in einem Tragkorbe von Aachen nach Frankfurt transportiert worden seien.

Es folgten Stichproben aus dem neuen, wachsenden Werk: vom Beginn der Auswanderung deutscher Bauern aus der zu eng gewordenen Heimat, in der die Fürsten nichts mehr mit ihrem Volke gemein hatten, von den Werbern der holländischen Reeder für Amerika, für Spanien, für Ungarn, für die märkische Sandbüchse des großen Friedrich und für der großen Katharina weites Rußland — an die Wolga. Anschaulich wuchs der Zug nach Rußland über die Knüppeldämme der kaiserlichen Heerstraße aus den Worten des Autors auf, lebendig erstand das Siedlerdorf in der dürren sommerlichen Steppe, für die Wasser Lebenselement bedeutet, körperlich lebendig verspürte man die Schilderung des Schneesturms, in den die jungen Umsiedler geraten, deren Führer, Christian Heinsberg, Leben und Rettung nur noch in der kleinen Kammer spürt, die er mit seinen Händen vor dem eigenen Gesicht mit seinem Atem wärmend erfüllt.

Pontens Vortrag ist lebendig und verdeckt die Schwächen, die einem beim Lesen leichter auftoßen: da ihm die Worte und Bilder mühelos zuströmen, verliert sich Ponten mitunter in ihren Klang oder Rhythmus, ohne sich dabei der letzten Verpflichtung an die Gegenständlichkeit und die Bedeutung der Worte zu erinnern. Aber ein so heller und klar disponierender Kopf wie er vermag zum Ausgleich sehgefügte Szenen anschaulich auszufüllen und abzurunden, so daß es für die Hörer ein leichtes war, zwischen den Brückenpfeilern der ausgewählten Kapitel die Bogen des Verständnisses für den großen Zusammenhang des Romans zu schlagen. E—s.

Sonderveranstaltungen zur Buchwoche

Börries v. Münchhausen in Halle.

Den Auftakt zur Woche des deutschen Buches bildet in Halle eine Sonntagmorgenfeier im Stadttheater, bei der Börries Freiherr von Münchhausen einen Vortrag „Buch und Kultur" halten wird. Die Begrüßungsansprache hat Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann übernommen. Das Städtische Orchester unter Generalmusikdirektor Vonderhoff schafft den musikalischen Rahmen.

Die Universitätsbibliothek schaltet sich, wie bereits gemeldet, ebenfalls in den Dienst der Buchwoche durch eine Sonderausstellung ein. Sie zeigt im Hörsaal des Musikseminars eine Einband-Ausstellung, die in vielfachen Beispielen die Entwicklung der Bindekunst von späten Mittelalter bis zur Gegenwart zeigen soll. — Die Morgenfeier im Stadttheater beginnt um 11.30 Uhr, die Ausstellung wird am gleichen Tage um 17 Uhr eröffnet.

Büchereien für Reichsautobahn. Die Reichsschrifttumsstelle des Propagandaministeriums hat für die Lager der Reichsautobahnen dreißig Wanderbüchereien gestiftet, die allen am Bau beteiligten Arbeitern zugute kommen sollen.

Auto-Union hilft Bücher kaufen. Der Vorstand der Auto-Union erstattet im Rahmen der Buchwoche jedem Gefolgschaftsmitglied, das bis zum 15. November ein Buch kauft, gegen Vorlage der Quittung die Hälfte des Kaufbetrages zurück, jedoch nicht mehr als insgesamt zwei Mark.

Berufsschulung bluder Musiker. In der Marburger Blindenstudienanstalt fand ein Lehrgang für blinde Musikerzieher und Kirchenmusiker statt, in dessen Mittelpunkt ein Kursus für Chorleitung stand.

Ein neuer Roman von Hans Grimm. Der Dichter von „Volk ohne Raum" hat einen neuen Roman vollendet, der unter dem Titel „Kaffernland". Eine deutsche Saga, im Oktoberheft der großen kulturpolitischen Monatsschrift „Deutsche Rundschau" zu erscheinen beginnt. Dieser Roman ist als erstes Werk nach Hans Grimms Rückkehr aus Afrika entstanden. So hat er die ganze Frische der afrikanischen Eindrücke und der Atmosphäre und greift zu gleicher Zeit in bedeutsamster Weise nach dem Deutschland der Mitte des 19. Jahrhunderts hinüber, in welcher Zeit der Roman spielt.

Der österreichische Staatspreis für bildende Kunst. Der akademische Architekt Ernst Plischke in Wien hat den großen österreichischen Staatspreis für bildende Kunst erhalten. Ferner wurde der akademische Maler Franz Wiegele aus Kärnten mit einem Staatspreis von 1000 Schilling für seine figuralen Zeichnungen ausgezeichnet. Die Anerkennung des Unterrichtsministeriums wurde folgenden Künstlern ausgesprochen: den Graphikern Alfred Kubin aus Oesterreich, Swibert Lobisser aus Klagenfurt, ferner Max Spielmann aus Innsbruck und Rudolf Szyszkovitz aus Graz.

„Sprachschnitzeljagd" in Bayern

Der Landesverband Bayern im „Deutschen Sprachverein" veranstaltet vom 25. Oktober bis 15. November ein Preisausschreiben: „Lustige Sprachschnitzeljagd", zu der die bayerische Mittel- und Hochschuljugend aufgerufen ist. Dabei sollen Studenten und Schüler Jagd machen auf ergötzliche Sprachschnitzer in der Oeffentlichkeit, d. h. auf Verstöße gegen Richtigkeit, Deutlichkeit und Reinheit unserer Muttersprache in öffentlichen Ansichriften und Anschlägen, wie sie auf Straßen, in Gaststätten, Geschäftshäusern, Amtsstuben usw. anzutreffen sind. Auch Rechtschreibfehler dürfen gerügt werden. Dagegen sollen Zeitungen vorerst nicht erfaßt werden.

Entsprechend der ganzen Art des Vorgehens, sollen die Arbeiten dieses ersten bayrischen Preisausschreibens in unterhaltender, witziger Form gehalten sein.

Josef-Kainz-Gedächtnisausstellung. Anläßlich des 25. Todestages von Josef Kainz ist in Wien eine Gedächtnisausstellung eröffnet worden, die die handgeschriebenen Rollen des großen Schauspielers, Briefe, Vorträge, die gesamte Literatur über ihn, die Zeitungsausschnitte und Nachrufe enthält. Auch Büsten, Bilder, Zeichnungen und Karikaturen von Theaterzeitgenossen von Kainz sind zu sehen.

Eine diluviale Venus. Auf dem berühmten Mammut-Jäger-Platz in der Nähe von Unter-Wisternitz in Mähren am Fuße der Pollauro-Berge wurde dieser Tage der seltene Fund einer fossilen Mammut-Elfenbeinstatuette gemacht. Die Statuette stellt eine auf bizarre Weise stilisierte Plastik einer Frauengestalt dar, die am Kopf so durchlöchert ist, daß sie als Amulett getragen werden konnte. Die neue diluviale Venus ist neun Zentimeter lang und drei Zentimeter breit und stellt ein einzigartiges Stück der paläolitischen Kunst dar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351025-18/fragment/page=0011

Jetzt wird's richtig kalt ... jetzt heißt es vorsorgen ...

in warmer Winterkleidung

Kommen Sie zu uns!

Unsere reichhaltige Auswahl und unsere bekannt billigen Preise sorgen dafür, daß Sie nicht zu frieren brauchen.

Lüthgarth & Co.

Merseburg, Weißenfelser Straße 2

Aelteres Mädchen

od. alleinstehende Frau, nicht unter 45 J., für Hausarbeit gesucht. § Halle, Hindenburgstraße 48. pt.

Inserieren bringt Gewinn

Stellung

sucht jung. Mädchen in Privathaushalt od. auch zum Bedienen der Gäste in kl. Bier- oder Weinstube. E 100, Sülzhayn, Südharz. postlag

---

Die Anzeige der beste Helfer bei allen Gelegenheiten

Auswärtige Theater

Sonnabend, 26. 10.

Stadttheater Halle
Schach dem König
20—22,45

Altes Theater Leipzig
Hirschjagd
20—22,30

Neues Theater Leipzig
Eine Nacht in Venedig
20—23

Mädchen

nicht unter 17 J., ehrlich, sauber, für landwirtschaftlich. Haushalt gesucht. Frau Grete Horn, Mauken/Elbe Nr. 2 Post Jessen/Elster.

Mädchen

tüchtig, f. Haus- und Stallarbeit sofort gesucht. § Tempel, Cöllme über Halle.

Pa. tragende Jungsauen

dtsch. Edelschweine, verkauft Bad Lauchstädt, Merseburger Straße 15.

Sehr billige

Damen-Wintermäntel

für 12 RM., zwar nicht neueste Mode, dafür gute Stoffe, ganz gefüttert. Außerdem modernste, wunderbare Damenmäntel mit eleg. Pelzkragen, darunter aparte Einzelstücke, schöne Sportmäntel, bildhübsche Kleider, billig.
Große Auswahl Herrenanzüge, Herrenmäntel, gute Qualitäten, wirklich billig. Jeder Einkauf wird Freude machen.

Kindermann

Leipzig C 1, Pfaffendorferstr. 13
1. Etage. 5 Min. vom Hauptbhf.
Seit 55 Jahren als streng reell bekannt.

To-Bü Leuna

Ab heute!
Willi Forst — Heli Finkenzeller
in der herrlichen Ausstattungs-Operette der Ufa
Königswalzer
mit Paul Hörbiger u. a.
Die Jugend hat Zutritt!
Demnächst: **Ich liebe alle Frauen!**

Bahnhof Niederbeuna

Sonntag, den 27. Oktober 1935 ab 19 Uhr
Rekrutenabschiedsball
wozu frdl. einladet
Turnverein „Frischauf" Kötzschen-Beuna

Gasthaus Frankleben

Jeden Sonntag der beliebte
Hausball
Küche und Keller bestens
Freundlichst ladet ein
Hans Förtsch

Gesundheit!

durch zweckmäßige, warme und preiswerte Unterkleidung!

Verkauf der beliebten Markenartikel:
Bleyle
Magnet
Venus
die bewährten reinwollenen Qualitäten

Damenschlüpfer gerauht, gute Gebrauchsqual., Größe 42 . . **-.65** Steigerung 10 Pfg.

Damen-Schlüpfer m. Kunstseid-Decke, dick gerauht, Größe 42 . . **1.10** Steigerung 10 Pfg.

Damenröcke mit Kunstseiden-Decke, dick gerauht, Größe 42 . . **1.60** Steigerung 20 Pfg.

Schlafanzüge aus Flanell, mit schöner Garnierung . . . **3.50**

Untertaillen aus starkfädiger Baumwolle — ungebleicht. . **-.60** Gebleicht! 80 Pfg.

Unterziehschlüpf. aus festem Macco, angenehm i. Tragen . . . . **-.70**

Kinderanzüge „Hampelmänner". Größe 32— 4—5 Jahre **-.95** Steigerung 15 Pfg.

Schlafanzüge für Kinder, 1teilig, warm gerauht Größe 60 . . **1.45**

Merseburgs modischer Mittelpunkt
Dobkowitz
Merseburg Entenplan 8

Größeres gut verzinsliches

Hausgrundstück

für jedes Geschäft passend, ist zu verkaufen. Verm. zweckl. Näh. N6394 Gesch.

Altangesehene
arische Hopfengroßhandlung
in Nürnberg sucht gut eingeführte
Reisevertreter für Brauereien
Off. erbeten unter Nr. 5756 an die Annonc.-Exp. E. Kunze, Nürnberg-A

Für den Herbst!

Damen-Mäntel
Herren-Mäntel
Herren-Anzüge
Wetter-Mäntel

Teilzahlung
1/3 Anzahlung
Wochen- oder Monatsraten

Carl Klinghart

Inhaber: Alfred Georgi
Halle, Leipziger Str. 11 I
Eingang Kl. Sandberg

Hygienische
Frauenpflege-Artikel
Gummi-Grahneis
Gotthardstraße 20

Bahnfahrt lohnt!
Jetzt Wintermäntel kauf. heißt sparen!
Seit 28 Jahren bekannt große Auswahl in nur guten Qualitäten für Damen und Herren. Außerdem Riesenauswahl in:
Straßen-Anzügen
Sport-Anzügen
Lederjacken
Gesellschaftsanz.
Meine Preise sind als äußerst günst. bekannt.
Jed. Kunde eine Referenz!
S. Friedmann
Leipzig
Ranstädter Steinweg 13 I.

Versuch, wenn die Gesundheit grollt, getrost dein Heil mit „Kräutergold" Zinsser Leipzig

---

Vernickeln

und sonstige Metallveredlungen „Nickel-Becker" Halle (S.) nur Kleine Brauhausstraße 11

Jg. Mädchen

nicht unter 18 J., aus achtbar. Familie, mit guten Rechenkenntniss., welches Lust hat, die Fleischerei zu erlernen, sucht z. 1. November § Fleischermeister Gustav Both, Halle a. S., Thomasiusstr. 12.

Hausmädchen

jüngeres, ehrlich, solid, f. Geschäftshaushalt (Fleisch.) ges. Löther, Halle, Gr. Klausstr. 14.

Motorräder gebrauch fahrbar
schon von RM. 75 — an zu verkaufen
DKW-Fabriklager, Halle (Saale)
Hindenburgstraße 59

Echte
Lederjacken 25.-
Lederolmäntel / Handschuhe / Überhosen Sommer-Autohauben
Zimmermann
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 52 — Leipzig C 1 Neumarkt 18

Haben Sie schon unseren würzigen Ceylontee probiert?

Gero
GEGR. 1894

Braune Kuchen mit Schokolade 1/4 Pfd. **30 Pfg.**

Bei Husten und Heiserkeit:
Katarrhol Bonbons 1/4 Pfd. . . . . . **25 Pfg.**
Verlangen Sie bitte eine Kostprobe.

Trinken Sie gern Kaffee? Dann bitte nehmen Sie
Karlsbader Kaffee 1/4 Pfd. . . . . . **70 Pfg.**
(Eine Mischung, die Sie befriedigen wird)
Weitere beliebte Sorten zu 50, 60, 75, 80 und 90 Pfg.

Gerling & Rockstroh
3% Rabatt in Marken
Burgstraße 4 — **Schmale Str. 11**

Kontoristin

perfekt, Steno, Schreibmaschine, Buchführung, langjährig tätig, sucht selbständige Vertrauensstellg. Off. erb. D 9440 Geschäftsstelle. §

Mädchen

f. Küche u. Haus gesucht. Monatl. 25 RM. netto. Antritt möglichst sofort. § W. Müller, Hettstedt, Ratskeller.

Billig und gut

Schreibtische mod. Form . 45.— ℳ
Auszugtische dunk. gebeizt 32.— ℳ
Polsterstühle auf Federn . 8.— ℳ
Ankleidschrke. mit Wäschef. 58.— ℳ
Bücherschrke. 29.— ℳ
Bettstellen alle Farben 30.— 25.— 15.— ℳ
Möbel-Philipp
Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn. Freie Lieferung.

Mädchen

solid, ehrlich und fleißig, für Geschäftshaushalt sof. gesucht. Angebote mit Zeugnisabschrift. und Gehaltsansprüchen Café Rheinland in Dessau, § Fichtenbreite 1.

Mädchen

von 20—30 Jahr. mit Kochkenntniss. zu sofort evtl. z. 1. Nov. 1935 für Gastwirtschaft in Leipzig gesucht. Gute Bezahlung. Edmund Schäfer, Leipzig C 1, „Hopfenstock", Burgstr. 12. §

Kleiderschrank 32.—, 6 **Lederstühle** 36.—, **Leder-Klubsessel** 50.—, **Nußb.-Büfett** 70.—, **Diplom.-Schreibt.** 45.—, **Flurgrd.** 18.—, alles gut erhalt., verkauft **Friedr. Pellecke** Halle Geiststraße 25

Waldbad Leuna

Neuer
Oppenheimer Traubenmost
ist wieder eingetroffen!
Sonntag: Abschluß des **Winzerfestes** im Rahmen der **Weinwerbe-Woche**

Polizeiliche
An- u. Abmeldescheine
erhältlich in unseren Geschäftsstellen
Markt 24 — **Hälterstraße 4**
Merseburger Tageblatt (Kreisbl.)

Es herbstet!
Allesbrenner
Oefen
Herde
Ofenrohre
Knie
Kachel-Wandschoner
immer preiswert von
Schütze
Inh. A. Gieseler
Merseburg
Entenplan 9
Tel. 2927

Familien-Nachrichten
aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Merseburg
Marie Trommer geb. Schmorl, 82 J. Beerdig. am Sonnabend, dem 26. Okt., 15 Uhr, Altenburger Friedhof.

Schotterey
Ferdinand Dietrich, 71 Jahre.

Bad Dürrenberg
Franz Zasiela.

Oebles
Gastwirt August Hoffmann 75 Jahre.

Weißenfels
Emma Seyfarth geb. Berger, 66 Jahre.
Antonie Wahren geb. Essiger,

Halle
Oberreg.-Baurat i. R. Otto Seyffert, 81 J. Trauerfeier am 26. Oktober, 35, 11 Uhr, Gertraudenfriedhof.
Bertha Schmidt verw. Weiß geb. Strauß, 65 Jahre. Trauerfeier am 26. 10. 1935, 11,30 Uhr, Gertraudenfriedhof, große Kapelle.
Minna Espig, 69 J., Beerg. am 26. Okt. 11,30 Uhr Gertraudenfriedhof,

Leipzig
Clara verw. Fahle geb. Ludwig, 76 J.
Bankbeamter Arthur Herfurth, 50 Jahre. Beerdigung 26. Okt. 1935, 14 Uhr, Südfriedhof.
Studienrat Fritz Steffen, 54 Jahre.
Friederike Poster geb. Hintzsche. Beerdigung am 26. Okt., 12 Uhr, Nordfriedhof.

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Bunte Morgenmusik. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Deutsche Fliegerhelden: Oswald Boelcke, der Lehrmeister der deutschen Kampfflieger. Hörfolge von Dr. Fritz Wenzel.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Buntes Wochenende aus Stuttgart.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter
13.15: Aus Stuttgart: Gasparone. Ein Melodienreigen aus Millöckers Operette.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei!
14.40: Olympia und die Olympischen Spiele. Buchbericht von Fritz Schille.
15.00: Kinderstunde: Wir basteln eine Markthalle.
15.40: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. des Reichssenders Köln. Zum 50. Male.
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Jagd auf Rehwild — aber mit der Kamera. Fritz Siedel.
18.25: Ruf der Jugend.
18.40: Militärmusik.
19.35: Kamerad, weißt du noch? Erzähle, flandrischer Wind ... Skizze von Walter Bönigk.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Aennchen von Tharau. Singspiel in drei Akten.
22.10: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Und morgen ist Sonntag! Das EmDe-Orchester und Berthold Ebbecke.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.15: Volk und Staat: Deutsche Fliegerhelden: Oswald Boelcke, der Lehrmeister der deutschen Kampfflieger. Hörfolge von Fritz Wenzel.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Wissenschaft meldet: Geheimnisse um den Atomkern. Hans Joachim Flechtner.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Zwischen Elbdeich und Rhinluch. Von niedersächsischen Bauerngeschlechtern der Priegnitz. Bernhard Hart. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.10: Mädelbastelstunde: Unser Fahrtenbuch.
15.30: Wirtschaftswochenschau. Hans Ruban.
15.45: Von deutscher Arbeit.
16.00: Aus Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag.
18.00: Sportwochenschau.
18.20: Wer ist wer? — Was ist was?
18.30: Sportfunk. Klirrende Pedale, Jagden und Stimmung. Die Radfahrer wieder auf der Holzbahn.
18.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
19.00: Aus Leipzig Militärmusik.
19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „Der Zigeunerbaron." Zum 50. Jubiläum der Uraufführung. Operette von Johann Strauß.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz. Aus der „Traube", Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351025-18/fragment/page=0012